



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Sprachliche Mittel der nationalsozialistischen
Propaganda
Analyse am Beispiel des Völkischen Beobachters

verfasst von

Barbara Korzeń

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Deutsche Philologie

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

Danksagung

*Hiermit möchte ich mich bei
Herrn Prof. Mag. Dr. Franz
Patocka für seine Hilfe und
Ratschläge bedanken.*

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Forschungsfrage	5
1.2	Vorgehensweise	6
2	Allgemeiner Teil	8
2.1	Die NS-Sprache	8
2.2	Propaganda im nationalsozialistischen System	11
2.2.1	Das Propagandaministerium	11
2.2.2	Theorie der Propaganda	12
2.2.3	Einfluss der Propaganda auf die Masse	14
2.3	Die Presse im Dienste der Propaganda	16
2.3.1	Rechtlich-institutionelle Ebene	17
2.3.2	Ökonomische Ebene	19
2.3.3	Inhaltliche Ebene	20
2.4	Der Völkische Beobachter	22
2.4.1	Geschichtliche Entwicklung des Völkischen Beobachters	22
2.4.2	Äußere Gestaltung der Zeitung	27
3	Empirischer Teil	29
3.1	Zentrale Themen der NS-Propaganda im V.B.	30
3.1.1	Judenfeindlicher Sprachgebrauch	30
3.1.2	Rassismus und Rassentheorie	40
3.1.3	Propagandistische Verfolgung der Feinde	44
3.1.4	Volksgemeinschaft im Zentrum der NS-Propaganda	49
3.1.5	NS-Propaganda hinsichtlich der Frauenrolle	52
3.1.6	Starke Nation durch Sport	57
3.2	Sprachliche Propagandamethoden im V.B.	60
3.2.1	Christlich-religiöse Begriffe	60
3.2.2	Biologisch-medizinisches Vokabular	68
3.2.3	Schlagworte und Parolen	71
3.2.4	Sprachlicher Monumentalistil	75
4	Zusammenfassung	86
5	Abstract	88
6	Literaturverzeichnis	89

Abkürzungsverzeichnis

Aufl.	Auflage
Bzw.	beziehungsweise
DNB	Deutschen Nachrichtenbüro GmbH
NS	Nationalsozialismus bzw. nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
RDP	Der Reichsverband der Deutschen Presse
RMVP	Das Ministerium für Volksaufklärung sowie Propaganda
RPK	die Reichspressekammer
S.A.	Sturmabteilung
S.S.	Schutzstaffel
TU	die Telegraphen Union
V.B.	Völkischer Beobachter
Vgl.	vergleiche
W.T.B.	das Wolffsche Telegraphenbüro
u.a.	unter anderem
Zit.	zitiert

1 Einleitung

Der 'V.B.' hatte seinen eigenen Zeitungsstil herausgebildet. Seine Sprache war unerhört propagandistisch und darauf abgestellt die Sprache der Redner in den Hunderten von Massenversammlungen wirksam zu unterstützen.¹

In der vorliegenden Arbeit sollen propagandistische sprachliche Mittel in der Zeit des Dritten Reiches anhand einiger Ausgaben des Völkischen Beobachters, der als Sprachrohr des Nationalsozialismus gilt, dargelegt werden.

Man kann sich die Fragen stellen, wie es Hitler überhaupt gelungen ist, die Massen zu verführen. Das erste und wichtigste Mittel in seiner Hand ist zweifellos die Propaganda gewesen. Um ihre Wirkung anschaulich darzustellen, begrenzt sich die Textanalyse in dieser Arbeit auf ein Medium, also auf die Parteizeitschrift Völkischer Beobachter. Die Aufgabe besteht im Versuch, die sprachlichen Mittel der NS-Propaganda aufzuzeigen, die hinsichtlich der propagierten Ziele im Nationalsozialismus analysiert werden, z.B. was bewirkte der häufige Einsatz von Adjektiven? Eine vorherige Erklärung dieser Mittel erfolgt nicht, es wird alles im Analyseteil genau erläutert.

1.1 Forschungsfrage

Führende These dieser Arbeit ist, dass ohne Propaganda, die in der meistgelesenen Wochenzeitung – der Völkische Beobachter – betrieben wurde, der Nationalsozialismus nicht so einen großen Erfolg hätten erreichen können. Vielleicht hätten die Nationalsozialisten ihr Unwesen nicht in dem Maße treiben können, wie sie es getan haben, wenn Johann Naderer, Druckereibesitzer, nicht im Jahre 1887 eine Wochenzeitung namens Münchener Beobachter gegründet hätte.

Meinem Ansatz zufolge beruht die Durchsetzungskraft des Nationalsozialismus zum einen auf der Propaganda, zum anderen auf der totalitären Macht, die es ermöglichte, die Inhalte der Propaganda auch durchzusetzen und die Realität zu konstruieren. Eine Frage, die ich dabei klären möchte, ist unter anderem, ob und wie sich die nationalsozialistische Propaganda im Laufe der Jahre auf die Massen ausgewirkt hat. Sehr spannend ist die Frage, wie es die Nationalsozialisten durch die Presse geschafft haben, so viele Menschen in ihre Richtung zu ziehen und sie von der nationalsozialistischen Ideologie zu überzeugen. Diesem Thema werde ich mich im Rahmen dieser Arbeit zum größten Teil widmen, wobei alle Fragen den roten Faden der Diplomarbeit bilden.

¹ V.B., 24.02.1935, S. 4.

1.2 Vorgehensweise

Die Arbeit gliedert sich in fünf Hauptteile. Im ersten Kapitel wird die Frage gestellt, ob eigentlich eine Sprache des Nationalsozialismus existiert. Gerade um Letzteres wird in der neueren Forschungsliteratur nämlich ein scharfer Streit geführt: Gibt es tatsächlich eine abgrenzbare Sprache des Dritten Reiches? Wenn ja, wodurch zeichnet sich diese Sprache aus, was ist das spezifisch Nationalsozialistische an ihr und weshalb brauchte dieses totalitäre System überhaupt eine „eigene“ Sprache? Besonders wirkt die Sprache in den Zeitungen auf die Öffentlichkeit. Das Bild kann zwar als Unterstützung dienen, aber niemals ihre Aufgabe übernehmen. Am Beispiel der Zeitungssprache soll ihre propagandistische Nutzung im Bereich der nationalsozialistischen Herrschaftsordnung aufgezeigt werden.

Zudem ist es wichtig zu verstehen, welche Bedeutung die NS-Propaganda hatte. Deshalb erklärt das zweite Kapitel allgemein den Aufbau sowie die Funktionsweise des nationalsozialistischen Propagandaapparats und begründet den Stellenwert der Propaganda im NS-System. Zusätzlich, um den Lesern das Thema näherzubringen, wird im zweiten Kapitel die Einfluss der Propaganda auf die Massen dargelegt, wobei das Verhältnis von Sprache und Gesellschaft aufgegriffen wird.

Folglich stellt sich die Frage, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, damit die Massen der Propaganda folgen?

Da der Begriff der Propaganda, der zum Zeitpunkt des Nationalsozialismus noch nicht so negativ belegt war wie heute, als zentrale der NS-Presse charakterisiert wurde, ist ein kurzer Abriss über die nationalsozialistische Pressewesen eine notwendige Voraussetzung zum Verständnis des Journalismus in der Phase nach der Machtergreifung 1933. Daher sollen im Rahmen des dritten Kapitels in knappen Zügen die wesentlichen Aspekte der NS-Presse, insbesondere ihre rechtlich-institutionelle, inhaltliche und wirtschaftliche Ebene, skizziert werden. In der Folge soll vor allem auf drei Stützen der nationalsozialistischen Pressepolitik eingegangen werden: auf das Schrifteleitergesetz, das der systematischen Personalkontrolle diente, auf die Presseanweisungen, mit denen die inhaltliche Ausrichtung der politischen Berichterstattung genau geregelt wurden, sowie auf die Reichspressekammer.

In Kapitel 4 wird der Völkische Beobachter analysiert, der als Quelle für den empirischen Teil dieser Arbeit gewählt wurde, weil er das stärkste Organ der NS-Propaganda darstellte. Der Völkische Beobachter wird anhand der Jahrgänge 1933 und 1945 untersucht.

Im empirischen Teil sollen sprachliche Mittel hinsichtlich der propagierten Ziele im Völkischen Beobachter analysiert werden. Für diese Untersuchung wurden aus der Vielzahl propagierten Themen und dazu dienende sprachliche Mittel nur wenige ausgewählt. Es war nicht ganz einfach, aus dem Umkreis von Themen einen besonderen Schwerpunkt der Propaganda auszugliedern. Denn der propagandistische Aspekt durchzieht in irgendeiner Form alle Themenkreise und bestimmt sie. Dennoch gibt es eine Vielzahl von Bereichen, wo besonders Propaganda ausgeübt wurde. Bei ihrer Betrachtung geht es allerdings nicht nur um die Beschreibung der allgemeinen Propagandaabsichten der Nationalsozialisten, sondern ebenso um die sprachliche Mittel, die dabei verwendet wurden. Folgende Fragen werden im Hauptteil beantwortet: Was bewirkte der häufige Einsatz von Nominalstil? Wie konnte der Antisemitismus auf sprachlicher Ebene verbreitet werden? Weshalb bediente man sich zahlreicher religiöser Redewendungen?

Die wichtigsten Inhalte der Arbeit sind: Volksgemeinschaft, die Darstellung des Feindbildes und die Etablierung der Rassentheorie sowie die Propaganda hinsichtlich der Frauenrolle. Ergänzt wird dieser Themenkatalog durch einen Exkurs über den Nominalstil und Superlativstil. Bei der Analyse soll das Augenmerk auf den speziellen Wortschatz der NS-Propaganda gelegt und die Intentionen des Verstehens der Texte herausgearbeitet werden.

2 Allgemeiner Teil

2.1 Die NS-Sprache

Seit es politische Herrschaft in der Welt gibt, versuchen die Politiker, den Beherrschten die Verwendung der Sprache vorzuschreiben, alten Begriffen neue Bedeutungen zu geben und neue Begriffe zur symbolischen Rechtfertigung ihrer Herrschaft einzuführen. Je stärker politische Macht auf physischer Gewaltanwendung beruht, desto öfter wird es versucht, das zu rechtfertigen, desto stärker wird Einfluss auf die Sprache genommen, um neue politische Ordnung durchzusetzen. Herrschaft durch Gewaltanwendung ist mit der Sprachlenkung und dem Einsatz von Propaganda eng verbunden.² Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, hatten sie noch keine Theorie über Sprachlenkung. Die Methoden wurden erst im Laufe der Zeit entwickelt.³ Die charakteristische Sprache des Nationalsozialismus wird oft *die Sprache des Nationalsozialismus*, *Vokabular des Nationalsozialismus*⁴ oder *LTI – Lingua Tertii Imperii –Sprache im Dritten Reich*⁵ benannt.

Die Sprache des Nationalsozialismus wurde insbesondere aus vorherigen Epochen übernommen, vor allem aus der Zeit der Weimarer Republik. Die sprachwissenschaftliche Forschung trifft Unterscheidung zwischen *Sprache im Nationalsozialismus* und der *Sprache des Nationalsozialismus*. Beck⁶ vergleicht in seinem Buch zwei Bezeichnungen: die *Sprache des Nationalsozialismus* und die *Sprache im Nationalsozialismus*. Nach Beck kann nur von der *Sprache im Nationalsozialismus* Rede sein. Darüber hinaus stellte er fest, dass es keine *Sprache des Nationalsozialismus* gab. Die einzelnen Wörter, wenn sie ohne Kontext analysiert werden, können nicht als spezifisch nationalsozialistisch definiert werden. Polenz geht einen Schritt weiter und unterscheidet neben *Sprache des Nationalsozialismus* und *Sprache im Nationalsozialismus* noch zusätzlich die *Sprache zum Nationalsozialismus hin*. Unter dem ersten Begriff ist der eigenständige Sprachgebrauch der NSDAP seit 1920 zu verstehen. *Sprache im Nationalsozialismus* fasst die NS-Sprache, die zwischen 1933 und 1945 im Dritten Reich in Gebrauch waren. Mit dem letzteren Terminus bezeichnet Polenz eine Sprache, die zum Nationalsozialismus hingeführt hat.⁷

² Vgl. Bergsdorf (1979), S. 102.

³ Vgl. Bergsdorf (1979), S. 106.

⁴ Vgl. Schmitz-Berning (2000).

⁵ Vgl. Klemperer (2010).

⁶ Vgl. Beck (2001), S. 29.

⁷ Vgl. Polenz (1999), S. 547.

Die ersten Untersuchungen über die Sprache des nationalsozialistischen Regimes nach dem Krieg, die Klemperer durchführte, stellten fest, dass es vermieden werden soll, diese Sprache zu benutzen, weil sie die Sprecher verdirbt:

*[...] zu verschwinden hat ja nicht nur das nazistische Tun, sondern auch die nazistische Gesinnung, die nazistische Denkgewöhnung und ihr Nährboden: die Sprache des Nazismus. Wie viele Begriffe und Gefühle hat sie geschändet und vergiftet!*⁸

Müller⁹ und Frind¹⁰ waren davon überzeugt, dass die Sprache in der Zeit der Nationalsozialismus spezielle Merkmale aufweist, die im Textzusammenhang untersucht werden sollen. Für Müller (1994) stellt sich die Sprache des Dritten Reiches durch den Aspekt des Vokabulars als Sondersprache dar. Die Autorin hebt einen Hang zu Häufungen, Wiederholungen und Superlativen hervor. Als besonders kennzeichnend für diese Sprache sind Umdeutungen, Neologismen und stilistische Merkmale, die der NS-Ideologie Ausdruck gaben.¹¹

Die Sprache im Dritten Reich hat weniger eine Darstellungsfunktion als Ausdrucks- und Appellfunktion. Mit ihrer Hilfe war es möglich, die Ideologie des Nationalsozialismus den Volksgenossen zu vermitteln.¹² Die Sprache wurde an die herrschenden Bedingungen angepasst, um die Manipulation von Werten im Sinne nationalsozialistischer Doktrin zu ermöglichen. Es liegt an der Sprache, ob die ideologische Beeinflussung wirkt oder versagt. *Zweckentsprechender Einsatz sprachlicher Mittel* kann einer Ideologie verhelfen, eine erhöhte Wirksamkeit zu erreichen.¹³ Ohne ideologisches Vorwissen die Sprache im Nationalsozialismus sind so wie die zu untersuchenden Teilbereiche kaum zu verstehen, darum darf die NS-Sprache niemals getrennt von der nationalsozialistischen Ideologie untersucht werden.¹⁴ Ideologien kann man unter gewissen Voraussetzungen nicht nur von der Substanz ihrer Äußerungen her analysieren, sondern ebenso in Bezug auf die formale Struktur dieser Äußerung. Es wird nicht nur untersucht, was die Nationalsozialisten sagte, sondern auch wie sie es sagten. Im Falle der NS-Sprache stößt ein solcher Versuch auf Schwierigkeiten, weil es keine einheitliche Ideologie gab. Dementsprechend musste auch die Sprache und Stil inkonsistent sein.¹⁵

⁸ Klemperer (2010), S. 10.

⁹ Vgl. Müller (1994), S. 26.

¹⁰ Vgl. Frind (1964), S. 20.

¹¹ Vgl. Müller (1994), S. 41.

¹² Vgl. Müller (1994), S. 29.

¹³ Vgl. Hasubek (1972), S. 151.

¹⁴ Vgl. Makowski (2009), S. 64.

¹⁵ Vgl. Frind (1964), S. 20.

Die Massen als handelnde Subjekte stellten das Ziel der politischen Propaganda des Faschismus dar. Im Kampf um die Massen brauchte der Faschismus viele ideologische Beiträge, um für möglichst viele gesellschaftliche Bedürfnisse attraktiv zu sein und viele verschiedene Gruppen anzuwerben.¹⁶ Eine Lösung dafür war das Versprechen *der einfachen Welt*. Auf diese Weise versuchte man, die Menschen von aktuellen ideologischen und materiellen Problemen zu befreien. Dieses Verfahren war aufgrund der angewandten bestimmten sprachlichen Strukturen erfolgreich. Von Anfang an stand diese Art des sprachlichen Handelns im Vordergrund der faschistischen Handlung.¹⁷ Dabei wurde die Zeit des Nationalsozialismus für Zeitgenossen als Zeit der Feier dargestellt. Deutschland wurde von dieser Festlichkeit überzeugt, die wesentlich mit Hilfe von der rhetorischen Sprache realisiert wurde.¹⁸ Um die gewünschte Wirkung zu erreichen, musste die Sprache auch für die unteren Schichten verständlich sein.¹⁹ Nach dem Grundsatz der Gleichschaltung der Sprache sollte ihre Verwendung sowohl in der Politik als auch in allen anderen Lebensbereichen erfolgen.²⁰

Und sogar bei denen, die die schlimmstverfolgten Opfer und mit Notwendigkeit die Todfeinde des Nationalsozialismus waren, sogar bei den Juden herrschte überall [...] ebenso allmächtig, die LTI.²¹

Das nationalsozialistische Vokabular wurde ebenso durch die Verfolgten des Nationalsozialismus verwendet.

¹⁶ Vgl. Ehlich (1989), S. 12.

¹⁷ Vgl. Ehlich (1989), S. 22.

¹⁸ Vgl. Ehlich (1989), S. 20.

¹⁹ Vgl. Müller (1994), S. 24.

²⁰ Vgl. Müller (1994), S. 28.

²¹ Klemperer (1996), S. 26.

2.2 Propaganda im nationalsozialistischen System

2.2.1 Das Propagandaministerium

Per Erlass des Reichspräsidenten wurde am 13. März 1933 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter der Leitung Propagandaminister Josef Goebbels errichtet. Zunächst wurde lediglich die Bildung eines Reichskommissariats für Volksaufklärung und Propaganda geplant, aber letztendlich entstand ein Ministerium, das die Kontrolle über Kultur und Massenmedien ausübte. Die im Gesetz vom 30. Juni 1933 zugewiesene Aufgaben des Propagandaministeriums sind praktisch bis zum Zusammenbruch des Dritten Reiches geblieben. Dieses Amt wurde mit dem Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und dem nationalen Wiederaufbau des Deutschen Vaterlandes gegründet.²² Seine Struktur wuchs enorm schnell, noch am 1. April 1939 war es mit 956 Arbeitern gestartet und ein Jahr später arbeiteten dort bereits 1940 Angestellte.

Das Ministerium für Volksaufklärung sowie Propaganda (RMVP) übernahm die Aufgaben anderer Reichsministerien, was immer wieder zu Spannungen mit den anderen Ministern führte. Um Abweichungen von der vorbestimmten Propagandarichtung zu verhindern, wurden dem neuen Ministerium zusätzlich ganze Geschäftsbereiche anderer Reichsministerien zugeordnet: Goebbels übernahm unter anderem die Presseabteilung aus dem Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes, aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums des Innern übernahm er den Rundfunk sowie die Presse. Insgesamt war das Ministerium in fünfzehn Abteilungen gegliedert: Haushalt, Personal, Recht, Propaganda, Fremdverkehr, Rundfunk, Film, Schrifttum, Theater, Bildende Kunst, Musik und andere Kulturaufgaben.²³

Der Einfluss auf die Sprache, die in der Öffentlichkeit, in Veranstaltungen und vor allem in Massenmedien verwendet wurde, war entscheidend für den Erfolg von Sprachlenkung. Wer imstande war, öffentliche Sprache zu kontrollieren, hatte auch die Möglichkeit, Einfluss auf die private Sprache zu nehmen. Ein wichtiges Instrument der Manipulation der öffentlichen Sprache waren Tagesparolen des Propagandaministers. Diese Regelungen haben bestimmte Begriffe verboten oder vorgeschrieben.²⁴ Als Beispiel kann die Regelung vom 11. September 1939 dienen:

*Das Wort „tapfer“ soll nur auf deutsche Soldaten Anwendung finden.*²⁵

²² Vgl. Erlass des Reichspräsidenten über die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 13. März 1933.

²³ Vgl. Hagemann (1970), S. 25.

²⁴ Vgl. Bergsdorf (1979), S. 108.

²⁵ Zit. in: Bergsdorf (1979), S. 100.

2.2.2 Theorie der Propaganda

Die Propaganda stellt einen essenziellen Punkt bei einer Untersuchung des nationalsozialistischen Sprachgebrauches dar. Im Gegensatz zu dem demokratischen System, in dem versucht wird, durch öffentlichen Diskurs bestimmte Begriffe durchzusetzen, werden in totalitären Systemen Wörter durch wiederholte Propaganda eingeführt, um für ein eigenes politisches Konzept Mehrheiten zu schaffen. Zwar lassen sich alternative Begrifflichkeiten durch Androhung und Anwendung physischer Gewalt ausschließen, doch müssen sich die totalitären Staaten bei ihrer Bevölkerung um Akzeptanz für ihre Politik bemühen. Ein Mittel dazu war in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft Propaganda.²⁶ Hannah Arendt unterscheidet zusätzlich zwischen der totalitären Propaganda und der demokratischen Propaganda, wobei im ersten Fall terroristische Elemente hinzugefügt werden. Einerseits wird sie durch den physischen Terror ausgebreitet, andererseits übt sie selber Druck und Gewalt aus.²⁷

Gerade in der Zeit des Nationalsozialismus spielte die Propaganda eine tragende Rolle gespielt. Der Kommunikationstheoretiker Harold Lasswell stellt fest, dass Propaganda im Krieg dazu dient, die Bevölkerung gegen den Feind zu mobilisieren. Dabei wichtig ist der Appell an die nationale Einheit, Ausprägung eines Feindbildes und die Propagierung idealistischer Kriegsziele.²⁸

Hitler führte Propaganda nicht als Erster ein, aber der Nationalsozialismus machte in einem viel größeren Ausmaß vom Mittel der Propaganda Gebrauch als je zuvor, was dank der technischen Entwicklungen der Massenkommunikationsmittel im 20. Jahrhundert ermöglicht wurde.²⁹

Die Kriegspropaganda war von besonderer Bedeutung, sodass sie in Hitlers Werk *Mein Kampf* sogar ein eigenes Kapitel erhielt. Hitler formulierte mit der folgenden These die Aufgabe der Propaganda:

*die Zersetzung des bestehenden Zustandes und die Durchsetzung dieses Zustandes mit der neuen Lehre [...]. Der durchschlagendste Erfolg einer weltanschaulichen Revolution wird immer dann erfochten werden, wenn die neue Weltanschauung möglichst allen Menschen gelehrt und, wenn notwendig, später aufgezwungen wird [...].*³⁰

²⁶ Vgl. Besch (1998), S. 106.

²⁷ Vgl. Hannah Arendt. Zit. in: Frind (1964), S. 15.

²⁸ Vgl. Arnold (2002), S. 34.

²⁹ Vgl. Laqueur (1997), S. 90.

³⁰ Adolf Hitler: *Mein Kampf*, S. 654.

Die richtige Propaganda ist ein Mittel zum Zweck. Sie dient nicht objektiv der Wahrheit, sondern ihrer selbst. Laut Goebbels sollte es Aufgabe der Propaganda sein, die Bevölkerung völlig mit ihren Ideen zu durchtränken, ohne dass sie es überhaupt merkt. Sie wird genutzt, um Menschen zu beeinflussen und ihren Glauben zu erwecken.³¹ Auf diese Weise ist es gelungen, eine falsche Wirklichkeit im Dritten Reich darzustellen. Zur Propagandakampagne der Nazi-Presse vor der Invasion Polens zählten erfundene sowie verfälschte Beschwerden der dort lebenden deutschen Minderheit. Die führenden deutschen Zeitungen verbreiteten auf der Grundlage von Anweisungen in großer Aufmachung Darstellungen über die Grausamkeiten und Terror gegen Deutsche und die Vernichtung von Deutschen in Polen, oder dass Tausende deutsche Männer und Frauen in Polen zur Arbeit gezwungen wurden.³²

Ein wichtiger Faktor für die Wirkung nationalsozialistischer Propaganda war selbstverständlich der Appell, der nicht an die Vernunft, sondern an Gefühle gerichtete wurde. Das entspricht psychologischen Propagandatheorien, die auf die affektive Gefühlsebene der Leser besonderen Wert legen. In der gesprochenen Sprache können emotionale Komponenten durch Gestik, Mimik und Sprachmelodie unterstützt werden. Wenn es aber jemandem gelingt, dem Leser den Schein zu geben, als ob er zuhörte, erzielt er den größten propagandistischen Effekt.³³

Im Dritten Reich war keine Meinungsvielfalt mehr gefragt, es ging um die *Gleichschaltung* aller Institutionen, und dies bezog sich ebenso auf die Sprache, die zur Verbreitung der Meinung unverzichtbar ist. Wenn es keine Gegenstimmen, keine öffentlich vertretenen anderen Meinung gab, spielte es auch keine Rolle mehr, inwiefern die Aussagen der Wahrheit entsprach.³⁴

Häufig wird der Begriff Propaganda mit Agitation verwechselt, weil die Terminologie eigentlich keine Unterscheidung kennt. Propaganda wird aber eher für die Bezeichnung der nationalsozialistischen politischen Werbung reserviert, der Begriff Agitation eher für alle Bestrebungen der politischen Gegner. Das Wort Agitation wird dem politischen Gegner zugeschrieben und der Begriff Propaganda weist einen positiven Wert auf, der ausschließlich an seinem wirksamen Erfolg zu messen ist.³⁵

Marcin Czyżniewski vertritt die Auffassung, dass sich Agitation auf wenige Personen beschränkt, während Propaganda ein Mittel für die Massen darstellt. Welche Mittel

³¹ Vgl. Sternberger (1970), S.110-116.

³² Vgl. Müller (1994), S. 53.

³³ Vgl. Wenzel (1981), S. 156.

³⁴ Vgl. Straßner (1987), S. 43.

³⁵ Vgl. Hagemann (1970), S. 12.

bzw. Medien für Agitation und Propaganda eingesetzt werden, hängt in erster Linie vom Empfänger sowie von schwer zu beeinflussbaren Faktoren, wie Aufnahmebewusstsein, Bildungsgrad oder Lebensstandard, ab.³⁶

2.2.3 Einfluss der Propaganda auf die Masse

Laut Massenpsychologie stehen die Termini *Propaganda* und *Masse* im engen Zusammenhang. In der Masse kann der einzelne Mensch leicht beeinflusst und von seinen unbewussten Trieben beherrscht werden, gleichzeitig kann sein Verhalten irrational sein.³⁷ Zahlreiche Dokumente beweisen, dass sich Propaganda an die Massen richten soll. Besonders ausschlaggebend ist hier das Buch *Mein Kampf*, wo dieser Begriff ausführlich erläutert wurde:

*Sie hat sich ewig nur an die Massen zu richten! [...] Die Aufgabe der Propaganda liegt nicht in einer wissenschaftlichen Ausbildung des einzelnen, sondern in einem Hinweisen der Masse auf bestimmte Tatsachen, Vorgänge, Notwendigkeiten usw., deren Bedeutung dadurch erst in den Gesichtskreis der Masse gerückt werden soll.*³⁸

Um die Wirkung unter den Massen zu verstärken, wurden politische Versammlungen mit Fackelzügen inszeniert. Zur NS-Propaganda gehörten auch Fahnen, Plakate sowie zahlreiche Symbole.³⁹ Die Parteiorganisationen sorgten für Musik, Vorredner und geeignetes Rampenlicht, das Hitler gut beleuchten und seine demagogischen Fähigkeiten hervorheben sollte. Die Flugzeuge wurden für Propagandazwecke eingesetzt, um zu weiten Kreisen der Gesellschaft zu gelangen.⁴⁰ Auch die Presse beschrieb genau alle Elemente, die zu einer stimmungsvollen Veranstaltung beigetragen haben:

*Wir erleben es immer wieder. Es ist dasselbe Bild bei allen Kundgebungen, in denen der Führer spricht. Ein Platz vor der Rednertribüne, die von S.A. und S.S., von den Fahnen und Standarten, von der Musik und der unzähligen Menge der Zuschauer eingerahmt ist, [...].*⁴¹

Hat sich in der Gruppe bereits eine Überzeugung gebildet, dann fühlten sich auch einzelne Personen gezwungen, sich dieser anzuschließen. Die Übereinstimmung

³⁶ Vgl. Czyżniewski (2005), S. 76.

³⁷ Vgl. Arnold (2002), S. 34.

³⁸ Adolf Hitler: *Mein Kampf*, S. 196.

³⁹ Vgl. Wells (1990), S. 438.

⁴⁰ Vgl. Broszat (1969), S. 45.

⁴¹ V.B., 15/16.04.1933, Sonderbeilage: Die deutsche Frau.

einer Person wurde im Endeffekt belohnt und Abweichungen bestraft.⁴²

Die Nazis äußerten viele Versprechen, von denen einige erfüllt wurden (z. B. Rückgang der Arbeitslosigkeit). Die Leute benötigten auch die Zeichen der Glaubwürdigkeit, wie oder weshalb diese Versprechen erfüllt werden. Viele Versprechen der Nazis waren so komplex, dass sie und damit ihre Erfüllung nicht zu beweisen waren. und Wenn kleinere Versprechen eingelöst wurden, gewann die Regierung Glaubwürdigkeit. Um die Versprechen einlösen zu können und dadurch weiter an der Macht bleiben zu können, brauchten die Nazis die Unterstützung der Bevölkerung.⁴³

Befehle wurden besonders im ökonomischen Sektor häufig verwendet. Befehle duldeten keine Widerrede und verlangten, dass die Masse schwieg. Der Befehl kann als verbale Gewalt betrachtet werden und er eliminierte die Hörerentscheidung, benötigt aber auch diese Hörer zur Erfüllung einer Voraussetzung. Das war ein beliebtes Stilmittel der Nazis. Um die offene Befehlsverweigerung zu vermeiden, wurde mit Strafe gedroht sowie zur Denunziation aufgerufen.⁴⁴

Ein besonders großes Interesse fand innerhalb der sozialdemokratischen Faschismuskritik die Frage, welche sozialen Schichten sich als besonders anfällig für die nationalsozialistische Propaganda erwiesen hatten. Aus der industriellen Arbeiterschaft stammen etwa 15 bis 20 Prozent ihrer Anhänger, 20 bis 25 Prozent der Anhänger wurde aus der Landwirtschaft und 50 bis 60 Prozent aus dem Mittelstand gewonnen. Der Mittelstand kann in den alten und neuen geteilt werden. Der alte Mittelstand wurde aus Bauern, Handwerkern und Kleinhändlern gebildet, welcher sich vor allem an einer vergangenen vorindustriellen Periode orientierte. Im Gegensatz dazu setzte sich der neue Mittelstand aus den Angestellten sowie den kleinen Beamten.⁴⁵ Die genauere Betrachtung zeigt, dass die Propaganda vor allem an eine neue Gesellschaft und einen neuen Menschen gerichtet wurde. Der Nationalsozialismus war eine Form des Faschismus, die am höchstens entwickelt wurde. Diese Bewegung konnte darum ihre Anhänger in Deutschland finden, weil dort die Demokratie noch nicht fest verwurzelt war. Die Gesellschaft war nach dem Krieg zerrüttet und hatte Angst vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Walter Laqueur vertritt die Ansicht, dass der Faschismus ohne den Ersten Weltkrieg und die Wirtschaftskrise nur eine kleine Sekte hätte bleiben können.⁴⁶

⁴² Vgl. Noelle-Neumann (1994), S. 451.

⁴³ Vgl. Ehlich (1989), S. 24.

⁴⁴ Vgl. Ehlich (1989), S. 25.

⁴⁵ Vgl. Wippermann (1981), S. 16.

⁴⁶ Vgl. Laqueur (1997), S. 27.

Im Völkischen Beobachter wurde Hitlers Rede veröffentlicht, wo er zur Masse offen sagte: *Ihr wisst ja gar nicht, wie das deutsche Volk euch liebgewonnen hat.* Sie ist in wenigen Jahren zu einem Teil des nationalen Lebens geworden, der gar nicht mehr wegzudenken ist. Um die Massen noch zu motivieren, sagte er: *Wir glauben an euch! Wir glauben in euch an unsere deutsche männliche und weibliche Tugend!*⁴⁷

2.3 Die Presse im Dienste der Propaganda

Hitler gelang es, an die Macht zu kommen, weil seine demokratischen Gegner bis zuletzt das Wesen seiner Bewegung verkannten. Sie nahmen seine Ideologie nicht ernst und als sie dann bemerkten, dass er so viele Anhänger hatte, versuchten sie, es mit moralisierenden Betrachtungen zu verhindern.

Die erste Aufgabe, der sich die neue Regierung stellte, war die Beseitigung der parlamentarischen Demokratie. Von Anfang an haben sie auch einen großen Wert auf Medienpräsenz gelegt und konsequent an einer effektvollen Selbstdarstellung unter Einsatz unverwechselbarer Symbole gearbeitet. Hakenkreuzfahnen, Braunhemden, Führer-Kult und Aufmärsche sollten die Propagandabewegung symbolisieren.⁴⁸

Propaganda wurde in den ersten Jahren nach der Machtübernahme überwiegend mit publizistischen Mitteln betrieben. Die Publizistik selbst war nicht der Unterhaltung oder Belehrung gewidmet, sondern wurde ausschließlich als Mittel zur Manipulation und Massenbeeinflussung verwendet. Für Adolf Hitler stellte die Presse in diesem Zusammenhang *die schärfste Waffe* dar:

*Die schärfste Waffe (muss) in dem Dienste der völkischen Aufklärung restlos eingesetzt werden, die Presse. Eine Presse, die sozialen und nationalen Schänden aufdeckt, was aufzudecken ist, die als ununterbrochener Mahner des völkischen Gewissens auftritt, die nicht müde wird, Tag für Tag, Woche um Woche und Jahr für Jahr das Volk hinzuweisen auf die Schande der Knechtschaft und die nie nachlässt, das Elend unserer Not als Folge dieser Knechtschaft zu beweisen.*⁴⁹

Die Presse war ebenso ein Mittel der Reichsregierung, um im Inneren und nach außen ihre politischen Ziele verwirklichen zu können. Sie wurde als ein Instrument der Propaganda gesehen und diente der Beeinflussung und Erziehung des deutschen Volkes.⁵⁰ Goebbels verlangte, dass die Presse nicht nur eine

⁴⁷ V.B., 11.09.1936, S. 2.

⁴⁸ Vgl. Frei (1989), S. 20.

⁴⁹ Adolf Hitler. Zit. in: Wenzel (1981), S. 150.

⁵⁰ Vgl. Noelle-Neumann (1994), S. 441.

informierende, sondern gleichzeitig eine instruierende Funktion übernimmt. Nach Hitler kam der Presse eine besondere Rolle zu, weil sie in der Hand der Regierung sozusagen ein Klavier war, auf dem die Regierung spielen konnte und ein ungeheuer wichtiges und bedeutsames Massenbeeinflussungsinstrument ist, dessen sich die Regierung in ihrer verantwortlichen Arbeit bediente.⁵¹

Die Bevölkerung konnte nach Hitlers Unterscheidung in drei großen Lesergruppen eingeteilt werden: 1) die, die alles glauben, was sie lesen; 2) die, die nichts mehr glauben, und 3) die, die das Gelesene kritisch prüfen und danach beurteilen. Für ihn bildete die erste Gruppe eine große Masse und darum wollte er in erster Linie die Propaganda mithilfe der Presse auf diese Gruppe richten, denn ihr Einfluss konnte auf diese Menschen die stärkste Wirkung haben, da er nicht vorübergehend, sondern fortgesetzt zur Anwendung kam.⁵²

Bereits am fünften Tag nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden erste Schritte der Gleichschaltung der Presse eingeleitet. Die Presselenkung in der Zeit des Nationalsozialismus vollzog sich insgesamt auf drei Ebenen: auf der rechtlich-institutionellen, der ökonomischen sowie der inhaltlichen.⁵³

2.3.1 Rechtlich-institutionelle Ebene

Um die Presse in den Griff zu bekommen, erließ der Reichspräsident die Notverordnungen, die Zeichen der ersten nationalsozialistischen Eingriffe in die Pressefreiheit darstellten. Die Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 regelte Beschlagnahmung und Verbot von Druckschriften. Demnach konnte die Presse zensiert und verboten werden. Dies sicherte Hitler die Macht des Staates für seine Propagandamaschinerie. Ein umfangreicher Katalog von Verbotsgründen wurde zusätzlich erstellt, in welchem die Details geregelt wurden. Die Verordnung Zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurde nach dem Reichstagsbrand erlassen. Sie verursachte das Außerkraftsetzen des Grundrechts auf Meinungs- und Pressefreiheit. Mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 wurden die kommunistischen Verlage beschlagnahmt. Das Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli regelte die Enteignung der sozialdemokratischen Verlage, die meisten NS-Verlagen übereignet wurden.⁵⁴

⁵¹ Vgl. Wulf (1983), S. 64.

⁵² Vgl. Koszyk (1972), S. 348.

⁵³ Vgl. Abel (1968).

⁵⁴ Vgl. Noelle-Neumann (1994), S. 441 sowie Frei (1989), S. 24.

Institutionell wurden verschiedene Einrichtungen zur Presselenkung gegründet. Drei Maßnahmen aus dem Jahr 1933 haben die Pressepolitik bestimmt: die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) unter der Leitung von Joseph Goebbels, was schon im 2. Kapitel näher beschrieben wurde, das Reichskulturkammergesetz, die Errichtung der Reichspressekammer und ferner das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933.

2.3.1.1 Reichskulturkammer

Goebbels benötigte möglichst viele Verbände, um ihm zugewiesene Aufgaben erfüllen zu können. Zu diesem Zweck wurde am 22. September 1933 die Reichskulturkammer gegründet und Minister Goebbels unterstellt. Die Institution bestand aus sieben Fachkammern u.a. für Presse, Rundfunk, Film und Schrifttum.⁵⁵ Das Hauptziel der Reichskulturkammer war die staatliche Organisation und Überwachung der Kultur. Demnach diente die Reichskulturkammer der Gleichschaltung der Kultur, um alle gesellschaftlichen Bereiche zu kontrollieren. Am Anfang gab es keine Arierparagraphen, sodass auch Juden und *nichtarische* Personen in die Kammer aufgenommen wurden. Als 1935 eine Säuberungsaktion stattfand, fielen Tausende von Menschen zum Opfer.⁵⁶

2.3.1.2 Reichspressekammer und Schriftleitergesetz

Der nächste Schritt war die Gründung der Reichspressekammer, die eine von sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer darstellte. Max Amann wurde zum Präsident und Dr. Otto Dietrich zum Vizepräsident ernannt. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Anpassung des Pressewesens an den Staat.⁵⁷

Der bislang völlig freie Zugang zu den Presseberufen wurde durch ein am 4. Oktober 1933 beschlossenes und am 1. Januar 1934 in Kraft tretendes Journalistengesetz, das sogenannte Schriftleitergesetz, reglementiert. Die Presse trat nun offiziell in den Dienst des NS-Staates. Träger der öffentlichen Aufgabe und damit verantwortlich für den Inhalt waren ab diesem Zeitpunkt nicht mehr die Verleger, sondern die Redakteure. Obwohl das Gesetz den Journalisten scheinbar aus der Abhängigkeit des Verlegers befreite, bedeuteten die Einschränkungen eine eindeutige Bindung des Schriftleiters an die staatlich verfügte Pressepolitik.⁵⁸ Die bisher selbstständigen Verleger- und Journalistenorganisationen wurden mit der Reichskulturkammer verbunden. Wer ihr angehörte, konnte in Zukunft als Redakteur

⁵⁵ Vgl. Möller (2001), S. 136.

⁵⁶ Vgl. Möller (2001), S. 108.

⁵⁷ Vgl. Pürer/Raabe (1996), S. 68.

⁵⁸ Vgl. Koszyk (1972), S. 366.

oder Verleger tätig sein. Das wurde nur nach der Eintragung in die Berufsliste möglich. Ihr ging ein bürokratisches Verfahren mit Antragsstellung, Fragebogen und Zulassungsbescheid voraus.⁵⁹

Die sogenannte Berufsliste war eine Einschränkung für Schriftleiterberuf. Nur diejenigen durften Schriftleiter werden, die sich nach dem Gesetz in eine Berufsliste eintragen ließen. In § 5 wurde festgelegt, dass Schriftleiter lediglich sein könne, wer

1. *die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt,*
2. *die bürgerlichen Ehrenrechte und die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter nicht verloren hat,*
3. *arischer Abstammung ist und nicht mit einer Person von nicht arischer Abstammung verheiratet ist,*
4. *das 21. Lebensjahr vollendet hat,*
5. *geschäftsfähig ist,*
6. *fachmännisch ausgebildet ist,*
7. *die Eigenschaften hat, die die Aufgabe der geistigen Einwirkung auf die Öffentlichkeit erfordert.*⁶⁰

Der Chef der RDP Wilhelm Weiß verkündete später stolz, dass im Laufe des Jahres 1934 mindestens 1.300 jüdischen und marxistischen Journalisten entfernt wurden.⁶¹

Mit diesem Gesetz hat das NS-Regime eines der wichtigsten Instrumente der Presselenkung geschaffen, das tiefer als Zensur und Verbote griff. Es degradierte den Journalisten zum *Katalysator des Herrschaftswillens und der Herrschaftsideologie*.⁶²

2.3.2 Ökonomische Ebene

Die Inbesitznahme der Verlage vollzog sich in mehreren Wellen. Die erste Enteignungswelle geschah im Jahre 1933 und dann folgten die nächsten Inbesitznahmen, die von Amann, der gleichzeitig Generaldirektor des Zentralverlags der NSDAP war, geplant und durchgeführt wurden. Als Berater stand ihm Max Winkler zur Seite. Drei Anordnungen von Max Amann bildeten die Grundlage zur Inbesitznahme bürgerlicher Verlage: Die Anordnung über Schließung von Zeitungsverlagen zwecks Beseitigung ungesunder Wettbewerbsverhältnisse, die Anordnung zur Beseitigung der Skandalpresse sowie die Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitungsverlagswesens. Einem Verleger war es nicht erlaubt, mehr als eine Zeitung herauszugeben, anderenfalls konnte der Verlag

⁵⁹ Vgl. Hausjell (1993), S. 28.

⁶⁰ Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933. Zit. in: Hausjell (1993), S. 189.

⁶¹ Vgl. Frei (1999), S. 28.

⁶² Vgl. Storek (1972), S. 88.

geschlossen werden. Verlage mussten die Rechtsform einer Personengesellschaft haben und einzelne Zeitungen durften nicht mehr subventioniert werden. Zudem wurde es den Zeitungen verboten, ihr inhaltliches Profil auf einen bestimmten Personenkreis, z. B. beruflich oder konfessionell, auszurichten.⁶³

Die nächste Enteignungswelle wurde während des Krieges durchgeführt und gegen die verbliebenen kleineren und mittleren Zeitungsverlage gerichtet. Im Mai 1941 erteilte die Reichspressekammer rund 550 Zeitungen einen Stilllegungsbescheid. Als Begründung wurden *Kriegserfordernisse* genannt. Bis Ende 1943 wurden weitere 950 Zeitungen eingestellt. Nach der letzten Stilllegungswelle Ende 1944 befanden sich noch 625 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 4,4 Mio. Exemplaren (17,5%) in Privatbesitz. 352 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 21 Millionen waren in der Hand der NSDAP.⁶⁴

2.3.3 Inhaltliche Ebene

Die inhaltliche Lenkung der Presse lief in erster Linie über die Berliner Pressekonferenzen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP). Den versammelten Journalisten gab der Stellvertretende Reichspressechef Informationen und Anweisungen bekannt. Die sogenannte Mittagspressekonferenz tagte in der Regel um 12 Uhr, seit Kriegsbeginn wurde gegen 19 Uhr eine zusätzliche Abendkonferenz abgehalten. Die an der Berliner Reichspressekonferenz teilnehmenden Journalisten waren dazu verpflichtet, die *vertraulichen Informationen* der Reichsregierung nach Gebrauch zu vernichten. Dank einiger mutiger Journalisten, die ihre Mitschriften entgegen der staatlichen Anordnung aufbewahrten, konnten zahlreiche Presseanweisungen übermittelt werden. Die Gesamtzahl der Anweisungen zwischen 1933 und 1945 wird auf 80.000 bis 100.000 geschätzt.⁶⁵ Die Pressekonferenz, die mindestens einmal täglich einberufen wurde, avancierte schon bald zu einer Veranstaltung, auf der die deutsche Presse Weisungen erhielt, welche Meldungen sie bringen müsse, welche davon bevorzugt, welche zu kommentieren seien und in welche Richtung der Kommentar zu zielen habe, wie die Meldung zu platzieren sei und was nicht veröffentlicht werden durfte.⁶⁶

Die Leitung der Reichspressekonferenz übernahm am 1. Juli 1933 Kurt Jahncke, einige Jahre später Alfred Ingemar Berndt. Die Anweisungen sollten vor allem von

⁶³ Vgl. Noelle-Neumann (1994), S. 444.

⁶⁴ Vgl. Noelle-Neumann (1994), S. 446.

⁶⁵ Vgl. Noelle-Neumann (1994), S. 446.

⁶⁶ Vgl. Säger (1975), S. 29.

Minister Goebbels, von Hitler selbst oder deren nächster Umgebung stammen. Hitler hat oft Anweisungen zur Weitergabe an die Pressekonferenz erteilt, wobei er sogar zusätzlich auf Formulierungen geachtet hat. Seit November 1940 fand auch die Tages-Parolen-Konferenz statt, die die Pressekonferenz ergänzen sollte. In dieser Konferenz wurden die wichtigsten Presseanweisungen fixiert.⁶⁷ Die Tagesparolen waren für die Zeitungen verbindlich. Die erste Parole wurde am 2. November 1940 ausgegeben und lautete: *Göring hat zu neuem Auftrag des Führers, den Vierjahresplan für weitere vier Jahre zu übernehmen, Erklärung abgegeben, deren Text in allen Blättern, die das Datum vom Sonntag, 3. November tragen, in guter Aufmachung abgedruckt werden soll.*⁶⁸ Danach sollte alles noch schlimmer werden. Der Völkische Beobachter gab aus, dass die Presse sich der Ethik des neuen Staates zu fügen, oder sie zu verschwinden, hat.⁶⁹ Eine totale inhaltliche Uniformierung der Tagespresse wollte man zunächst vermeiden. Zeitungen, die einer vorangegangenen Anweisung nicht entsprochen hatten, wurden jedoch kritisiert und gerügt. Die meisten Verstöße wurden bei der Deutschen Allgemeinen Zeitung, beim Berliner Tageblatt und bei der Frankfurter Zeitung festgestellt.⁷⁰

Das Ziel der inhaltlichen Lenkung der Presse bestand darin, nicht nur die Kontrolle über die eigenen national-sozialistischen Zeitungen, sondern ebenso über die bürgerliche Presse zu erlangen. Der definitive Drehpunkt für die bürgerliche Presse war die Entstehung der Nachrichtenagentur. Die meisten deutschen Zeitungen hatten keine eigenen Korrespondenten in Berlin und waren nun auf die Informationen der Agenturen angewiesen. Die beiden Nachrichtenagenturen der Weimarer Republik, das Wolffsche Telegraphenbüro und die Telegraphen Union, fusionierten bereits am 1. Januar 1934 zum Deutschen Nachrichtenbüro GmbH (DNB). Die Meldungen der DNB mussten unverändert abgedruckt werden. Zusätzlich wurden noch unterschiedlich vertrauliche Meldungen verbreitet, wobei der Grad der Geheimhaltung durch verschiedene Farben gekennzeichnet wurde. Die Anweisungen der DNB blieben dem Publikum nicht unbemerkt. Im Volksmund wurde die Abkürzung DNB mit *Darf Nichts Bringen* übersetzt.⁷¹

Zensur und Vorzensur erübrigten sich in diesem System. Bereits die Ausgabe der Sprachregelungen von der DNB stellte eine Art Vorzensur dar, obwohl im Schriftleitergesetz erklärt wurde, dass eine Vorzensur nicht zulässig ist. Das Wort

⁶⁷ Vgl. Hagemann (1970), S. 32.

⁶⁸ Säger (1975), S. 76.

⁶⁹ Vgl. V.B.. Zit. in: Koszyk (1972), S. 356.

⁷⁰ Vgl. Koszyk (1972), S. 375.

⁷¹ Vgl. Frei (1989), S. 33 sowie Hagemann (1948), S. 328.

Zensur sollte möglichst wenig Gebrauch finden. Sie wurde durch die gegebenen Verbote und Weisungen ersetzt, die einer Vorzensur nicht nur gleich waren, sondern sie gingen noch darüber hinaus.⁷²

Der freie Journalismus in Deutschland fand mit diesem System sein Ende. Die Presse war zur Marionette der Reichsregierung geworden. Goebbels selbst sagte in Anspielung auf die Praktiken der Pressekonferenz: *Ein Mann, der noch ein bisschen Ehrgefühl besitzt, wird sich in Zukunft schwer hüten, Journalist zu werden.*⁷³

2.4 Der Völkische Beobachter

2.4.1 Geschichtliche Entwicklung des Völkischen Beobachters

Der Völkische Beobachter hat bereits existiert, als Hitler über eine neue Partei nachdachte. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich nicht nur zum zentralen Sprachrohr der NSDAP, sondern avancierte nach der Machtergreifung auch zur auflagenstärksten deutschen Tageszeitung. Dem Kampfblatt wurde die Propagandatätigkeit zugeteilt, um das Bild der politischen Situation in Deutschland zu manipulieren.

Nach 1933 setzte die NSDAP auf die Macht der Presse, um die Propaganda zu verbreiten. Zu diesem Zweck hat Hitler den Völkischen Beobachter im Dezember 1920 gekauft, der vom Franz-Eher-Verlag herausgegeben wurde. Der direkte Vorläufer des Völkischen Beobachters war der Münchner Beobachter, der schon im Jahre 1887 von dem Druckerbesitzer Johann Naderer gegründet wurde. 1900 wurde diese Wochenzeitung weiter von Franz Xaver Eher herausgegeben.⁷⁴ Nach seinem Tod verkaufte seine Witwe den Verlag an die Thule-Gesellschaft, eine der vielen damals auftretenden rechtsradikalen Vereinigungen. Zu den Mitgliedern der Thule-Gesellschaft gehörten unter anderen Julius Streicher, Rudolf Heß, Alfred Rosenberg und Dietrich Eckhart.⁷⁵ Die Thule-Gesellschaft hat geplant, dass diese Zeitung unabhängig und für nationale und völkische Politik bleibt. Und im Gegensatz zum Münchner Beobachter, der nur *sämtliche Interessen* der bayerischen Hauptstadt vertreten hat, sollte der V.B. überregional wirken. Diese Zeitung hat jedoch keinen Erfolg erzielt und der Verlag stand vor dem Zusammenbruch. Hitler kaufte ihn am 17. Dezember 1920 für 120 000 Papiermark,

⁷² Vgl. Hagemann (1970), S. 51.

⁷³ Hagemann (1948), S. 328.

⁷⁴ Vgl. Plewnia (1972), S. 381.

⁷⁵ Vgl. Wenzel (1981), S. 19.

wobei der Schuldenlast doppelt so groß war. Die Zeitung wurde in diesem Jahr zum Zentralorgan der NSDAP.⁷⁶

Am 18. Dezember ist im V.B. zu lesen:

*Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat den 'Völkischen Beobachter' unter schwersten Opfern übernommen, um ihn zur rücksichtslosesten Waffe für das Deutschtum auszubauen gegen jede feindliche undeutsche Bestrebung.*⁷⁷

Hitler machte den V.B. zur *rücksichtslosesten Waffe*⁷⁸ für das Deutschtum der Partei im Kampf um die Masse und wollte damit das Publikum gewinnen.⁷⁹ Diese Zeitung sollte eine Waffe im Kampf um die öffentliche Meinung sein. Hitler hatte zunächst die Hoffnung, die Agitation der Partei mittels einer politisierten Massenpresse in weiteste Kreise der Bevölkerung zu tragen. Er schrieb doch selber:

*Soll aber eine Bewegung mit Erfolg Aufklärung in die breitesten Massen unseres Volkes hineinbringen, dann genügen auf die Dauer nicht Versammlungen, Sprechabende und Aufklärungskurse, die stets nur einem beschränkten Kreis von Zuhörern zugänglich sein werden, sondern dann muss hier auch die schärfste Waffe in den Dienst der völkischen Aufklärung eingesetzt werden, die Presse.*⁸⁰

Die Mitarbeiter des V.B. können im Wesentlichen in zwei Gruppen eingeteilt werden. Einerseits waren es Journalisten, die der alten völkischen Bewegung angehörten. So zum Beispiel zählte Dr. Josef Stolzing-Czerny, der lange Zeit den Kulturteil leitete, zur Redaktion. Dr. Buchner war für die Wirtschaftssparte verantwortlich. Dietrich Eckart, der seit 1921 Hauptschriftleiter war, gehörte ebenso dazu wie Wilhelm Weiß. Auch Adolf Hitler selbst war bis zum Jahre 1922 ständiger Mitarbeiter in der Redaktion und schrieb Artikel für den Völkischen Beobachter. Andererseits befanden sich in der Redaktion Leute, die keine fachliche Ausbildung hatten, jedoch dem engeren Kreis um Hitler angehörten. Unter ihnen waren beispielsweise Herrmann Esser und Josef Berchtold.⁸¹

⁷⁶ Vgl. Noller/Kotze (1967), S. 4.

⁷⁷ Plewnia (1972), S. 383.

⁷⁸ V.B., 25.12.1920, S. 2.

⁷⁹ Vgl. V.B., 03.03.1932, S. 1.

⁸⁰ V.B., 30.01.1921, S. 1.

⁸¹ Vgl. Plewnia (1972), S. 384.

Seit dem Erwerb des V.B. galt er als Sprachrohr der Partei. Hitlers Name erschien von 1925 bis 1933 als Herausgeber im Kopf des Völkischen Beobachters, in den ersten Jahren war er auch einer der wichtigsten Leitartikel des Blattes. Hauptschriftleiter war zunächst Dietrich Eckart, der jedoch schon 1923 von Alfred Rosenberg abgelöst wurde. Die Geschäftsführung hat sich einige Male geändert, bis Max Amann im April 1922 die Leitung des Verlags übernahm und die wirtschaftliche Lage des Blattes wesentlich optimierte.⁸² Dank seiner Sparsamkeit und dem unternehmerischen Gespür konnte der Verlag die Zeit des Verbotes der NSDAP nach dem Novemberputsch 1923 bis 1925 überdauern. Der Preis betrug 120 000,- Mark, zusätzlich musste die NSDAP die Schulden in der Höhe von 250 000,- übernehmen. Die Partei selbst war nicht in der Lage, diese Summe zu bezahlen. Das bedeutete für die damals noch kleine Partei ein teures Unternehmen, das auch nur mit einigen unsauberen Geschäftspraktiken durchgeführt werden konnte. Hilfe kam von Dietrich Eckart, der die Gelder über den Reichswehrgeneralmajor beschaffte. Als Vorsitzende der NSDAP übernahm Hitler die verbleibenden Anteile. Der V.B. war ein Kernstück des Eher-Verlages, der großen zentralen Verlagsgesellschaft des Nationalismus, welche später in eine GmbH umstrukturiert wurde.⁸³

Karl Helmut Rester, in seinem Buch Auszüge aus dem Völkischen Beobachter publizierte, sah die Geschichte des V.B. etwa anders. Im Mittelpunkt stand vor allem Dietrich Eckhart. Der damalige Chef des technischen Betriebes Adolf Müller schrieb:

Ich war damals, in den ersten Jahren nach dem Waffenstillstand, Freund der Thulegesellschaft, deren eifrigster Förderer Dietrich Eckhart war [...]. Schon im Jahre 1919, gerade in der Zeit der Geiselmorde, hatte Dietrich Eckhart sich ein kleines Münchner Lokalblatt angenommen und aus dem damaligen ‚Münchner Beobachter‘ ein antisemitisches Blatt gemacht, das sehr viel Aufsehen erregte[...].⁸⁴

Auch Rose war der Überzeugung, dass Eckhart, der ab dem 11. August 1921 auch der Hauptschriftleiter war, oft sogar aus eigener Tasche das spätere Parteiblatt finanzierte.⁸⁵

⁸² Vgl. Koszyk (1972), S. 380.

⁸³ Vgl. Koszyk (1972), S. 380.

⁸⁴ Rester (1992), S. 27.

⁸⁵ Vgl. Rose (1994), S. 106.

Ab 1920 erschien der V.B. mit dem Untertitel *Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschland* wöchentlich und ab Februar 1923 täglich. Im Jahre 1924 wurde die NSDAP verboten und zusammen mit ihr auch die Parteizeitung, deren Erscheinen bis zum 26. Februar 1925 eingestellt wurde.⁸⁶ Insgesamt wurde das Blatt bis 1933 vierunddreißig Mal für kürzere oder längere Zeitspannen verboten. Doch jedes Verbot hat die propagandistische Wirkung verstärkt und die Popularität des V.B. gesteigert, damit wuchsen auch die Auflagenzahlen kontinuierlich.⁸⁷ Dafür sorgte auch die Werbeparole des Eher-Verlages: *Wer den Völkischen Beobachter liest, ist dem Führer näher als jeder andere.*⁸⁸

1925 wurde nur 4.500 Exemplare verkauft, diese Zahl stieg bis 1933 auf 128.800 Stück an. Bis 1934 wuchs die Auflage auf 313.428 und im Jahr 1941 erreichte sie ihren Höhepunkt mit 1.192.542 Stück in fünf Ausgaben.⁸⁹

In Anfangszeiten wurde das Blatt durch massive Spendenaktionen finanziert. Die NSDAP-Parteigenossen haben eine Aufforderung bekommen, auf eine Maß Bier zu verzichten und stattdessen einen unverzinslichen Anteilsschein des Verlages für 10 Mark zu kaufen.⁹⁰ Auch die Leser wurden animiert, neue Abonnenten und Inserenten zu gewinnen. Dafür wurden sie in der Zeitung namentlich erwähnt.⁹¹ Die Lesern waren verpflichtet, die Zeitung an Bekannten oder Nachbarn weiterzugeben: *Nicht jeder Volksgenosse ist heute in der Lage, den V.B. zu lesen; gib deshalb dein Kampfblatt weiter, wirb damit!*⁹²

Mit Unterstützung der wachsenden Zahl der Parteimitglieder und Spender konnte der V.B. weiter ausgebaut werden. Ab 1. Februar 1927 erschien der V.B. in zwei Ausgaben, einer Reichs- und einer Bayernausgabe, die in München gedruckt wurden. Zusätzlich versuchte man, die Bayernausgabe als Lokalzeitung konkurrenzfähig zu machen, indem man eine Sonderseite hinzugelegt hat, die lokale Ereignisse enthielt. Vom 1. März 1930 bis zum 15. März 1931 wurde eine dritte Ausgabe in Berlin herausgegeben. Infolgedessen wurde im V.B. folgender Satz veröffentlicht: *Nun verbürgt uns die Herausgabe des Völkischen Beobachters in Berlin die Möglichkeit eines erfolgreichen Kampfes.*⁹³ Am 11. Januar 1933

⁸⁶ Vgl. Wisshaupt (1950), S. 132.

⁸⁷ Wenzel (1981), S. 166.

⁸⁸ V.B., 16.02.1934. Zit. in: Jockheck (1999), S. 28.

⁸⁹ Vgl. Noller/Kotze (1967), S. 13.

⁹⁰ Vgl. Wenzel (1981), S. 22.

⁹¹ Vgl. Wenzel (1981), S. 166.

⁹² V.B., 03.01.1933, S. 4.

⁹³ V.B., 02.01.1933, S. 2

besichtigte Hitler das neue Verlagsgebäude, was selbstverständlich in V.B. beschrieben sein musste.

Im übrigen nahm Adolf Hitler die Gelegenheit wahr, heute mittag das neu eingerichtete Verlagshaus des „Völkischen Beobachters“ in der Zimmerstraße zu besichtigen. Einem Rundgang durch die Redaktions- und Verlagsräume folgte die Besichtigung des neu eingerichteten Druckereibetriebes. Der Führer interessierte sich dabei vor allem für die neu aufgestellten großen 24seitigen Rotationsmaschinen. Neben den beiden bereits aufgestellten Maschinen wird soeben der Grund für die Montage einer dritten, nach den modernsten Erfahrungen konstruierten 32seitigen Maschine gelegt.⁹⁴

Nach dem Anschluss Österreich erfolgte eine letzte Erweiterung um die Wiener Ausgabe. Zum letzten Mal wurde die Zeitung am 30.04.1945 gedruckt, die Exemplare wurden jedoch nicht mehr ausgeliefert.⁹⁵

Mit der Zeit entwickelte sich der V.B. zum politischen Massenblatt. Neben den Versammlungen und Sprechabenden war es das wichtigste Propagandamittel der Nationalsozialisten. Als Parteiorgan hatte das Blatt die Aufgabe, Versammlungen und Sprechabende anzukündigen, das Parteileben für die Öffentlichkeit bekannt zu machen und politische Richtlinien darzustellen.⁹⁶ Der V.B. hatte auch eine große Gruppe von Lesern, die häufig auf Kosten anderer Zeitungen gewonnen wurden. Helmut Koller beschreibt diese Situation folgendermaßen:

Für die Mehrzahl der Leser, [...] war der „Völkischer Beobachter“ die einzige Tageszeitung. Sie wollten und konnten gar keine andere Zeitung nebenher halten. Vor allem die Handelsberichterstattung [...] forderte von ihr Berücksichtigung. [...] und darum sah sich der „Völkischer Beobachter“ gezwungen, den Erfordernissen und Wünschen eines Teiles der Leserschaft Rechnung zu tragen und ihm die notwendige Informationsmöglichkeit zu bieten.⁹⁷

Als auflagestärkste Tageszeitung in Deutschland verstand sich der V.B. als Kampfblatt, also als ein Mittel der Agitation und Propaganda. Es wurde auf Information zugunsten der Ideologie, auf die Vernachlässigung der Nachrichten

⁹⁴ V.B., 12.01.1933, S. 1.

⁹⁵ Vgl. Plewnia (1972), S. 386.

⁹⁶ Vgl. Plewnia (1972), S. 383.

⁹⁷ Koller (1939), S. 93.

zugunsten der Meinung verzichtet. Nachrichten wurden je nach den Bedürfnissen der Propaganda formuliert. Der V.B. stand bereits mit der Form dem Flugblatt oder Plakat näher als einer konventionellen Zeitung. Deshalb fragte man sich, ob ein Blatt dieses Typus unter funktionellen und inhaltlichen Gesichtspunkten noch Zeitung im vollen Sinne des Wortes ist.⁹⁸ Im Völkischen Beobachter wurde ein Artikel veröffentlicht, im Rahmen dessen folgende Frage gestellt wurde: *Ist der „V.B.“ ein Sensationsblatt?* Als Antwort kam da die Feststellung, dass er bewusst nicht *sensationell* ist, denn er auf die Aktualität Wert legt. Verantwortung und Wahrheit, politischer Instinkt und weltanschauliche Haltung waren ein Priorität für das Blatt.⁹⁹ Amann veröffentlichte am 4. Juni 1939 im V.B. folgende Zusammenfassung der Zeitungstätigkeit:

*Als am 17. Dezember 1920 der Führer den „VB.“ zum Zentralorgan der NSDAP. erhob, legte er den Grundstein zu einer Entwicklung, die einmalig und einzigartig in der Geschichte der deutschen Presse sein sollte. [...] Der Kampf der „VB.“ war eben der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Nur so war es menschenmöglich, die Großmacht der jüdischen Presse und der Presse der Interessentenhäufen der Parteien niederzuringen.*¹⁰⁰

2.4.2 Äußere Gestaltung der Zeitung

Für die Mehrzahl der Leser war der V.B. die einzige Tageszeitung und ihre einzige Informationsquelle. Darum mussten alle Nachrichten gut präsentiert werden.

Die äußere Gestaltung des Völkischen Beobachters sollte dem Leser zum Kauf bewegen und zugleich zur Aufnahme der nationalsozialistischen Ideologie führen. Als wöchentlich erscheinendes Blatt hatte er das unikale Format von 42,5 x 59,5 cm. Man wollte sich mit dem seriösen Layout abheben. Um dies zu erreichen, wurde der Schwarz-Rot-Druck eingeführt. Die Artikel wurden ab 1923 zusätzlich von Karikaturen begleitet, um politische Gegner bloßzustellen. Die ersten Fotos wurden 1926 auf Vorschlag von Hitlers Fotografen Heinrich Hoffmann eingesetzt, die ihre starke propagandistische Wirkung aufwiesen. Seit dieser Zeit wurden im Völkischen Beobachter die Aufnahmen von Parteikundgebungen dargestellt, die zum festen Bestandteil des Zeitungsbildes wurden. Sie erschienen auf der Titelseite und erstreckten sich in einer Höhe von acht Zentimetern über die Breite der gesamten

⁹⁸ Vgl. Jockheck (1999), S. 17.

⁹⁹ Vgl. V.B., 22.10.1936, S. 10.

¹⁰⁰ V.B., 04.06.1939, S. 1.

unteren Seite. Diese Bilder täuschten etwas vor, weil sie oft aus mehreren Aufnahmen bestanden.

Fette und große Schlagzeilen, mehrfarbiger Druck und später auch Illustrationen waren für den V.B. typisch. Eine wichtige Funktion hatte auch die Abstufung des Druck- und Schriftgrades. Je wichtiger die Meldung war, desto fetter war der Druck und desto größer die Buchstaben.¹⁰¹ In der Nr. 92 des Völkischen Beobachters wurde das Hakenkreuz zum ersten Mal links und rechts der Kopfzeile abbildet.¹⁰²

Die gebrochene kantige Schrift, die im Völkischen Beobachter verwendet wurde, war die Frakturschrift, auch als gotischer Schrift bezeichnet. Die Fraktur wurde von den Nationalsozialisten als *Deutsche Schrift* verstanden und als Zeichen verstärkten Nationalbewusstseins betrachtet. Den Juden, bei denen die Fraktur sehr beliebt war, wurde plötzlich untersagt, sie zu verwenden.¹⁰³ Als der NSDAP bekannt wurde, dass die jahrelang von den Nationalsozialisten verwendete gotische Fraktur-Schrift von dem deutschen Juden Lucian Bernhard entworfen worden war, erfolgte die groteske Schrift-Umstellung von Fraktur auf lateinisierte Antiqua durch Erlass des NS-Regimes vom 3. Januar 1941. Das Argument für die Schriftänderung war, dass die gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern besteht.¹⁰⁴

Die Anzahl von Spalten wurde auch geändert. In der Anfangszeiten war der V.B. bei einem Format von 31,5 x 47 cm in drei Spalten aufgeteilt. Um das Lesetempo zu beschleunigen, wurde dafür die Spaltenbreite entsprechend angepasst. Nach dem Erwerb einer gebrauchten Rotationsmaschine erschien er im Jahre 1923 schon im Großformat. Der V.B. wurde zunächst fünfspaltig und dann sechsspaltig gedruckt. Auf der Titelseite des im Jahre 1933 veröffentlichten V.B. wurden vor allem die politischen Artikel von Goebbels, Rosenberg oder Amann veröffentlicht. Auf den Seiten 1 – 3 befanden sich verschiedene politische Beiträge, Seite 4 umfasste *Deutsche Volkswirtschaft* und den *Turn- und Sportbeobachter*, die nächsten Seiten *Allerlei Wissenswertes* und *die Auslandsberichterstattung*. Auf Seite 8 konnte man *Aus aller Welt* oder *Bilder vom Tage* finden.¹⁰⁵

¹⁰¹ Vgl. Plewnia (1972), S. 386.

¹⁰² Vgl. Rester (1992), S. 68.

¹⁰³ Vgl. Dahm (1993), S. 110.

¹⁰⁴ Schriffterlaß von Bormann, 03.01.41. S. 261.

¹⁰⁵ Wenzel (1981), S. 28.

3 Empirischer Teil

Bevor ich auf Details meiner Beobachtungen und Forschungen eingehe, möchte ich in wenigen Sätzen beschreiben, wie ich Beispiele für den empirischen Teil dieser Arbeit gesucht habe. Es gibt zahlreiche vorhandene Literatur zu diesem Thema, weil die Beschäftigung mit dem Phänomen der NS-Propaganda in den vergangenen Jahren weit verbreitet war. Allgemeine Werke von Klemperer oder Sternberger, die sich mit diesem Phänomen befassen, fungieren in der Arbeit als Standardliteratur. Doch finden sich dort wenige Informationen, die für den empirischen Teil dieser Arbeit verwendet werden konnten. Einen Großteil der notwendiger Angaben und Informationen entnahm ich dem Buch *Missbrauch der Sprache* von Bork. Es handelt sich vor allem um die Einteilung der typischen sprachlichen Mittel, die durch Nationalsozialisten verwendet wurden. Es geht insbesondere um Kapitel: *christlich-religiöse Begriffe*, *biologisch-medizinisches Vokabular* sowie *Sprachlicher Monumentalstil*. Jüngste Publikationen, die sich unter anderem der Sprache im Völkischen Beobachter widmen, stammen von Sigrid Frind und Andreas Wenzel.

Die Analyse des Völkischen Beobachters hat eine Menge von Beispielen geliefert, weil diese Zeitung nie müde wurde, die NS-Propaganda zu verbreiten. In meinem Fall gestaltete es sich jedoch relativ schwierig, die Texte in der Zeitung zu untersuchen, weil sie in sog. gotischer Schrift gedruckt wurde. Es gelang mir nur mühsam, die verschnörkelten Buchstaben zu entziffern, insbesondere wenn ich die Buchstaben nicht aus dem inhaltlichen Kontext heraus entschlüsseln konnte, wie es bei spezifischen Wörtern der Nationalsozialisten der Fall war.

3.1 Zentrale Themen der NS-Propaganda im V.B.

3.1.1 Judenfeindlicher Sprachgebrauch

Antisemitismus stellte ein anderes immer wiederkehrendes Thema des Blattes dar. Wie stark die religiösen Begriffe im Nationalsozialismus verbreitet waren, so intensiv wurden die Juden, das auserwählte Volk, propagandistisch bekämpft. Die Judenfeindschaft vermischte sich mit der Rassenhygiene und konzentrierte sich vor allem auf die wirtschaftlichen und politischen Bereiche. Bei der Analyse der Judenfeindschaft darf die Macht der Propaganda zweifelsohne nicht vergessen werden.

Die Bekämpfung des jüdischen Volkes wurde allseits propagiert. Im Jahrgang 1930–33 des Völkischen Beobachters gab es eine Fortsetzungsreihe, in der die Lösung der Judenfrage angesprochen wurde. Hermann Seeliger vertrat in zahlreichen Artikeln, wie *Geschichteschreibung und Judenfrage*¹⁰⁶ oder *Die Judenfrage im 16. und 17. Jahrhundert: Vertreibung der Blutsauger*¹⁰⁷, die Ansicht, dass das jüdische Problem und die von dem Judentum drohende Gefahr erkannt werden müssen. Die Judenfrage sollte auch durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution als Problem für diejenigen, die sich um die Lösung der Judenfrage bisher nicht bemüht haben, erkennbar werden. Um bei Menschen Angst auszulösen, wurde in der Parteizeitung ständig vor der Gefahr der *Verjudung*¹⁰⁸ gewarnt. Gleichzeitig wurde heftige Kritik an Juden geübt.

Festzustellen nach Meurer¹⁰⁹ bleibt, dass die Ablehnung und Bekämpfung der Juden in drei Phasen sowie auf völlig unterschiedliche Weise geleistet wurden. Die erste Phase, zwischen 1933 und 1935, war durch erste spürbare Maßnahmen gegen die Juden (z.B. Boykott jüdischer Geschäfte) gekennzeichnet. Die Nationalsozialisten unternahmen erste Schritte, um das *wildgewordene Tier*¹¹⁰ zu töten und damit den deutschen Handel zu schützen. Das Regime begann am 6. März 1933, die Inhaber jüdischer Geschäfte zu belästigen und sogar in Schutzhaft zu nehmen. Der Völkische Beobachter, in dem liest man: *Halte jeden Deutschen vom Einkauf in jüdischen Geschäften!*¹¹¹, propagierte die Enteignung jüdischer Geschäfte und Terrorisierung von deren Inhaber. Alle Geschäfte, die zur Gänze oder teilweise mit jüdischem Geld betrieben wurden, oder sich ganz oder zum Teil

¹⁰⁶ Vgl. V.B., 14/16.01.1933, Drittes Beiblatt.

¹⁰⁷ Vgl. V.B., 23.01.1933, Drittes Beiblatt.

¹⁰⁸ V.B., 06.05.1944, S. 1.

¹⁰⁹ Vgl. Meurer (1982), S. 47.

¹¹⁰ V.B., 01/02.04.1933, S. 1.

¹¹¹ V.B., 01/02.04.1933, S. 3.

in jüdischen Händen befanden, wurden im Parteiblatt aufgefordert, sich mit gelben Plakaten in der Mindestgröße von 40 x 60 Zentimetern mit schwarzem Aufdruck *jüdisches Unternehmen* auszuweisen. Alle, die in jüdischen Geschäften während des Boykotts kauften, sollten durch Fotografen oder Filmoperateure dokumentiert werden und diese Aufnahmen in Kinos laufend der Bevölkerung gezeigt werden.¹¹²

Jüdische Richter und Anwälte wurden in dieser Zeit zu einem der bevorzugten Angriffsobjekte. Die Einführung des Numerus clausus forderte alle jüdischen Richter auf, einen kurzfristigen Urlaub anzutreten. Den Betroffenen wurde im Weigerungsfall Hausverbot erteilt.¹¹³

Ähnliche Aktionen gab es gegen jüdische Schauspieler und Künstler. Im Artikel vom 10. Jänner kommt die rassistische Argumentationsweise gegen Künstler deutlich zum Ausdruck: *Die Verjudung des Theaters hat begonnen.*¹¹⁴ Die Deutsche Studentenschaft veranstaltete aus diesem Anlass einen Aufklärungsfeldzug *Wider den undeutschen Geist*, wobei aufgerufen wurde, dass *der jüdische Geist [...] ausgemerzt werden muss*. Unter der zwölf Thesen, die das Parteiblatt *wider den undeutschen Geist* veröffentlichte, findet man den Aufruf der deutschen Studenten, dass man die Sprache und Literatur vor dem jüdischen Einfluss schützen muss, denn *der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er.*¹¹⁵ An anderer Stelle heißt es: *Ein Jude kann kein deutscher Dichter sein.*¹¹⁶ Im Anschluss daran sollten jüdische Werke in hebräischer Sprache erscheinen. Wenn sie in deutscher Sprache herausgegeben wurden, waren sie als Übersetzung zu verstehen und dementsprechend zu kennzeichnen. Im Mai desselben Jahres hat der Völkische Beobachter die Goebbels Rede veröffentlicht, wo er mit Bedauern mitteilt, dass die Bibliotheken *mit Schund und Schmutz jüdischer Asphaltliteraten*¹¹⁷ gefüllt wurden.

Weitere Demonstrationen gab es auch gegen jüdische Notare, Ärzte, Apotheker usw. Das Schriftleitergesetz sowie das Reichskulturkammergesetz im Herbst 1933 berührten Frage der Tätigkeit von Juden im gesamten Sektor der Presse und der bildenden und darstellenden Künste. Infolge des neu verabschiedeten Gesetzes

¹¹² Vgl. V.B., 01/02.04.1933, S. 3.

¹¹³ Vgl. V.B., 01/02.04.1933, S. 3.

¹¹⁴ V.B., 10.01.1933, S. 1.

¹¹⁵ V.B., 14.04.1933, S. 2.

¹¹⁶ V.B., 03.05.1933, Drittes Beiblatt.

¹¹⁷ Vgl. V.B., 12.05.1933, Zweites Beiblatt.

wurde der Zugang jüdischer Schüler und Studierender zu deutschen Schulen und Hochschulen erheblich beschränkt.¹¹⁸

Der Völkische Beobachter verwendete verschiedene Maßnahmen, um die Säuberungsaktion zu beschleunigen. Das Ziel war die Benachteiligung der Juden und deshalb formulierte das Propagandablatt konkrete Forderungen dahingehend. Am 19. März 1933 stand im Artikel beispielsweise, dass in Breslau bereits mit der Säuberungsaktion angefangen wurde und sich diese deshalb auch in Berlin nicht verzögern dürfte. *Man darf hoffen, dass auch hier der eiserne Besen nicht lange auf sich warten lässt.*¹¹⁹

Am 1. April begann Deutschlands Abwehraktion unter der Leitung von Julius Streicher, der am Vortag im Völkischen Beobachter einen Aufruf veröffentlichte, in dem er versuchte, alle Leser zu überzeugen, dass Millionen Deutsche lange mit Sehnsucht auf diesen Tag gewartet haben. Er forderte das ganze Volk dazu auf, den antijüdischen Boykott zu veranstalten. Das Blatt führt weiter aus:

*Alljuda soll den Kampf so lange haben, bis der Sieg unser ist!
Nationalsozialisten! Schlagt den Weltfeind! Und wenn die Welt voll
Teufel wär's es muß uns doch gelingen!*¹²⁰

Der Völkische Beobachter und damit die gesamte nationalsozialistische Agitation kämpften gegen den *jüdischen Krieg*. Diese Parole hat den reichsweiten Boykott am 1. April 1933 gegen die jüdische Bevölkerung eingeleitet. *Der jüdische Krieg beginnt*¹²¹, meldete der V.B. am 17. März. Mit der Warnung vor der jüdischen Gefahr beschuldigte das Kampfblatt die Juden, dass sie Deutschland verfolgen. Sie wurden in der Rolle der Aggressoren eingesetzt. Am 28. März 1933 als Antwort an die jüdischen Welthetzer, wurde hinzugefügt: *Boykottiert die Juden.*¹²² Der Boykott wurde am 1. April 1933 von der NSDAP durchgeführt, wobei empfohlen wurde zusammenzuhalten:

*Die Juden sind schuld, ist unsere Anklage. Jetzt beginnen sie zu zittern, jetzt sitzt ihnen die Angstneurose des Schmarotzers in den Gliedern. [...] Sie fasseln von Spaltung, Zersetzung und Meuterei. Sie wissen, dass wir zusammenhalten, und wenn wir uns zerspalten, dann wird Juda die Herrschaft antreten.*¹²³

¹¹⁸ Vgl. Adam (1981), S. 196.

¹¹⁹ V.B., 19.03.1933, S. 1.

¹²⁰ V.B., 31.03.1933, S. 1.

¹²¹ V.B., 17.03.1933, S. 1.

¹²² V.B., 28.03.1933, S. 1.

¹²³ V.B., 08/09.01.1933, S. 2.

Die Presse berichtete ständig über jüdische Sabotage gegen den Reichskanzler vom Ausland aus. Die Zeitung überzeugte die Leser, dass in jeder Großstadt – sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern – Juden deutscher Staatsangehörigkeit wohnen, die in der Auslandspresse Hetzerei betreiben. Das war als Landesverrat genannt, *der nur mit dem Tode gesühnt werden kann!*

*Damit sind die Juden wieder einmal in den Mittelpunkt der Sabotage gegen den deutschen Wiederaufstieg getreten, und es ist gut, die Augen offenzuhalten. [...] Aber es wird noch viel Wasser durch unsere Flüsse fließen, bis jeder deutsche Mensch das erkennt und danach handelt. Nach dem 5. März wird aufgeräumt! Wer Reinlichkeit liebt, wählt Liste 1.*¹²⁴

Der V.B. verleiht dazu noch seiner Verwunderung Ausdruck und nennt es geradezu ein Wunder, dass den Juden in Deutschland eigentlich gar nichts geschehen sei, weil für die 14-jährige offene Beschimpfung Deutschlands die Judenheit ein ganz anderes Schicksal verdiene.¹²⁵

In dieser Phase finden sich im Völkischen Beobachter zahlreiche antijüdische Ausdrücke in verschiedenen Kombinationen und Zusammenhängen:

Zionswächter, die Herrschaftsgelüste des Weltjudentums, die Wächter von Zion, der kleine Mosse-Jude¹²⁶, die jüdische Dolchstoß-Fachmänner¹²⁷, jüdische Blutsäuger¹²⁸, Hebräer¹²⁹, die Kinder Israels¹³⁰, das Internationale Zion, alljüdische Weltpolitik, gesamtjüdisch, Weltjudenschaft¹³¹, der jüdische Machtkampf gegen Deutschlands,¹³² die Hebräerschaft¹³³.

Ständig wurden folgende sowie ähnliche Losungen wiederholt:

Kauft nicht in jüdischen Kaufhäusern und Geschäften!, Geht nicht zu jüdischen Rechtsanwälte und Ärzte!¹³⁴ Der Jude hetzt im Ausland gegen uns¹³⁵, Die Juden sind unser Unglück¹³⁶.

¹²⁴ V.B., 17.02.1933, S. 2.

¹²⁵ Vgl. V.B., 27.03.1933, S. 1.

¹²⁶ V.B., 14/15.01.1933, Erstes Beiblatt.

¹²⁷ V.B., 17.02.1933, S. 2.

¹²⁸ V.B., 01/02.04.1933, S. 3.

¹²⁹ V.B., 01.06.1933, S. 3.

¹³⁰ V.B., 24.03.1933, S. 2.

¹³¹ V.B., 16.06.1933, Zweites Beiblatt.

¹³² V.B., 28.03.1933, Erstes Beiblatt.

¹³³ V.B., 27.03.1933, S. 1.

¹³⁴ V.B., 15.08.1933, S. 1.

¹³⁵ V.B., 01/02.04.1933, S. 2.

Das Adjektiv *jüdisch* wurde meistens in Verbindung mit negativ bewerteten Substantiven gebraucht:

*viehische Rohheit des jüdischen Untermenschentums*¹³⁷, *das jüdische Element*¹³⁸, *Gegenschlag gegen die jüdische Greuelpropaganda*¹³⁹, *jüdischer Blutsauger*¹⁴⁰.

Obwohl klare Richtlinien existierten, wie die Juden als *Ferment der Dekomposition*¹⁴¹ aus dem öffentlichen Leben zu entfernen waren, wurde die Judenfrage bis 1935 noch nicht gelöst. Man durfte sie noch nicht als Staatsbürgern minderen Rechts rechtlich klassifiziert und den Nationalsozialisten ist es nicht gelungen, sie wirtschaftlich zu enteignen.¹⁴² Die Demonstrationen bis 1935 bildeten lediglich den Auftakt zu weiteren Aktionen, die schon in kurzer Zeit in Deutschland folgen sollten.

Untenstehend folgt eine Titelseite aus der Zeit, als sich der V.B. in der ersten Phase befand. Wie man sieht, gehörten die verschiedenen Formen der Judenfeindschaft in das Konzept des Propagandablattes.

¹³⁶ V.B., 01/02.04.1933, S. 5.

¹³⁷ V.B., 28.03.1933, Erstes Beiblatt.

¹³⁸ V.B., 14.03.1933, Drittes Beiblatt.

¹³⁹ V.B., 28.03.1933, S. 1.

¹⁴⁰ V.B., 01/02.04.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁴¹ Vgl. V.B., 10.04.1933, Drittes Beiblatt.

¹⁴² Vgl. Adam (1981), S. 197.

Schritt waren, Deutschen und Juden voneinander zu trennen.¹⁴⁴ Das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre beseitigte die staatsbürgerliche sowie politische Gleichstellung der Juden. Mit dieser Regelung wurde das Familien-, Ehe- und Erbrecht der Juden beschränkt. Die Nationalsozialisten zielten darauf ab, die Juden in ihrer Umgebung zu separieren, sie aus der propagierten Volksgemeinschaft auszuschließen und ihnen als eine lediglich geduldete Gruppe leben zu lassen. Um diese Aktionen durchführen zu können, war die Partei gezwungen, das Volk in die Bevölkerungsgruppen aufzuteilen: Deutschblütiger, Mischling der zweiten Grades mit einem nichtarischen Großelternanteil, Mischling ersten Grades mit zwei nichtarischen Großeltern, Jude mit zwei oder mehr nichtarischen Großeltern.¹⁴⁵ Auch der arische Ehepartner sollte wie ein Jude behandelt werden.¹⁴⁶ Der Völkische Beobachter machte alle Beamten darauf aufmerksam, dass die Juden versuchten, ihre Abstammung zu verfälschen. Im Artikel *Jude wollte Mischling werden* wurde die vollständige Geschichte beschrieben, wie zwei Juden einen Beamten zur *Begehung einer schweren Urkundenfälschung* zwangen. Sie wollten in den Besitz eines Abstammungsbescheides als Mischling ersten Grades gelangen.¹⁴⁷ Mischlinge ersten Grades, sofern sie bis zum 24. September 1938 der jüdischen Religionsgemeinschaft nicht angehörten oder einen arischen Ehepartner hatten, besaßen nach den Nürnberger Gesetzen die Rechte eines Reichsbürgers.¹⁴⁸ Der Völkische Beobachter widmete sich permanent der antisemitischen Agitation und veröffentlichte eine Liste mit einer Sammlung der jüdischen Namen und Vornamen. Im Reichsgesetzblatt war die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen erschienen, welche die Führung von Vornamen durch Juden regelte. Die Juden der deutschen Staatsangehörigkeit durften in Zukunft nur solche Vornamen tragen, welche die vom Reichsminister herausgegebenen Richtlinien erfüllten. Erlaubte Vornamen wurden im V.B. abgedruckt. Darin wurden lediglich solche Vornamen erlaubt, die im deutschen Volk als typische jüdische angesehen wurden. Falls Juden einen Vornamen hatte, die nicht in der Liste verzeichnet waren, mussten sie nach dem 1. Januar 1939 zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen, und zwar männliche Personen den Vornamen Israel, weibliche Personen den Vornamen Sara. Bei

¹⁴⁴ Vgl. V.B., 12.11.1938, S. 1.

¹⁴⁵ Vgl. Adam (1981), S. 201.

¹⁴⁶ Vgl. Adam (1981), S. 199.

¹⁴⁷ Vgl. V.B., 14.06.1939, S. 10.

¹⁴⁸ Vgl. Adam (1981), S. 201.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften waren Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen.¹⁴⁹

Nicht nur Namen, sondern ebenso Trachten versuchte man, den Nichtariern wegzunehmen. Die Nationalsozialisten haben zugleich im Völkischen Beobachter das Trachtenverbot für Juden propagiert.



Abbildung 2: Rassistische Karikatur auf das *Trachtenverbot für Juden*, V.B., 30.06.1938.

Die in dieser Zeit erschienenen Richtlinien und Gesetze brachten keine endgültige Lösung der Judenfrage, obwohl die Verordnungen eine radikale Lösung des Judenproblems ständig forderten.¹⁵⁰

¹⁴⁹ Vgl. V.B., 24.08.1938, S. 2.

¹⁵⁰ Vgl. V.B., 11.11.1938, S. 1.

Die Juden wurden in dieser Phase im Völkischen Beobachter stets ins negative Licht gerückt:

jüdische Haßgesänge, die unverschämtesten jüdischen Drohungen, jüdische Machtpolitik, jüdische Weltpolitik, Judenblatt, jüdischerseits, jüdische Instinkte¹⁵¹, der internationale Jude, jüdischer Mordanschlag¹⁵², Weltecho des jüdischen Meuchelmordes, Parasitenvolk¹⁵³, zionistische politische Schieber¹⁵⁴.

Die dritte Phase der Judenverfolgung erreichte am 9. November 1938 mit dem Judenpogrom, verniedlichend durch die NS-Presse als Reichskristallnacht bezeichnet, einen Höhepunkt, der zur endgültigen *Endlösung der Judenfrage* führte. Nach dem Anschluss Österreichs schrieb die führende Nazi-Tageszeitung in Deutschland, der Völkische Beobachter, am 26. April 1938, dass bis 1942 *alle Juden aus Deutschland eliminiert* sein müssten. Alfred Rosenberg erklärte in aller Offenheit, dass *die Endlösung der Judenfrage* erst dann erreicht wäre, wenn es in Deutschland keinen einzigen Juden mehr gäbe.

Man kann nicht vom Weltfrieden sprechen und zugleich den Juden neben sich herrschen lassen. Unser Standpunkt ist die Folge unserer Rassenkenntnis.¹⁵⁵

Der springende Punkt bei der Propagierung der Judenfeindlichkeit ist die genaue Beschreibung charakteristischer Kennzeichen von Juden, damit man die Fremdrasse auf ersten Blick erkennen kann.

Als am 7. November ein polnischer Jude den deutschen Diplomaten in Paris erschoss, schrieb der Völkische Beobachter am nächsten Tag aufordernd, dass das deutsche Volk aus dieser Tat bestimmte Konsequenzen ziehen muss und nutzte die Situation, um gegen Juden zu hetzen:

Es ist ein unmöglicher Zustand, dass in unseren Grenzen Hunderttausende von Juden noch ganze Ladenstraßen beherrschen [...], während ihre Rassengenossen draußen zum Krieg gegen Deutschland auffordern und deutsche Beamte niederschießen.¹⁵⁶

¹⁵¹ V.B., 17.07.1938, S. 1.

¹⁵² V.B., 08.11.1938, S. 1.

¹⁵³ V.B., 11.11.1938, S. 1.

¹⁵⁴ V.B., 26.05.1940, S. 1.

¹⁵⁵ V.B., 24.05.1939, S. 1.

¹⁵⁶ V.B., 08.11.1938, S. 1.

Dieser Artikel provozierte antijüdische Reaktionen. Der Völkische Beobachter griff den Vorfall auf und kündigte an, dass die Schüsse in Paris *den Beginn einer neuen deutschen Haltung in der Judenfrage bedeuten*. Das Attentat stellte den Anlass zu den Ausschreitungen am 9. und 10. November 1938 dar. Die Nationalsozialisten nutzten dieses Ereignis, um organisierte Gewaltmaßnahmen gegen Juden einzusetzen. Bereits am 13. November ist im Leitartikel des V.B. folgender Satz zu lesen: *Abrechnung des Reiches mit den jüdischen Verbrechern – Göring scheidet die Juden aus dem Wirtschaftsleben aus – Juden tragen die Kosten der gerechten Vergeltungskundgebung des deutschen Volkes.*¹⁵⁷ Nach dem Attentat wurden die Repressalien gegen Juden immer intensiver. Nach dem Jahr 1938 finden sich im Völkischen Beobachter folgende antijüdische Begriffe:

*der Finanzjude*¹⁵⁸, *der bekannte Pressejude*¹⁵⁹, *freche USA-Juden*¹⁶⁰, *der imperialistische Krieg der Juden im Weißen Haus*¹⁶¹, *Weltdiktatur Judas*¹⁶², *Hebräer*¹⁶³, *Jüdische Machtgelüste, verjudete Länder, das parasitische Semitentum*¹⁶⁴, *Palestinajuden*¹⁶⁵, *Glaubensjuden, Konfessionsjuden*¹⁶⁶, *Judenverschwörung*¹⁶⁷, *Judentrick*¹⁶⁸, *jüdische Sabotage*¹⁶⁹.

Der Satz kann uns einen Einblick darin geben, wie der V.B. seine Judenfeindschaft argumentierte und seine Agitationstätigkeit rechtfertigte: *Man hatte, ohne es allerdings zuzugeben, gelernt, dass der Jude wirkliche Arbeit scheut, größtenteils auch nichts gelernt hat und ausschließlich Parasit ist, dies aber auch zu bleiben wünscht.*¹⁷⁰

¹⁵⁷ V.B., 13.11.1933, S. 1.

¹⁵⁸ V.B., 11.05.1944, S. 1.

¹⁵⁹ V.B., 12.04.1945, S. 2.

¹⁶⁰ V.B., 04.08.1942, S. 2.

¹⁶¹ V.B., 09.04.1943, S. 2.

¹⁶² V.B., 29.11.1944, S. 1.

¹⁶³ V.B., 09.05.1944, S. 2.

¹⁶⁴ V.B., 12.05.1939, S. 1.

¹⁶⁵ V.B., 16.05.1939, S. 3.

¹⁶⁶ V.B., 17.05.1939, S. 8.

¹⁶⁷ V.B., 21.05.1939, S. 7.

¹⁶⁸ V.B., 11.05.1939, Erstes Beiblatt.

¹⁶⁹ V.B., 30.05.1939, S. 1.

¹⁷⁰ V.B., 17.05.1939, S. 8.

3.1.2 Rassismus und Rassentheorie

Im Mittelpunkt der NS-Ideologie stand der Kampf der höheren gegen die niedrige Rasse, der Kampf des Ariers gegen den Juden.¹⁷¹ Im Völkischen Beobachter wurde die Ansicht vertreten, dass die Rasse selbst die Außenseite einer Seele repräsentiert und die Seele das Innenbild einer Rasse darstellte.¹⁷² Das deutsche Volk wurde aufgerufen die Rasse in den Mittelpunkt des allgemeinen Lebens zu rücken. Die Reinerhaltung der Rasse wurde zum ständig wiederholten Schlagwort, wobei nur gesunde Deutsche aufgefordert wurden, Kinder zu bekommen. Weiter schreibt der V.B. *daß es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen, doch eine höchste Ehre: darauf zu verzichten.*¹⁷³

Die NS-Propaganda überzeugte das deutsche Volk mit jedem Schritt und Tritt von der Minderwertigkeit der jüdischen Rasse. Die Frage der Neger oder der Mischung mit gelbem Blut war nicht so bedeutend. Sie warnte darum vor einer Vermischung der Rassen.¹⁷⁴ Die Opfergruppen der rassenhygienischen Maßnahmen waren zum größten Teil Asoziale, Erbkrankte, Gemeinschaftsfremde, Fremdrassische und Fremdvölkische.¹⁷⁵ Die NS-Propaganda bläute dem deutschen Volk ständig ein, dass die Juden ein rassisch minderwertiges Volk wären, während die Deutschen als Herrschaftsrasse dargestellt wurden. Das war in der Tat ein springender Punkt, weshalb sich die beiden Völker nicht vermischen sollten. Der Rassismus wuchs und inzwischen entwickelten sich zahlreiche Komposita sowie Ableitungen. In der Propagierung der Rassenhygiene ist oft in der Rosenbergs Parteizeitung von *Rassenhygiene* in verschiedenen Kontexten die Rede:

*rassenhygienische Ideen*¹⁷⁶, *die rassenhygienische Bevölkerungspolitik*,¹⁷⁷
*rassenhygienische Sterilisierung*¹⁷⁸, *Rassenpflege*¹⁷⁹.

Die nationalsozialistische *Rassenhygiene* war in der Zeit des Nationalsozialismus die Radikalvariante der Eugenik. Die Sterilisierungsgesetzte sollten gleichzeitig ihre praktische Umsetzung finden, um die Volksgesundheit zu schützen. Besonders

¹⁷¹ Vgl. Bork (1970), S. 74.

¹⁷² Vgl. V.B., 08/09.04.1933, S. 2.

¹⁷³ V.B., 08/09.04.1933, Rassenhygienisches Beiblatt, S. 1.

¹⁷⁴ Vgl. V.B., 10.04.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁷⁵ Vgl. V.B., 08/09.04.1933, Rassenhygienisches Beiblatt, S. 1.

¹⁷⁶ V.B., 22.04.1944, S. 4.

¹⁷⁷ V.B., 01.08.1942, S. 2.

¹⁷⁸ V.B., 08/09.04.1933, Rassenhygienisches Beiblatt, S. 1.

¹⁷⁹ V.B., 24.05.1939, S. 6.

betroffen von den Sterilisierungsgesetzen waren physisch, psychisch und geistig behinderte Menschen.¹⁸⁰

Im V.B. wurde der Begriff *Rasse-* in verschiedenen Verbindungen verwendet:

*Sie müssen der öffentlichen Verachtung verfallen, geschrieben für die jüdischen Rassegenossen, aber nicht für das deutsche Volk*¹⁸¹, *Rassenbiologisch, Rassenforschung, Rassenmerkmale, Rassenphysiologie, Rassenpflege, die rassenpolitische Schulungsarbeit*¹⁸², *Rassenerkenntnis*¹⁸³, *inmitten eines rassenbewußten deutschen Volkes, Rassegenossen*¹⁸⁴, *Rassenseele*¹⁸⁵.

Als Rassegenosse wurde eher Angehörige der gleichen Rasse bezeichnet, zuletzt auch auf Juden bezogen.¹⁸⁶ Die Juden wurden als ein Volk betrachtet, das aus verschiedenen Rassen zusammengesetzt war, wobei es den Stempel der in ihm vorherrschenden Rasse trägt.¹⁸⁷ Und nicht zufällig war, dass die Juden *gemeine, verbrecherische, hinterhältige und genußsüchtige Gesichtsausdrücke* hatten.¹⁸⁸ Die Nationalsozialisten waren auf ihre nordische Wurzel stolz.

*Da wir aber nun hier nicht über Rassenpflege in Vorderasien oder in Palästina, sondern über Rassenpflege in Deutschland sprechen, so stellt die Beimischung der Juden für uns ein Fremdkörper dar, der für uns unerwünscht ist.*¹⁸⁹

Deshalb wurde die Wichtigkeit der Rassenkunde durch Nationalsozialisten ständig betont. Der Rassenkunde kommt für das Völkerleben eine besondere Bedeutung erst dadurch zu, dass sich die Rasse beim Menschen nicht nur in leiblichen Merkmalen äußert, sondern ebenso in einem bestimmten seelischen Verhalten. So zeigt sich von Volk zu Volk als ein jeweils anderes seelisches Verhalten.¹⁹⁰

Die Theorie der Rassenhygiene betonte die Wichtigkeit der Rasseveredelung. Dazu wurde auch die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene gegründet.¹⁹¹ Die Rasse wurde im Völkischen Beobachter kurz und bündig erklärt, damit niemand Zweifel

¹⁸⁰ Vgl. V.B., 07.04.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁸¹ V.B., 19.03.1932, S. 1.

¹⁸² V.B., 24.05.1939, S. 6.

¹⁸³ V.B., 25.05.1939, S. 6.

¹⁸⁴ V.B., 12.11.1938, S. 1.

¹⁸⁵ V.B., 08/09.04.1933, S. 2.

¹⁸⁶ Vgl. Schmitz-Berning (2000), S. 499.

¹⁸⁷ Vgl. V.B., 10.04.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁸⁸ Vgl. V.B., 25.04.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁸⁹ V.B., 10.04.1933, Drittes Beiblatt.

¹⁹⁰ Vgl. V.B., 28.06.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁹¹ Vgl. V.B., 24.05.1939, S. 6.

hatte, was er darunter verstehen sollte: *Rasse bedeutet nichts anderes als die Hinkehr zu der Blutsgemeinschaft, als das Unterstreichen der deutschen Grundzüge, Sauberkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Heldenhaftigkeit, als die Abkehr von allen Trennenden und besonders vom Internationalen.*¹⁹² Das Propagandaministerium hat sogar eine Presseanweisung gegeben, in der ausdrücklich betont wurde, dass der Ausdruck *Rasse* lediglich zu ideologischen Zielen dienen soll. Es war unzulässig, in anderen Kontexten den Begriff *Rasse* zu verwenden.¹⁹³ Das deutsche Volk sollte auf das große Vaterland, auf den Wert des Bluterbes, der Rasse stolz sein. Die Nationalsozialisten betonten, dass die ländliche Bevölkerung sich ihr Bluterbe am reinsten erhalten hat und von jeder Vermischung mit fremdem Blut freigeblieben ist. Laut V.B. bewahrten die Bauernfamilien noch ihr nordisch-germanisches Blut rein. Vor der Eheschließung soll deswegen jeder Deutsche nicht darauf achten, wie groß die Mitgift der zukünftigen Frau ist, sondern großen Wert darauf legen, welche körperliche und seelischen Eigenschaften sie mitbringt und wie die Kinder aussehen werden, die sie auf die Welt bringt.¹⁹⁴

Otto Reche wirkte als Rassen- und Völkerkundler. Aus Anlass des 60. Geburtstag Reches schrieb der Völkische Beobachter über die *entscheidende Bedeutung des nordischen Bluterbes* für das Werden und Wirken des deutschen Volkes. Die Zeitung pries seine Beschäftigung mit der *Blutgruppenforschung* und sein Bestreben nach *Auswertung der rassenbiologischen Erkenntnisse für die Erb- und Rassenpflege* des deutschen Volkes und *rassenbiologischen Ausbau des Abstammungsgutachten*, das vorher Rassenmerkmale nicht berücksichtigte.¹⁹⁵

In der Rassenterminologie wurden viele Wortverbindungen mit *Blut-* verwendet, die einen biologisch-rassischen Hintergrund aufweisen und die Vorstellung von der Reinheit des Blutes andeuten:

*Blutbewusstsein, blutecht, blutfremd, Blutschande, Blutreinheit, Blutschutzgesetz*¹⁹⁶, *Blutgenossen, blutig*¹⁹⁷, *Blutsbrüderlichkeit*¹⁹⁸.

*Blutsfremder*¹⁹⁹ bedeutete Volksfremder. *Blutverseuchung*²⁰⁰ oder *Blutvergiftung* bezeichnete im V.B. stets den Niedergang des Volkes durch Vermischung mit einer artfremden Rasse. Neben der Blutvergiftung gab es auch eine *Sprachvergiftung*

¹⁹² V.B., 11.04.1933, S. 1.

¹⁹³ Vgl. V.B., 01.09.1942, S. 1.

¹⁹⁴ Vgl. V.B., 20/21.05.1933, Sonderbeilage: Der Deutsche Landwirt.

¹⁹⁵ Vgl. V.B., 24.05.1939, S. 6.

¹⁹⁶ Schmitz-Berning (2000), S. 114.

¹⁹⁷ Vgl. V.B., 17.07.1938, S. 1.

¹⁹⁸ V.B., 16.05.1933, Erstes Beiblatt.

¹⁹⁹ V.B., 16.05.1933, Erstes Beiblatt.

²⁰⁰ V.B., 09.05.1944, S. 2.

sowie *Seelen- und Geistesvergiftung*²⁰¹ durch eine fremde Rasse, aber auch *die systematische physische Vergiftung ganzer Völker*²⁰² wurde beobachtet. Um die Degeneration aufzuhalten und eine biologische Optimierung zu erreichen, motivierte der Völkische Beobachter gesunde Eltern dazu, möglichst viele gesunde Kinder in die Welt zu setzen.²⁰³

In Nr. 54/20 wurde ein *Blutbeweis* für die Unverträglichkeit deutschen und jüdischen Blutes gebracht: Nach einer Blutübertragung, in der *das Blut einer reinrassigen Jüdin auf eine Patientin germanischen Ursprungs übertragen wurde*, trat eine Verschlechterung des Zustandes ein, womit der einwandfreie medizinische Beweis erbracht und der Kampf jüdischer Scheinwissenschaft gegen den Rassegedanken ein für alle Mal entschieden war.²⁰⁴

Die mystische Untertöne von Blut spiegelten sich in dem Schlagwort von Blut und Boden wider. Es erklärte die wirtschaftliche Sendung des deutschen Bauerntums, das für den Kampf um Blut und Boden geschult wurde.²⁰⁵ Die wichtigste Aussage dieser Theorie meinte Folgendes: *Blut und Boden sind die Wurzel, aus denen das Leben und Werden eines Volkes entspringt. Blut und Boden bestimmen auch das Gesicht der Seele eines Volkes.*²⁰⁶

Drei Begriffspaare wurden im Völkischen Beobachter propagiert, nämlich Blut und Boden, Volk und Raum, Rasse und Scholle. Dem Bauerntum kam die Kraft der Bluterneuerung eines Volkes zu.

*Das Bauerntum stellt nicht nur den ewig sprudelnden Blutsquell eines Volkes dar, sondern Landwirtschaft und Bauerntum sind auch die Grundlage der rein physischen Erhaltung durch Nahrungsversorgung.*²⁰⁷

Spezielle rassenpolitische Schulungen wurden durch die Nationalsozialisten angeboten. Dabei wurden Dokumente zur Wappengeschichte, Wappenbriefe, -bücher, Wappenverwendung auf Ahnentafeln, Sippentafeln, Bildnissen sowie in Stammbüchern, Exlibris, Siegeln, Briefmarken, Spielkarten usw. verwendet. Bis 1938 gab es bereits 3.600 ausgebildete Redner und Schulungsexperten für Erb- und Rassenpflege.²⁰⁸

²⁰¹ V.B., 16.06.1940, S. 1.

²⁰² V.B., 12.05.1940, S. 1.

²⁰³ Vgl. V.B., 17.07.1938, S. 1.

²⁰⁴ Vgl. Noller/Kotze (1967), S. 4.

²⁰⁵ Vgl. V.B., 16.01.1933, S. 2.

²⁰⁶ V.B., 15.10.1933, S. 1.

²⁰⁷ V.B., 05.05.1933, Landwirtschaftliche Beilage zum Völkischen Beobachter.

²⁰⁸ Vgl. V.B., 02.05.1933, Drittes Beiblatt.

Der Völkische Beobachter wiederholte nach Eugen Fischer die für die Rassenkunde fundamentale Erkenntnis: *Rassenunterschiede sind Erbunterschiede und Rassenmerkmale vererben sich nach dem Mendelschen Gesetz.*²⁰⁹ Damit versuchte er, die ablehnende Haltung gegenüber der Rassenkreuzung zu begründen.

Das Wort *Erb-* war damals von großer Bedeutung:

*Prüfung der Erbgesundheit, Nachweis der Erbgesundheit durch die Vorlage des Ehrenbuches, Urkunden für den Nachweis der deutschblütigen Abstammung*²¹⁰, *Erbanlagen, Erbkrankheit, erbliche Geisteschwäche, Erblehre, Erbgut*²¹¹.

In einem Satz findet sich dieses Wort viermal: *Förderung der Fortpflanzung der erbgesunden und erbtüchtigen, und Eindämmung der Fortpflanzung der Erbkranken und Erbminderwertigen.*²¹²

Der Völkische Beobachter fügt hinzu, dass sowohl Erbgesundheit als auch Rassenlehre selbst beachtet werden müssten. *Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist nicht nur gebiegenes fachlich-technisches Können, sondern auch ein weitgehendes rassenpolitisches Wissen Vorbedingung.*²¹³

*Also unser Ziel ist Scheidung der Rassen!*²¹⁴ – Hinter diesen sechs Worten steckt die gesamte Ideologie der Rassenhygiene, die im Völkischen Beobachter deutlich popularisiert wurde.

3.1.3 Propagandistische Verfolgung der Feinde

Die nationalsozialistische Ideologie hatte eigene Anschauungen und alle, die in diesen Rahmen nicht passten, wurden als Feind klassifiziert. Um das ganze Volk von der Gefährlichkeit der Gegner zu überzeugen, setzte die Reichsregierung verschiedene Mittel ein. Eines der wichtigsten war dabei die Verleumdung der Gegner sowie der Aufruf zum Bekämpfung des Feindes. Besonders im Jahre 1933 wurde die Welt vom Völkischen Beobachter stets in Freund und Feind aufgeteilt. Abhängig davon, welche Feindgruppe es zu bekämpfen galt, veränderte sich der Sprachegebrauch.

²⁰⁹ V.B., 04.06.1939, S. 5.

²¹⁰ V.B., 02.05.1933, Drittes Beiblatt.

²¹¹ V.B., 08/09.04.1933, Rassenhygienisches Beiblatt, S. 1.

²¹² V.B., 01.08.1942, S. 2.

²¹³ V.B., 02.05.1933, Drittes Beiblatt.

²¹⁴ V.B., 10.04.1933, Erstes Beiblatt.

Der Begriff *Feind* bedeutete synonymisch den *Gegner* des NS-Staates und bezog sich auf die in Deutschland ablehnenden Haltungen gegenüber dem Regime. Die Gegner des deutschen Staates waren nun entweder Juden, Marxisten, Bolschewisten oder Kommunisten. Was genau dabei damit zu verstehen ist, ist nicht immer ganz klar, denn im Propagandablatt wurde keine explizite Unterscheidung zwischen diesen Gruppen gefunden. Die Judenfeindschaft wurde im vorherigen Kapitel ausführlich geschrieben.

Die negative Einstellung gegen Bolschewismus wurde folgendermaßen dargestellt: *Nationalsozialismus und Bolschewismus stehen sich wie Wasser und Feuer in einer grundsätzlichen Feindschaft gegenüber, die in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung vom ersten Augenblick an stets eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat.*²¹⁵ Selbst das Wort Propaganda durfte nicht missbräuchlich und nie im Kontext des Feindes verwendet werden.²¹⁶ Der Begriff wurde auf die nationalsozialistische Propaganda beschränkt und stets im positiven Sinne eingesetzt, während Feindpropaganda als *Greuelhetze, Greuelagitation, Hetzreden, Greuelkampagne, Welthetze*²¹⁷, *Greuelmärchen*²¹⁸ bezeichnet wurde. Zwar waren die Journalisten des V.B. nicht immer konsequent, weil häufig Komposita wie *Greuelpropaganda*²¹⁹ oder Lügenpropaganda, die *Kriegsgreuelpropaganda*²²⁰ auftreten, doch in diesen Fällen war das Wort Propaganda ausgesprochen pejorativ gefärbt.

Neben den rechtlichen Maßnahmen gab es eine sprachliche Aggressivität gegen Kommunisten. Es entstanden zahlreiche Beschimpfungen gegen diesen Staatsfeind. Aus dem Völkischen Beobachter sind die folgenden Beispiele entnommen:

*Wieder fiel einer unserer Kameraden der roten Mordpest zum Opfer*²²¹, *16jähriger Hitlerjunge von Rotmord erdolcht*²²², *Rotmord wird immer dreister! – Im Barmen wurde am Freitagabend ein Zug von 150 Nationalsozialisten von etwa 400 Kommunisten überfallen. Rotmord gab dabei scharfe Schüsse ab, selbst noch als das polizeiliche*

²¹⁵ V.B., 23.06.1941, S. 1.

²¹⁶ Vgl. Sachsse (2003), S. 238.

²¹⁷ V.B., 22/23.04.1933, Drittes Beiblatt.

²¹⁸ V.B., 29.03.1933, S. 1.

²¹⁹ V.B., 28.03.1933, S. 1.

²²⁰ V.B., 27.03.1933, S. 1.

²²¹ V.B., 08/09.01.1933, S. 2.

²²² V.B., 02.01.1933, S. 1.

Überfallkommando eingegriffen hatte²²³, Konzentrationslager für rote Staatsfeinde²²⁴, S.A. und thüringische Staatspolizei schlagen einen Angriff roter Mordbrenner auf nationalsozialistischen Arbeitslager ab. Rote Brandstifter wollen arbeitslosen Volksgenossen die letzte Heimstatt rauben,²²⁵ Bewaffnetes Rotfront-Gesinde überfällt das Leichenhaus²²⁶, der rote Terror am Sonntag²²⁷.

Unstrittig ist, dass in den ersten Jahren der NS-Regierung die Kommunisten zum Hauptfeind des Nationalsozialismus avancierten. Mit der Machtübernahme intensivierte der Völkische Beobachter die Propaganda gegen diese Gruppe. Als Beispiel können ein paar Aussagen aus dem Völkischen Beobachter dienen:

Kommunisten als Anstifter von Plünderung²²⁸, Der planmäßige Kommunistenüberfall auf das Thüringer Arbeitsdienster- Zweistündiger, erfolgreicher Abwehrkampf der Arbeitsfreiwilligen²²⁹, Gegen die kommunistischen Brandstifter und Mordgesellen wird mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden²³⁰.

Die Journalisten des Völkischen Beobachters betonten wiederholt, dass die *Ausrottung des Kommunismus²³¹* im Vordergrund steht, denn *die Kommune hatte ein Blutregiment vorbereitet.²³²* Man spürt in den propagierten Schlagwörtern das Warten darauf, dass der verhasste Feind endlich bekämpft wird.

Der Ausdruck *nach dem Dolchstoß der Novemberverbrechen* wurde zum Schlagwort des Nationalsozialismus und meinte das Ereignis aus dem Ersten Weltkrieg, als das deutsche Heer durch die Novemberrevolution von 1918 einen *Dolchstoß von hinten* erhalten hätte. Die Revolutionäre von 1918 wurden von den Verbreitern der Dolchstoßlegende als *Novemberverbrecher* oder *Novemberlinge²³³* bezeichnet, die durch ihren Verrat den Sieg verhindert hatten. Als Begründung des Hasses gegenüber den Marxisten gab der Nationalsozialismus an, dass *der marxistische Dolchstoß von Marxisten nachgewiesen* wurde. Das Propagandablatt

²²³ V.B., 16.01.1933, S. 2.

²²⁴ V.B., 21.03.1933, S. 1.

²²⁵ V.B., 02.01.1933, S. 1.

²²⁶ V.B., 18.03.1933, S. 1.

²²⁷ V.B., 21.02.1933, S. 2.

²²⁸ V.B., 02.01.1933, S. 1.

²²⁹ V.B., 03.01.1933, S. 1.

²³⁰ V.B., 02.01.1933, S. 1.

²³¹ V.B., 03.03.1933, S. 2.

²³² V.B., 01.03.1933, S. 2.

²³³ V.B., 05.04.1933, S. 4.

machte den Marxisten Vorwürfe, dass sie *die deutsche Front erdolcht und die Revolution gemacht* haben. Die Nationalsozialisten waren überzeugt, dass sie, von Frankreich finanziert, die Revolution organisierten. Als Zeugen, die die Schuld der Marxisten am Ausbruch der Revolution bestätigten, wurden führende Sozialdemokraten im Blatt genannt: *Dass die Revolution 1918 tatsächlich von den Sozialdemokraten gemacht und von Frankreich finanziert wurde, bestätigt auch der französische Agent.*²³⁴

Alltäglich wurde der Feind des Staates mit dem Wortschatz des Völkischen Beobachters beschimpft. Die meisten antikommunistischen Ausdrücke erschienen in der Zeit, als die Reichstagswahlen vorbereitet wurden. Im Zuge dessen wurde der Feind der noch intensiveren Diffamierung ausgesetzt.

*Marxismus ist der Todfeind des Mittelstandes! Darum, Mittelständler, wählt Liste 1!*²³⁵, *Das Ziel der Bolschewisten: – Das Chaos!*²³⁶, *Der Nationalsozialismus schafft dir Arbeit und Brot! Der Bolschewismus zerrt dich noch tiefer in Elend und Not!*²³⁷, *Wir lehnen es ab, mit den marxistischen Novemberverbrechern über die Lebensforderungen des deutschen Volkes zu diskutieren*²³⁸, *Zehn Jahre kämpfte die NSDAP gegen die marxistischen Verderber Deutschlands, immer gewaltiger und mächtiger wurde der Hebel, welcher die einst alleinherrschende Sozialdemokratie zu Boden drückte*²³⁹.

Wenn man tiefer in den Mechanismus der NS-Propaganda eindringt, sieht man, dass auch Politiker und Mitglieder anderer Parteien im Parteiblatt mit Schimpf- und Schmähwörtern überhäuft wurden. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wurde als *die Helferin der Lüge*²⁴⁰ bezeichnet. Zugleich wurden die jüdischen Angestellte verfolgt und infolgedessen aus der öffentlichen Verwaltung, der Justiz sowie anderen Bereiche entfernt. Zwei Bezeichnungen wie *Bonzen* und *bestochene Kreaturen*²⁴¹ waren an der Tagesordnung und prägten die Texte, in denen Gegner des Nationalsozialismus diffamiert wurden. An anderer Stelle heißt es:

²³⁴ V.B., 21.02.1933, S. 2.

²³⁵ V.B., 03.03.1933, Drittes Beiblatt.

²³⁶ V.B., 02.03.1933, S. 1.

²³⁷ V.B., 02.03.1933, Fünftes Beiblatt.

²³⁸ V.B., 16.02.1933, S. 3.

²³⁹ V.B., 01.01.1933, S. 2.

²⁴⁰ Vgl. V.B., 04.03.1933, Erstes Beiblatt.

²⁴¹ V.B., 01.01.1933, S. 1.

Nie wieder die Bonzenwirtschaft der SPD! Hitler wird jetzt in 4 Jahren das aufbauen, was die SPD in 14 Jahren zerstörte²⁴², 50 Millionen in 14 Jahren- Was die Marxisten an Diäten schluckten²⁴³, Wir Nationalsozialisten haben keine Zeit Bozen zu werden²⁴⁴.

Zugleich forcierten der Völkische Beobachter und die NS-Propaganda die antibolschewistischen Ressentiments. Obwohl der Begriff *Bolschewismus* in der Weimarer Republik im Zusammenhang mit kommunistischen Parteien assoziiert wurde, verwendeten die Nationalsozialisten und ihr Kampfblatt diese Bezeichnung für die Juden, um *den Feind der Nation*²⁴⁵ zu ächten.

Zur Notverordnung gegen den Bolschewismus²⁴⁶, Rettet Volk und Staat vor dem Blutrausch des Bolschewismus – vorwärts zu Freiheit und Brot!²⁴⁷, Riesengroß steht vor uns die bolschewistische Gefahr²⁴⁸, Religiös, weltanschaulich, politisch, moralisch, kulturell, überall sehen wir das Wirken des intellektuellen Bolschewismus in erschreckender Deutlichkeit vor uns²⁴⁹.

Ein bestimmter Teil der Bevölkerung wurde als *der deutsche Michel*²⁵⁰ bezeichnet. Diese Benennung nahm die Zeitung für ihre politische Propaganda in Anspruch, um die faulen Deutschen zu diffamieren. Jeder sollten *aus seinem Michelschlaf*²⁵¹ erwachen.

Zur Feindgruppe zählte der Völkische Beobachter ebenso Freimaurer. Die nationalsozialistische Sicht auf Freimaurer als politische Verschwörer spiegelte sich auch in den Artikel des Völkischen Beobachters vom 01.03.1933. Das Propagandablatt äußerte seine Meinung, dass Freimaurer als Hilfsgruppe durch das internationale Finanzkapital gebeten wurden, Verwirrung und Zwietracht unter den Deutschen zu säen. Die Nationalsozialisten dürften allerdings nicht vergessen, dass sie vor der großen Aufgabe standen, die Marxisten und Freimaurerei zu vernichten.²⁵²

²⁴² V.B., 16.02.1933, S. 3.

²⁴³ V.B., 27.06.1933, S. 1.

²⁴⁴ V.B., 10.04.1933, Erstes Beiblatt.

²⁴⁵ V.B., 03.04.1933, S. 3.

²⁴⁶ V.B., 03.03.1933, S. 2.

²⁴⁷ V.B., 04/05.03.1933, S. 1.

²⁴⁸ im Titelzeile V.B., 01.01.1933.

²⁴⁹ V.B., 01.01.1933, S. 1.

²⁵⁰ V.B., 17.02.1933, S. 2.

²⁵¹ V.B., 04/05.03.1933, S. 1.

²⁵² Vgl. V.B., 01.03.1933, Zweites Beiblatt.

Der Völkische Beobachter diffamierte seine Feinde und übte sich auch die Auslandspropaganda. Im Artikel *Moskowitzische Dressur*²⁵³ wird moskowitzisch als ein abwertender Ausdruck für russisch verwendet. Mithilfe einer intensiven Propaganda sollte die deutsche Bevölkerung für den geplanten Krieg gegen Polen mobilisiert werden. Darum wurde dieses Land im schlechten Lichte dargestellt wie z. B. *Ausbrüche eines blindwütigen polnischen Chauvinismus*.²⁵⁴

Oft wurden mit den negativen Werten der Feinde positive Charaktereigenschaften des Volkes in Kontrast gestellt oder verglichen. Diese Verbindungen hatten doppelte Wirkung, denn der Feind wurde aus dem öffentlichen Leben ausgegrenzt und im deutschen Volk erweckte dies ein Wir-Gefühl.

3.1.4 Volksgemeinschaft im Zentrum der NS-Propaganda

Das Volk gab Hitler die Kraft für die Durchsetzung seiner Pläne. Er war sich dessen bewusst, dass er ohne Volk hätte nichts erreichen können. Deswegen betonte er stets die Durchsetzungskraft, die im Volke liegt.

*Wenn ich heute vor der Alternative stände, Reichskanzler zu werden, aber dadurch nicht mehr Arbeiter zu erobern als bisher, oder umgekehrt nicht zu regieren, aber im Laufe der nächsten Monate Millionen neuer arbeitender Menschen der Nation zuzuführen, dann würde ich sagen: Behalte die Regierung, ich greife nach dem Volke! Die Türe zur Wilhelmstraße werde ich mir dann über kurz oder lang mit diesem Volke schon aufsperrern.*²⁵⁵

Um das Volk für eigene Pläne zu gewinnen, wurde ihm viel versprochen. Zunächst wurde ihm eine große Aufgabe zugeschrieben, damit sich jeder Einzelne für die gesamte Bevölkerung verantwortlich fühlte.

*Wenn wir um den deutschen Menschen ringen, dann tun wir es letzten Endes nicht, weil wir ihn als Wähler brauchen, sondern weil wir ihn umerziehen und zu der großen schicksalhaften Aufgaben bewegen wollen, als Volk sich zu einigen und damit die Nation zu befreien.*²⁵⁶

Das Volk sollte sich als eine geschlossene Gruppe wahrnehmen können, deswegen wurde ständig an das Wir-Gefühl appelliert und das Wir-Gefühl bestätigt. Diese

²⁵³ Vgl. V.B., 31.01.1933, S. 3.

²⁵⁴ V.B., 20.06.1939, S. 7.

²⁵⁵ V.B., 06.01.1933, S. 1.

²⁵⁶ V.B., 06.01.1933, S. 1.

Strategien, die zur Stärkung des Wir-Gefühls und der Beziehung führten, waren ebenso im Völkischen Beobachters repräsentiert.

*Niemals kann sich ein Volksgenosse als außerhalb der Volksgemeinschaft stehend fühlen, wenn er das Wertbewußtsein in sich trägt: Ich bin ein Glied des Volkes und stehe als Glied im Ganzen.*²⁵⁷

Jeder sollte sich als Glied einer endlosen Kette fühlen und hatte seine bestimmte Aufgabe zu leisten. Wer sich passiv verhielt, musste eingereiht werden. Typisch waren die Formeln, die die Verbindung der Individuen untereinander zur Einheit des Volkes ausdrücken sollen, wie Kopf an Kopf.

*dass er nicht getrennt von dieser Gemeinschaft zu stehen habe, sondern Kopf an Kopf und Hand in Hand mit ihr*²⁵⁸, *Von den Bergen bis zum Meer Fahnen an Fahnen, Menschen an Menschen und Herzen in einem Schlag und ein Gedanke: Deutschland und sein Volk*²⁵⁹.

Das Ziel der Propaganda war eine Manipulation, sie hatte keine Informationsfunktion. Eigene Gedanken des Bürgers verworfen und der Ideologie des Nationalsozialismus völlig zugestimmt werden sollte, ohne vorher zu überlegen.²⁶⁰ Im Dritten Reich hatte die Staatsangehörigkeit eigentlich keine Bedeutung mehr. Bemerkenswert ist es, dass für die NS-Propaganda nicht mehr der Staatsbürger, sondern das Volk wichtig war. Zum Volk durften lediglich diejenigen gehören, die zur *Blutsgemeinschaft* gehörten. *Volksgemeinschaft*²⁶¹ diente in dieser Zeit als propagandistischer Leitbegriff.

*Ein Mann – ein Volk. Volksgemeinschaft sammelt sich im Namen Hitlers, und darin ist Raum für alle Belange des Volkes [...]. In der NSDAP findet sich das deutsche Volk organisch zusammen und sprengt veraltete unorganische Bindungen.*²⁶²

Blutsgemeinschaft war das einzige Bindeglied, das die gesamte Bevölkerung zusammenhielt. Die Klassen sollten beseitigt werden und an ihre Stelle blieben das Volk und die Volksgemeinschaft.²⁶³ Sogar die Kinder mussten in der Schule *sittliche*

²⁵⁷ V.B., 03.01.1933, S. 4.

²⁵⁸ V.B., 07.04.1933, S. 5.

²⁵⁹ V.B., 02.05.1933, S. 1.

²⁶⁰ Vgl. Tutas (1973), S. 3.

²⁶¹ V.B., 28.06.1933, Viertes Beiblatt.

²⁶² V.B., 01.03.1933, Drittes Beiblatt.

²⁶³ Vgl. V.B., 02.05.1939, S. 1.

*Bildung im Geiste deutschen Volkstums*²⁶⁴ anstreben, damit sie einmal zur Volksgemeinschaft gehören konnten.

Dem Volk wurde ständig die große Aufgabe zugeschrieben, die deutsche Wirtschaft zu retten.²⁶⁵ Keiner konnte mit einem *Freibier oder Schinkenbrot ohne Arbeit* zu rechnen. Doch das Volk wusste dies schon und war auf die größten Opfer vorbereitet, es wurde folgendermaßen in der Zeitung illustriert: *in dieser Versammlung pulst der Herzschlag des Volkes.*²⁶⁶ Die Sammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland am Tag des Deutschen Volkstums sollte jeden deutschen Volksgenossen eindringlich an seine Pflicht erinnern.²⁶⁷

Kennzeichnend ist das Spiel mit Emotionen in Artikeln, die im Völkischen Beobachter veröffentlicht wurden. Mit dieser Strategie sollte ein nationales Solidarisierungsgefühl angesprochen werden.

*Wir Nationalsozialisten wollen nicht eine Partei unter den andern sein, wir wollen einmal das deutsche Volk werden. Wir glauben nicht, dass unsere Mission beendet ist, wenn wir 5 oder 7 oder 12 oder 15 Millionen Menschen gewonnen haben. Unsere Mission ist dann beendet, wenn die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk ein = und dasselbe geworden sind.*²⁶⁸

Der Kernbegriff der nationalsozialistischen Ideologie war Volk und Volksgemeinschaft und deshalb wurden diese zwei Wörter zu den Leitbegriffe in den Artikeln der Parteizeitung.

*Das Volksganze*²⁶⁹, *Unser gesamtes Volk*²⁷⁰, *im völkischen Sinne*²⁷¹, *Die Wiederherstellung des großen volksdeutschen Reichs*²⁷², *mit der nordischen Volksversammlung*²⁷³, *Völkerbund*²⁷⁴, *die volksnahe Verbindung der Führung mit der Nation*²⁷⁵, *Volksreich*²⁷⁶, *Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!*²⁷⁷, *Volkskraft*²⁷⁸, *völkerverbindend, völkerversöhnend*²⁷⁹.

²⁶⁴ V.B., 04.04.1933, S. 1.

²⁶⁵ Vgl. V.B., 10.01.1933, S. 3.

²⁶⁶ V.B., 07.01.1933, S. 1.

²⁶⁷ Vgl. V.B., 24.06.1939, S. 8.

²⁶⁸ V.B., 06.01.1933, S. 1.

²⁶⁹ V.B., 03.01.1933, S. 4.

²⁷⁰ V.B., 03.01.1933, S. 4.

²⁷¹ V.B., 03.01.1933, S. 4.

²⁷² V.B., 15.03.1938, S. 1.

²⁷³ V.B., 21.06.1939, S. 1.

²⁷⁴ V.B., 21.06.1939, S. 2.

²⁷⁵ V.B., 02.05.1939, S. 1.

²⁷⁶ V.B., 02.05.1939, S. 2.

²⁷⁷ V.B., 03.07.1934, S. 2.

In zahlreichen Artikeln wurden diese Begriffe mit Attributen geschmückt, um ihre Wirkung auf die Leser zu erhöhen steigern. Der Führer spricht *das schaffende Volk*²⁸⁰ an. Der Völkische Beobachter ruft zur *Mobilisierung der Volksseele* auf²⁸¹ und schreibt über die *Volkserhebung*²⁸² und für alle *Volksdeutschen*²⁸³ wartet auf den Vollzug des *Volkswillens*²⁸⁴, *die stolzeste und größte Erhebung des deutschen Volkes*.²⁸⁵ Eine Beilage hieß im Völkischen Beobachter *Deutsche Volkswirtschaft*²⁸⁶, eine andere *Rasse, Volk und Staat*²⁸⁷ oder *Volkstum, Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung*.²⁸⁸

3.1.5 NS-Propaganda hinsichtlich der Frauenrolle

Der nationalsozialistische Staat bemühte sich mithilfe von taktisch durchdachter Propaganda ebenso die Frauen für politische Ziele zu gewinnen. Zur Steigerung der Frauenrolle führte das NS-Regime eine unablässige Propagandakampagne, die die Bedeutung der Familie sowie des Kinderreichtums betonte und Hausarbeit verherrlichte. Die Propaganda rückte die weiblichen Aufgaben der Mutterschaft und Haushaltsführung in den Mittelpunkt, die für das Deutsche Reich nicht zu unterschätzen ist. Zuerst aber musste eine Frau bestimmte Eigenschaften besitzen, damit sie diese für das Fortbestehen der arischen Rasse einsetzen konnte. Die junge Frau sollte sich darauf vorbereiten, die deutsche Frau von morgen zu sein. Der Völkische Beobachter pries das faschistische Erziehungsideal der Mädchen, indem er folgenden Ausschnitt zitiert:

sie soll ihre Pflichten als Tochter, Schwester, Schülerin und Freundin mit Güte und Heiterkeit erfüllen, auch wenn es sie Überwindung kostet; sie soll dem Vaterland dienen, der Erde, wo sie geboren ist, die ihre erhabene Mutter ist [...]; sie soll den Vorgesetzten mit gutem Willen gehorchen; sie soll den Mut haben, sich denen zu widersetzen, die zum Bösen verführen und das Gute verspotten; sie soll ihren Körper dazu erziehen, daß er physische Anstrengungen überwindet, und ihre Seele soll von Schmerz nicht fürchten; sie soll die dumme Eitelkeit fliehen,

²⁷⁸ V.B., 17.05.1933, Wochenbeilage, S. 1.

²⁷⁹ V.B., 12.04.1933, Turn- und Sportbeobachter.

²⁸⁰ V.B., 02.05.1939, S. 4.

²⁸¹ V.B., 04.05.1939, S. 7.

²⁸² V.B., 27.03.1933, S. 1.

²⁸³ V.B.07.07.1940, S. 2.

²⁸⁴ V.B., 12.05.1933, Erstes Beiblatt.

²⁸⁵ V.B., 01.01.1933, S.2.

²⁸⁶ V.B., 21.11.1936, S. 11.

²⁸⁷ V.B., 08/09.04.1933, Erstes Beiblatt.

²⁸⁸ V.B., 29.01.1937, S. 5.

*aber das Schöne lieben; sie soll die Arbeit lieben, die Leben und Harmonie bedeutet, sie soll im Glauben und in der Religion leben, welche die Grundsätze der Tugend nähern.*²⁸⁹

Das neugestaltete Dritte Reich stellte alle Mütter und Mädchen als weibliche, pflichttreue, ausgeglichene und starke Wesen dar.²⁹⁰ So wie die Männerrolle als Soldaten verbreitet war, so intensiv wurde die Frauenrolle dem häuslichen Bereich zugeschrieben. Auf diese Weise konnten sich beide Geschlechter am Aufbau des Reiches beteiligen. Die traditionelle Rolle der Frau war im Völkischen Beobachter, besonders vor dem Krieg, betont und propagiert.

Die Aufgabe der Frau, Bewahrerin und Spenderin des Lebens, wurde vor allem auf den häuslichen Bereich begrenzt. Doch im Gegenteil zu den heutigen Tagen war dies nie als Minderwertigkeit der Frauenrolle zu verstehen: *Die Hauswirtschaftliche Arbeiten [...] müssen als eine ganz wesentliche Grundform des weiblichen Arbeitsdienstes oder auch des Frauendienstjahres angesehen werden.*²⁹¹ Der Wirkungsbereich der Frau wurde als verantwortungsvolle Aufgabe betrachtet und die Opferbereitschaft der Frau wurde im V.B. gepriesen.

Der Völkische Beobachter äußerte sich seine Solidarisierung mit deutschen Frauen, die eine Mitarbeit für den Staat leisteten und ließ sie nicht, sich vergessen fühlen.

*Wir sehen ihr vor Müdigkeit kleingewordenen Augen, vor Müdigkeit der Überarbeit in der Haushaltung. Wir sehen ihre Sorge um die Ernährung ihrer Kinder, um das geistige Fortkommen ihrer Kinder. Wir sehen sie jede Entbehrung auf sich nehmen, sich selbst ganz zurückstellen, um den Kindern das Wenige, was sie heute noch an Lebensfreude haben können, zu gewähren.*²⁹²

Zudem lobte der Völkische Beobachter im Sonderblatt die deutsche Landfrau, deren Arbeitsfeld bedeutend größer war als das der städtischen Hausfrau. Sie musste größtes Verantwortungsgefühl, Selbstbewusstsein sowie eine ungeheure Vielseitigkeit beweisen und wurde als die Kulturträgerin des ländlichen Gemeinschaftswesens bezeichnet, deshalb sollte sie sich nicht nur für ihre Familie und ihr Haus, sondern auch für das gesamte Dorf verantwortlich fühlen. Es wurde von ihr gefordert, dass sie jederzeit bereit sein, nicht für nur ihre Kinder zu sorgen, sondern auch die gesamte Dorfjugend in ihren Schutz zu nehmen.²⁹³

²⁸⁹ V.B., 12.04.1933, S. 7.

²⁹⁰ Vgl. V.B., 15/16.04.1933, Sonderbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹¹ V.B., 17.05.1933, Wochenbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹² V.B., 15/16.04.1933, Sonderbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹³ Vgl. V.B., 20/21.05.1933, Sonderbeilage: Der Deutsche Landwirt, S. 5.

Neben der Funktion der Hausfrau wurde die deutsche Mutter in die Rolle gedrängt, zukünftige Soldaten auf die Welt zu bringen. Das half ihr, sich ihren Platz in der Volksgemeinschaft zu verdienen. Ausgehend von der nationalsozialistischen Ideologie, wurde die Mutterschaft für Frauen zur wichtigsten Aufgabe erklärt, was durch eine Reihe von Propagandamaßnahmen und Projekten gefördert wurde. Diese hatten zum Ziel, die Frau von der Wichtigkeit ihrer Rolle als Mutter zu überzeugen und darauf vorzubereiten. *Dienst am Volk ist für die Frau die Erhaltung des Volkes und die Gestaltung der Familie.*²⁹⁴



Abbildung 3: V.B., 17.05.1933, S. 3.

Im Kampfblatt wurde das Idealbild der deutschen Familie geprägt, deren Haus stets mit dem Hakenkreuz geschmückt sein sollte.²⁹⁵

²⁹⁴ V.B., 17.05.1933, Wochenbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹⁵ Vgl. V.B., 17.05.1933, S. 3.

Die Opferbereitschaft der Frauen wurde häufig mit dem Militärdienst verglichen. Die deutsche Mutter ist eine Frau, die ihr Kind geboren hat, für sein Wohlergehen sorgt sowie seine seelischen Bedürfnisse erfüllt. Die Liebe einer Mutter kann alles überwinden.²⁹⁶ Eine richtige deutsche Frau hatte nicht nur die Aufgabe, Kinder auf die Welt zu bringen, sondern ebenso sie zu erziehen. Auch dieser Aspekt wurde durch die nationalsozialistische Propaganda angesprochen.

*Die Kindheit ist der Grundton auf der Palette des Lebens. Alle anderen Farben werden später aufgetragen und wieder verwischt. Der Grundton bleibt.*²⁹⁷

Sie soll in jedem Kind Gottvertrauen, Ehre, deutschen Stolz und deutschen Mut, Kraft, Einigkeit und Schlichtheit erwecken. Damit es für eine Frau leichter zu erkennen ist, welche Rolle sie im Leben spielt, gab das Propagandablatt während der Jahre 1933 bis 1938 die Wochenbeilage *Die deutsche Frau* heraus. In der neunten Ausgabe wurde erklärt, dass die Frauenrolle immer von Bedeutung war, obwohl dem Völkischen Beobachter erst im Jahre 1933 eine regelmäßig erscheinende Frauenbeilage beigelegt wurde. Neben dem erbitterten Männerkampf, der um Deutschlands Wiedererneuerung herrschte, trat der Kampf der Frauen in der Öffentlichkeit gezwungenermaßen etwas zurück. Das Blatt hatte vor, dies zu ändern.²⁹⁸

Die Einführung des Muttertages unterstrich überdies die wichtige Stellung der Mutter im Dritten Reich. In diesem Zusammenhang wurde die Mutterschaft als die höchste Berufung angesehen, auf welche eine Frau in ihrem Leben antworten muss.

Wenn die entsprechenden Appelle zur bewussten Zeugung von Kindern erfüllt wurden, verdiente eine kinderreiche Mutter das Ehrenkreuz. Zum ersten Mal wurde diese besondere Auszeichnung am Muttertag im Jahre 1939 im Rahmen der Feierstunden verliehen. Nur im Gau Berlin haben insgesamt 23.300 Mütter, darunter 1.030 das Bronzene und je 6.500 das Goldene bzw. das Silberne Ehrenzeichen erhalten.²⁹⁹ Im Artikel des Völkischen Beobachters *Unsere Mütter – Wegbereiterinnen des Sieges* wurde die Kategorisierung Ehrenkreuzes erläutert. Ein bronzenes, silbernes oder ein goldenes Abzeichen wurde an die Mütter vergeben.

²⁹⁶ Vgl. V.B., 12.05.1933, Wochenbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹⁷ V.B., 12.05.1933, Wochenbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹⁸ Vgl. V.B., 28.06.1933, Wochenbeilage: Die deutsche Frau, S. 1.

²⁹⁹ Vgl. V.B., 22.05.1939, S. 6.

Das Ehrenzeichen, ein längliches Kreuz, blau emailliert, mit weißem Rande, ist inzwischen zum festen Begriff in unserer Volksgemeinschaft geworden. Auf rundem weißem Schilde trägt es das schwarze Hakenkreuz und darum einen Metallrand mit der Aufschrift „Der Deutschen Mutter“. Die Rückseite zeigt das Datum der Stiftung, den 16. Dezember 1938, und den Namenszug des Führers. Für Mütter von vier und fünf Kindern wird bekanntlich die dritte Stufe, in Bronze, für Mütter von sechs und sieben Kindern die zweite, in Silber und für Mütter von acht und mehr Kindern die erste, in Gold verliehen.³⁰⁰

Mit dem Mutterkreuz wurden Frauen ausgezeichnet, die viele Kinder geboren hatten. Darüber hinaus gab es einen anderen Artikel, der die Richtlinien, wie man das Ehrenkreuz tragen soll, genau beschrieb. Das Ehrenzeichen konnte die deutsche Mutter lediglich bei feierlichen Anlässen am Bande um den Hals binden. Wer die Großauszeichnung aber im Alltagsleben tragen wollte, konnte nur die Kleinausführung an der Bandschleife oder am Silberkettchen verwenden.³⁰¹

Bereits im Jahre 1938 zwang der weiter steigende Arbeitskräftemangel die Nationalsozialisten ihren Standpunkt, dass die Frauen nur zur Mutterschaft und zum Führen des Haushaltes berufen sind, öffentlich zu revidieren. Der Propaganda kam hierbei eine besondere Schlüsselrolle zu, kinderlose oder verheiratete Frauen, auch diejenige, deren Kinder schon erwachsen waren oder die über eine Haushaltshilfe verfügten, als Arbeitsreserve zu mobilisieren.³⁰²

Im Laufe des Krieges kam es zu einem markanten Mangel an Arbeitskräften, so dass die Parteizeitung die Arbeit der Frauen in Rüstungswerken bei der Waffenproduktion propagierte. Dadurch könnten sie sich ebenfalls an dem Kampf zu beteiligen. Die Liebe der Mütter zu ihren Männern und Söhnen sollte eine Art Motivation für den Einsatz in der Rüstungsindustrie darstellen. Durch die Notwendigkeit einer erhöhten Waffenproduktion war die Regierung gezwungen, die Rolle der Frau in der Gesellschaft neu zu definieren. Das Blatt wiederholte immer wieder, dass ihre Arbeit zur Erringung des Sieges unerlässlich ist.

Aber nicht nur in den Rüstungswerken, sondern auch zur Aufrechterhaltung des zivilen Lebens ist der Einsatz unserer Frauen von entscheidender Bedeutung geworden. Lebenswichtige Betriebe, wie vor allem die Verkehrsmittel, werden heute weitgehend durch Frauen in

³⁰⁰ V.B., 15.12.1943, S. 5.

³⁰¹ Vgl. V.B., 22.06.1939, S. 2.

³⁰² Vgl. V.B., 22.10.1938, S. 3.

*Gang gehalten. Die Briefträgerin, die Schaffnerin, die Fahrdienstleiterin, die Kraftwagenführerin sind uns heute bekannte Erscheinungen. Und wie wäre es wohl um unsere Ernährung bestellt ohne den tatkräftigen Einsatz der Landfrau? Alle diese Leistungen werden neben der häuslichen Sorge für die Familie vollbracht [...].*³⁰³

An dem Text sind sowohl die Vokabel als auch die Tatsache interessant, dass man Wert darauf legt, dass die Frauen Aufgaben von Männern, die sich an der Front befanden, übernehmen sollten. Insbesondere spielten die Begriffe *Einsatz*, *Dienst* und *Opfer* in Bezug auf die Frau eine bedeutende Rolle in den Artikeln, die sie als Gebälerin dargestellt hatten und in denen sie gleichzeitig als Mutter glorifiziert wurde, die sich für den Fortbestand des Volkes kümmert.

3.1.6 Starke Nation durch Sport

Die Nationalsozialisten erkannten, dass im Sport großes Potenzial liegt, das zur Erreichung mehrerer Zielen dienen konnte. Am Anfang wurde lediglich im Kontext der Erziehung über den Sport gesprochen und man sah in ihm eine Möglichkeit zur *Ertüchtigung der Jugend*.³⁰⁴ Deswegen sollte es täglich eine Stunde Schulsport geben. Goebbels begriff rasch, wie Turnen und Sport propagandistisch benutzt werden konnten. Der Sportteil im Völkischen Beobachter wurde als *Turn- und Sportbeobachter* bezeichnet, in dem sowohl die Nachrichten aus dem Bereich Sport als auch propagandistische Texte veröffentlicht wurden. Dieser Teil war eine der wichtigen Rubriken der Zeitung, denn die Herausgeber waren sich dessen bewusst, dass die deutsche Jugend, welche die Zeitung in die Hand nahm, meist zuerst den Sportteil aufschlug.

Sport selbst eignet sich lediglich für die Erziehung von kämpferischem Mut, Ertragen von Anstrengungen und Schmerzen, dem Training der Entschlusskraft, aber auch Stolz auf die eigene Leistung und Kameradschaftlichkeit gehen mit Sport einher.³⁰⁵ Denn durch Sport wollten die Nationalsozialisten die innere Tauglichkeit, die *von der geistigen Haltung* kommt, verbessern sowie junge Menschen körperlich *militärdiensttauglich* machen. Sport erfüllte verschiedene Funktionen: Eine der wichtigsten war die Vorbereitung auf den Krieg, obwohl dies nicht explizit formuliert wurde.

³⁰³ V.B., 17.05.1943, S. 2.

³⁰⁴ Vgl. V.B., 05.04.1933, S. 5.

³⁰⁵ Vgl. V.B., 03.03.1933, Zweites Beiblatt.

*Der Sport soll den jungen Menschen zum Kämpfer erziehen!!!
Das ganze Leben ist ein Kampfgetümmel, Nicht nur in dem blutigen
Wettstreit der Völker, im Kriege, finden wir Kampf, sondern genau so
überall im normalen Privatleben. Denken wir an konkurrierende
Kaufleute, denken wir an die Bewerber eines Preisausschreibens, an
den Rechtsanwalt und Verteidiger vor Gericht, an die Kandidaten einer
Prüfung oder vor allem an industrielle Firmen, die mit Anspannung aller
Kräfte einander zu übertrumpfen suchen; sie alle kämpfen.*³⁰⁶

Als Ratschlag für die Leser gab der Völkische Beobachter an, dass nicht die größte Kraft, sondern große Ausdauer und Zielstrebigkeit den Kampf erfolgreich machen. Vergessen sollte man überdies nicht, die Tugenden zu pflegen, die den Kämpfer erst wertvoll machen.

In erster Linie empfahl das Propagandablatt dabei das Boxen und führte als Grund dafür an, dass es keinen Sport wie das Boxen gibt, der den Angriffsgeist im gleichen Maße fördert, *blitzschnelle Entschlusskraft verlangt, den Körper zu stählerner Geschmeidigkeit erzieht. Es ist nicht roher, wenn zwei junge Menschen eine Meinungsverschiedenheit mit den Fäusten ausfechten, als mit einem geschliffenen Stück Eisen.*³⁰⁷

Siege deutscher Sportler im internationalen Wettbewerb sollten den deutschen Nationalstolz stärken. Da nur Erfolge motivieren, war das Blatt gezwungen, die Misserfolge umzudeuten oder überhaupt verschweigen. Betrachtet man Sport auf der nationalen Ebene, kam ihm eine erzieherische Aufgabe zu und so war die deutsche Jugend dazu berufen, den neuen Staat aufzubauen. Nicht die Rekorde selbst waren das Ziel, sondern der Wille zum Unterordnen unter *selbstgewählte Führer, der Wille zur Entbehrung und Entsagung, die Pflicht zur Kameradschaft.*³⁰⁸

Ein richtig getriebener Sport oder echte Turnerei hatten die Kraft, *den Charakter des deutschen Volkes zu bilden, ihm den Kampfgeist und die unerschütterliche Kameradschaft zu geben, die es im Kampf um seine Existenz notwendig hat.*³⁰⁹

Trotz der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1935 behielt Sport seine ursprüngliche Aufgaben und wurde im Rahmen der Wehrpflicht intensiv getrieben. Der Artikel *Jeder muss laufen!* zeigt, dass die Ausbildung im Lauf zu den soldatischen Fähigkeiten zählte.³¹⁰ Sogar die SS-Truppe waren in wenigen Jahren durch Sport zu einer Truppe geworden, *die, beseelt von einer vollendeten Disziplin,*

³⁰⁶ V.B., 03.03.1933, Zweites Beiblatt.

³⁰⁷ V.B., 03.03.1933, Zweites Beiblatt.

³⁰⁸ Vgl. V.B., 20.04.1933, Turn- und Sportbeobachter.

³⁰⁹ Vgl. V.B., 24.04.1933, Zweites Beiblatt.

³¹⁰ Vgl. V.B., 05.05.1939, Turn- und Sportbeobachter

beherrscht von bewundernswerter Tapferkeit, soldatische Tugenden und Fähigkeiten verkörperte.³¹¹ Nicht nur Männer, auch Frauen sollten verschiedene Sportarten treiben, die sie auf ihre Aufgaben als Ehefrau und Mutter vorbereiteten. Die Zielsetzung in der NS-Propaganda war die körperliche Ertüchtigung der Mädchen. Der Völkische Beobachter gibt einen der unzähligen Aufrufe unter dem Titel *Mädels treibt Sport* wider und appelliert folgendermaßen an diese:

*Treibt Sport, trainiert eure Körper, werdet gesund und widerstandsfähig und wachst so zu gesunden, einsatzwilligen, selbstbewußten Frauen heran.*³¹²

Es wurde von ihnen verlangt, dass sie sich bei genannten Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen melden und dadurch ihre Sportpflicht erfüllen sollten.

Große Sportveranstaltungen und die Olympiade in Deutschland waren eine Art Manifestation der Sportidee. Alles war stets detailliert im Sportteil mit der Absicht beschrieben, die Masse zu unterhalten und sie von anderen Problemen abzulenken. Eine bedeutsame Propagandaveranstaltung für diesen Zweck stellte die Sommerolympiade im Jahre 1936 in Deutschland dar. Bereits im Jahre 1933 wurde über sie berichtet. Die Olympiade war eines der wichtigen Mittel für die Glorifizierung des Sports.

Auch in Bezug auf den Sport diente die Sprache einer gewissen Beeinflussung. Um den Leser zu aktivieren, bediente sich der Völkische Beobachter eines Vokabulars, die Durchsetzungskraft vermittelt. Neben den bereits erwähnten Begriffen zählen auch die Substantive *Kraft* und *Entschlossenheit* dazu. Auf *Mannschaftsgeist*, *Kameradschaft*, *Disziplin*, *Wehrhaftigkeit* sollte der größte Wert gelegt werden.

³¹¹ Vgl. V.B., 21.05.1939, S. 1.

³¹² V.B., 09.05.1937, S. 1.

3.2 Sprachliche Propagandamethoden im V.B.

3.2.1 Christlich-religiöse Begriffe

Eines der wichtigsten Merkmale der nationalsozialistischen Manipulation war der häufige Gebrauch religiöser Wendungen sowie Bezeichnungen. Man könnte schon vermuten, dass der Nationalsozialismus religiösen Charakter besaß.³¹³

Das Verhältnis der Nationalsozialisten zur Religion ist allerdings sehr komplex. Einerseits versuchten sie, den Einfluss der evangelischen und katholischen Kirche auf die Bevölkerung zurückzudrängen. Andererseits instrumentierten sie viele Elemente aus dem Christentum, indem sie sie in ihre Ideologie aufnahmen. Die Nationalsozialisten haben selbst das Christentum abgelehnt und bekämpft, aber sie verhielten sich gegenüber der Kirche diplomatisch und übernahmen deren Sprache. Ihr Ziel bestand darin, die Kirche für die Zwecke der Propaganda zu verwenden. Die NSDAP bemühte sich, ihre vermeintlich positive Einstellung zum Christentum zu beweisen. Durch die Kritik am Atheismus wollte sie zusätzlich versuchen, die christlich-konservativen Wähler zu gewinnen.³¹⁴ Geschickt setzte Hitler religiöse Terminologie ein, um seine politischen Ziele zu formulieren und die Massen zu gewinnen. In seinem Buch *Mein Kampf* schrieb er Folgendes:

*Wer die Gesellschaft gewinnen will, der muss die Schlüssel kennen, die die Herzen der Gesellschaft öffnen.*³¹⁵

Die Betonung des religiösen Faktors nahm einen gewissen Einfluss auf die zwischen Hitler und der katholischen Kirche 1933 geschlossene Konkordate.³¹⁶

Als Hitler 1933 an die Macht kam, überraschte er die katholische Kirche mit seinen Zusagen. In seiner Regierungserklärung vom 23. März 1933 versprach er den Kirchen, *in Schule und Erziehung [...] den ihnen zukommenden Einfluss ein[zu]räumen und sicher[zu]stellen*. In den nächsten Jahren erklärte Rudolf Buttman im *Völkischen Beobachter* den Sinn des positiven Christentums, der von Nationalsozialisten eingeführt wurde. Alle Christen sollten sowohl das Heidentum als auch der *jüdischmaterialistische Ungeist* zugunsten einer deutschen und christlichen Moralauffassung ablehnen.³¹⁷ Hitler wollte seine Parteimitglieder nicht verlieren, darum hat er im *Völkischen Beobachter* eine Äußerung veröffentlicht, dass er es niemals dulden werde, religiöse Diskussionen in die Partei hineinzutragen,

³¹³ Vgl. Bork (1970), S. 77.

³¹⁴ Vgl. Broszat (1969), S. 46.

³¹⁵ Adolf Hitler: *Mein Kampf*, S. 371.

³¹⁶ Vgl. Hasubek (1972), S. 40.

³¹⁷ Vgl. V.B., 01.05.1931, S. 4 .

zudem erlaubt er keine besonders kirchenfeindliche Einstellung:

*Ich habe nur einen einzigen Wunsch, daß in der Partei niemals der Zustand einreißt, daß es einem Katholiken oder Protestanten Gewissenskonflikte unmöglich machen würden, der Partei anzugehören.*³¹⁸

Die Schlagzeile *Unsere Religion heißt Christentum, unsere Politik heißt Deutschland*³¹⁹ war ein Versuch, das ganze Volk davon zu überzeugen, dass die NS-Ideologie nach dem Christentum war.

Die Nationalsozialisten haben sogar folgenden Satz veröffentlicht: *Wer den Nationalsozialismus bekämpft, bekämpft das Christentum!*³²⁰, in dem der Nationalsozialismus mit dem Christentum propagandistisch verglichen wird. Ein anderes Beispiel:

*Wer den Nationalsozialismus verleumdet, ist ein Feind des Christentums! Die Feinde des Nationalsozialismus sind Verbündete des Marxismus. Wer daher die nationalsozialistische Bewegung anfeindet, bekämpft damit den Freund und Verteidiger der christlichen Kirche und ist ein bewusster oder unbewusster Verbündeter des Feindes des Christentums, des Marxismus.*³²¹

Auch deutsche Katholiken forderten die Macht für Adolf Hitler und empfahlen, sich zum Nationalsozialismus zu bekennen.³²² Wie Klaus Vondung nachgewiesen hat, führten die religiösen Elemente in Hitlers Weltanschauung und sein religiöser Wortschatz nicht nur dazu, dass viele glaubten, dass Hitler ein frommer Mann ist, sondern auch dazu, dass unter seinen Parteigenossen selbst zum Teil eine merkwürdige NS-Religiosität zu blühen begann. Sie äußerte sich so, dass man in solchen Kreisen noch wilder als der Führer mit religiösem Vokabular um sich warf.³²³ Trotz aller taktischen Zugeständnisse an die Religion hatte der Führer nicht zugelassen, dass das Hakenkreuz³²⁴ durch das Kreuz ersetzt wurde.

³¹⁸ Hitler im Völkischen Beobachter vom 2/3.9.1928. Zit. in: Witte (1995). S. 143.

³¹⁹ V.B., 30.03.1933, S. 1.

³²⁰ V.B., 22.02.1933, S. 3.

³²¹ V.B., 01.03.1933, Zweites Beiblatt.

³²² Vgl. V.B., 01.01.1933, S. 2.

³²³ Vgl. Vondung (1971) S. 37.

³²⁴ Vgl. Rester (1990), S. 5. Anmerkung: Wie es Helmut K. Rester richtig bemerkt hat, müsste das weitläufig als Hakenkreuz angesprochene Symbol des Nationalsozialismus richtig „Winkelmaßkreuz“ heißen, da es aus vier 90-gradigen Winkelmaßen, wie sie auch heute noch von Handwerkern verwendet werden, gebildet wird. Das Hakenkreuz hat nur ein

Christentum und Nationalsozialismus waren in ihrer Weltanschauung grundsätzlich verschieden, es entstand aber innerhalb des Protestantismus eine rassistische und am Führerprinzip orientierte Strömung, die die Ideologie des Nationalsozialismus übernommen hat. Die sogenannten *Deutschen Christen* wollten eine Art *SA Christi* aufbauen.³²⁵ Der Wahlsieg der Deutschen Christen war dank der massiven Propaganda der Partei vorprogrammiert. Selbst Hitler hatte am Vorabend der Wahl noch in einer Rundfunkrede zur Wahl der Deutschen Christen aufgerufen. Und am 25.07.1933 wurden im *Völkischen Beobachter* der Artikel mit dem Titel *Die ersten Ergebnisse der Kirchenwahlen* veröffentlicht.

Im Verlauf der bisherigen Untersuchungen wurde bereits deutlich, dass im V.B. die Sprache des Evangeliums sehr oft gebraucht wurde, in der Hitler als der Erlöser aus materieller Not vorgestellt wurde, der zu den Menschen kommt. Der *Völkische Beobachter* beschreibt Hitler als den neuen Erlöser, den Erretter des deutschen Volkes aus Schande und Not.³²⁶ *Ein gütiger Gott*³²⁷ sandte dem Volk *einen Retter*.³²⁸ Auf diese Weise wird Hitler die Erlöserrolle zugeschrieben. Der *Völkische Beobachter* schrieb über Hitlers Auftritt am 9. November 1935: *Statuenhaft steht er, [...] der über das Maß des Irdischen bereits hinausgewachsen*.³²⁹ Derartig pathetische und übertreibende religiös-ideologische Inhalte sind zahlreich im *Völkischen Beobachter*.

Ohne Hitler ist die nationalsozialistische Diktatur undenkbar. Hitler war es, der die Menschen mobilisierte und ihr Denken beherrschte. Er wurde zum Retter des Deutschen Volkes: *Adolf Hitler stand auf und schuf dem deutschen Volk im Nationalsozialismus ein neues Bekenntnis, gab ihm den verlorenen Glauben an sich selbst zurück*.³³⁰

Eine wichtige Rolle bei der pseudoreligiösen Erhöhung der nationalsozialistischen Ziele spielte die *Mission*, die viel magischer klingt als *Aufgabe*. Hitler hatte die Möglichkeit, seine *Mission* zu erfüllen: *Diese eine große Mission*.³³¹ Auch Österreich hatte seine *Aufgabe* erfüllt, *das wahre Deutschtum zu retten*.³³² Alle Christen

Mittelkreuz aus zwei gleich langen Balken, von deren Enden kurze Schenkel im Winkel von ca. 45 Grad weggehen.

³²⁵ Vgl. Meuer (1982), S. 41.

³²⁶ Vgl. V.B., 23.12.1926. Zit. in: Fest (1987), S. 25.

³²⁷ V.B., 15.02.1930, S. 1.

³²⁸ V.B., 15.02.1930, S. 1.

³²⁹ V.B., 10.11.1935, S. 1.

³³⁰ V.B., 15.02.1930, S. 1.

³³¹ V.B., 06.01.1933, S. 1.

³³² Vgl. V.B., 15.03.1938, S. 1.

wurden weiters im Völkischen Beobachter zur *Gefolgschaft*³³³ überredet. Der Führer forderte *bedingungslosen Gehorsam*.

Der religiöse Wortschatz wurde politisch gebraucht, sowohl pejorativ, um die Gegner zu beleidigen, als auch positiv, um mithilfe von ihnen die nationalsozialistische Tätigkeit zu beschreiben. Die christlich geprägten Wörter *Vorsehung*, *Endsieg* und *Glaube* wurden im Faschismus sehr häufig angewendet. Zum Beispiel wurden religiöse Wörter am 8. Dezember 1942 anlässlich der japanischen Kriegserklärung an USA emphatisch verwendet:

Dabei wurde die *Vorsehung* als eine höhere Macht bezeichnet. Es wird die Überzeugung darüber ausgesprochen, dass *die Vorsehung* Deutschland und Japan verbunden hat, *um die Neuordnung der Welt zu errichten*. *Dieser Glaube* führt zum *Endsieg*.³³⁴ Hitler selbst wurde durch die *Vorsehung* zum Reichskanzler gewählt: *Es ist ein stolzes Gefühl, von der Vorsehung zum Repräsentanten einer Nation bestimmt zu sein*³³⁵ und seine *Prophezeiungen*³³⁶ haben sich mehr als zu hundert Prozent erfüllt.

Die christliche Terminologie war sehr beliebt, weil sie stark emotional geladen ist. Dadurch gelang der Appell an die Gefühle der Massen.

Apostel, Blutopfer, heilig, ewig, urewig, fromm, Geist, Gemüt, Glaube, Gott, göttlich, Mission, Märtyrer, Seele, Weihe, Vorsehung.

Die Beispielsammlung wird diese Aufschlüsse ergeben:

*Unerhörte Blutopfer wurden von dieser Jugend gefordert*³³⁷, *Kraft des Glaubens*³³⁸, *das Gemüt der Bewegung*³³⁹, *ungebrochener Kampfgeist*³⁴⁰, *Der Geist des Kampfes ist wach*³⁴¹.

Hitler selbst führte das Wort *Märtyrer* ein. Die ersten Opfer des Krieges wurden kultisch und sprachlich wie christliche Märtyrer behandelt. Hitler dazu:

³³³ V.B. 04./05.10.1931, S. 1.

³³⁴ V.B., 09.12.1943, S. 1.

³³⁵ V.B., 16.01.1935, S. 1.

³³⁶ V.B., 01.01.1933, S. 1.

³³⁷ V.B., 01.11.1935, S. 1.

³³⁸ V.B., 15.04.1945, S. 1.

³³⁹ V.B., 12.05.1944, S. 2.

³⁴⁰ V.B., 15.04.1945, S. 1.

³⁴¹ V.B., 22.02.1930, S. 1.

Wir grüßen die nationalsozialistische Bewegung, ihre toten Märtyrer und lebenden Kämpfer³⁴², Ich will aus diesen Toten die sechzehn ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung machen³⁴³.

Häufig schrieb er von *Schicksal*, von *Bestimmung* und *Weihe*:

Unsere Geschichte scheint vom Schicksal bestimmt zu sein³⁴⁴, Der Reichskanzler gefährdet unseren Schicksalskampf gegen die Tributsklaverei³⁴⁵, Oder das Schicksal wird sie erzwingen und unser Volk zerbrechen³⁴⁶, Der Kampf gegen beiden Fronten wurde unser Schicksal³⁴⁷, In diesem Zeichen steht das kommende Jahr unseres Schicksals³⁴⁸.

Das Wort *Schöpfung* spielt im Nationalsozialismus eine essenzielle Rolle. Hier eine Auswahl aus dem vielfältigen Vorkommen:

den göttlichen Schöpfungsgedanken³⁴⁹, Der Europäische Jugendverband ist keine Schöpfung der Demokratie³⁵⁰, Die Arbeit ist [...] zum wirklichen Prüfstein der Schöpfungs- und Leistungsfähigkeit des einzelnen erkannt worden³⁵¹, Die schöpferische Arbeit des deutschen Volkes³⁵².

Das Wort *Gott* und *Allmächtige* wurden oft verwendet und die Nationalsozialisten haben sich häufig auf Gottes Hilfe verlassen und sie waren darüber überzeugt, dass sie im Auftrag des *Allmächtigen* handeln.

Das deutsche Volk kann mit Gottes Hilfe von Not und Elend hinwegbringen³⁵³, Der alte Gott der Rache schläft nicht. Bald wird er sich gürteln und wappnen³⁵⁴, Ich aber werde, solange mit der Allmächtige Leben und Gesundheit lässt, bis zum letzten Atemzug [...]

³⁴² V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁴³ V.B., 10.11.1936, S. 2.

³⁴⁴ V.B., 01.01.1933, S. 1.

³⁴⁵ V.B., 03.01.1933, S. 1.

³⁴⁶ V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

³⁴⁷ V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁴⁸ V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁴⁹ V.B., 02.08.1930, S. 1.

³⁵⁰ V.B., 14.09.1942, S. 1.

³⁵¹ V.B., 30.06.1940, S. 1.

³⁵² V.B., 02.01.1933, S. 3.

³⁵³ V.B., 01.01.1933, S. 3.

³⁵⁴ V.B., 22.02.1930, S. 1.

*wehren*³⁵⁵, *Ich möchte den Allmächtigen nur bitten, mich vor der Schande zu bewahren*³⁵⁶, *Ein bitteres Nachspiel für den allmächtigen Beherrscher von Lippe*³⁵⁷.

Der religiöse Wortschatz wurde von den Nationalsozialisten auch als bloße Redensarten misshandelt. Solche Beispiele zeigen die Gedankenlosigkeit des Sprechers, sie sind kaum von Bedeutung und können unberücksichtigt bleiben.³⁵⁸ Diese Technik wurde durch die NS-Presse übernommen, wie

*der allmächtige Innenminister*³⁵⁹, *weihevoller Höhe*³⁶⁰, *leider Gottes*³⁶¹.

Die Bedeutung und Wirksamkeit der ideologischen Begriffe, die von nationalsozialistischen Propagandisten verwendet wurden, werden dadurch gesteigert, dass sie mit Attributen und Sinnbildern aus der christlich-religiösen Sphäre ausgestattet werden. Dabei spielt das Adjektiv *heilig* eine sinnverstärkende Rolle und es wurde oft als Attribut für sehr unheilige Dinge verwendet. Es gibt:

*heilige Pflichten, einen heiligen Volkskrieg, heilig die letzte Schlacht*³⁶², *Heiligkeit des Kampfes*³⁶³, *heiligen Schwur auf die Blutfahne*³⁶⁴, *im heiligen Verteidigungskampf*³⁶⁵, *die heilige Gewissenhaftigkeit*³⁶⁶, *unser heiliger Kampf*³⁶⁷, *heiligste Überzeugung*³⁶⁸.

Das Adjektiv *ewig* wird in der NS-Sprache meistens mit einer zeitlichen Vorstellung verbunden³⁶⁹ und gilt als Synonym für *immer* oder *dauernd*. Jemand konnte z.B. *ewig angriffsfreudig*³⁷⁰ sein. Andere Beispiele:

Der Hauptmittelsmann war der frühere Reichskanzler und General Schleicher, der die Verbindung knüpfte [...] zu jenen ewig unzufriedenen

³⁵⁵ V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁵⁶ V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁵⁷ V.B., 07/08.01.1933, S. 1.

³⁵⁸ Vgl. Frind (1964), S. 88.

³⁵⁹ V.B., 12.05.1944, S. 2. Zit. in: Frind 1964, S. 88.

³⁶⁰ V.B., 20.04.1942, S. 1.

³⁶¹ V.B., 02.07.1934, S. 1.

³⁶² V.B., 31.05/01.06.1936, S. 1.

³⁶³ V.B., 12.05.1944, S. 2.

³⁶⁴ V.B., 14.11.1944, S. 1.

³⁶⁵ V.B., 04.08.1931, S. 1.

³⁶⁶ V.B., 19.07.1937, S. 1.

³⁶⁷ V.B., 07/08.01.1933, Erstes Beiblatt.

³⁶⁸ V.B., 25.09.1933, S. 1.

³⁶⁹ Vgl. Frind 1964, S. 89.

³⁷⁰ V.B., 01.01.1933, S. 1.

*gestrigen Gestalten*³⁷¹, *der ewige Jude*³⁷², *diese ewige Schande zu beenden*³⁷³, *die ewig entschlossene Vorkämpferin*³⁷⁴, *ewig der Sklaverei ein Ende*³⁷⁵, *ein ewiges Schandmal*³⁷⁶, *die ewigen Quertreiber*³⁷⁷, *die ewige Kraft*³⁷⁸, *zum ewigen Sternenhimmel*³⁷⁹, *das ewige Widerspiel*³⁸⁰, *der ewige Genius unserer Rasse*³⁸¹, *Die ewig unduldsame und kampftentschlossene Verkünderin*³⁸², *ewige Haß jener verfluchten Rasse*³⁸³.

*Gottgläubig*³⁸⁴ war eine amtliche Bezeichnung für diejenigen, die aus den christlichen Kirchen ausgetreten waren. Sie ersetzte Begriffe wie *konfessionslos* oder *ohne Bekenntnis*. Neben den Angehörigen der Religionsgemeinschaften und den Gottgläubigen sah der diesbezügliche Erlass des Reichsinnenministers als dritte Kategorie noch die Gottlosen vor.³⁸⁵

Schließlich finden sich Wörter, deren Ursprung im Nationalsozialismus zu suchen ist, vielleicht auf Hitler selbst zurückgehen und oft im V.B. verwendet werden. Dazu gehören:

*Deutsche Christen*³⁸⁶, *Opferwilligkeit*³⁸⁷, *opferreich*³⁸⁸, *Reichsbischof*³⁸⁹, *heilige Zeichen*³⁹⁰.

Das *Blut* wurde massiv mystifiziert und symbolisierte die deutsche Zusammengehörigkeit. Die *Blutfahne*³⁹¹ war die höchste aller Fahnen der NS-Bewegung. Es war eine Hakenkreuzfahne, die bei dem Hitlerputsch am 9.11.1923 mit dem Blut des Fahnenträgers oder dem Blut der Verwundeten und Toten getränkt worden sein soll und als heiliges Symbol der Bewegung zur Weihe aller anderen

³⁷¹ V.B., 02.07.1934, S. 1.

³⁷² V.B., 10.04.1943, S. 1.

³⁷³ V.B., 10.04.1943, S. 1.

³⁷⁴ V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁷⁵ V.B., 31.05/01.06.1936 S. 1.

³⁷⁶ V.B., 26.05.1940, S. 1.

³⁷⁷ V.B., 03.07.1934, S. 1.

³⁷⁸ V.B., 20.04.1942, S. 1.

³⁷⁹ V.B., 19.07.1937, S. 1.

³⁸⁰ V.B., 04.01.1933, S. 2.

³⁸¹ V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁸² V.B., 01.01.1933, S. 2.

³⁸³ V.B., 22.03.1943, S. 2.

³⁸⁴ V.B., 12.08.1934, S. 1.

³⁸⁵ Vgl. Schmitz-Berning 2000, S. 281.

³⁸⁶ V.B., 15.10.1933, S. 7.

³⁸⁷ V.B., 20.05.1939, S. 1.

³⁸⁸ V.B., 08.01.1942, S. 1.

³⁸⁹ V.B., 22.12.1933, S. 1.

³⁹⁰ V.B., 18.03.1938, S. 1.

³⁹¹ V.B., 16.09.1935, S. 1.

Parteifahnen benutzt wurde.³⁹² An dem Krieg haben die *Blutzeugen* teilgenommen, danach wurde *Blutbilanz*³⁹³ gezogen. Den Teilnehmern an dem gescheiterten Hitlerputsch hat Hitler *Blutorden*³⁹⁴ verliehen. Diese Blutorden wurden als höchste Dekoration gewertet und ihre Besitzer wurden zur Elite des Kämpfertums.³⁹⁵

Propagandistisch wurde das Wort *Wiedergeburt* verwendet, das im Christentum einen Teilaspekt der Zueignung des göttlichen Heils an den einzelnen Menschen bezeichnet.

*Die zwingende Macht der revolutionären Ideen, die beiderseits der Alpen große Völker zur Wiedergeburt führte, hat ihre Frucht tausendföhlig bewiesen.*³⁹⁶

Die Nationalsozialisten waren davon überzeugt, dass *die Wiedergeburt auch der deutschen Nation der Beginn einer unerhörten seelischen Erhebung* ist.³⁹⁷

Nach der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Nationalsozialisten haben sie den Begriff das *Dritte Reich* eingeföhrt, wo die Tendenz zur Verschmelzung sakraler Begriffe mit nationalsozialistischen Vorstellungen Anwendung findet. Wie Klemperer richtig konstatiert, bedeutet das Wort *Reich* etwas Feierliches und kann etwas Geistiges umfassen, weil das christliche Jenseits das Himmelreich heißt. Sogar im Gebet des Christentums heißt die zweite Bitte: *Dein Reich komme*. Darum ist im Begriff des *Dritten Reichs* auch die religiöse Geltung enthalten.³⁹⁸

Die emotional gesteigerte Sprache der Bibel kam den propagandistischen Zwecken der Nationalsozialisten entgegen. Ein gutes Beispiel ist das bekannte Artikel *Unsere Bewegung hat alles überwunden*³⁹⁹, das an Johannes 5,4: *Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat* anknüpft. Die äußere Form wird bewusst beibehalten, der Sinn aber grob eingestellt. Hitler hatte auch in seiner Rede auf dem Nürnberger Parteitag, die im *Völkischen Beobachter* abgedruckt wurde, Redefiguren aus dem biblischen Text verwendet. Analog zum Mt 26, 26-28: *das ist mein Leib [...], das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünde* proklamierte er vor seiner Anhängern: *ihr seid Fleisch von unserem*

³⁹² Vgl. Schmitz-Berning 2000, S. 113.

³⁹³ V.B., 02.01.1933, S. 1.

³⁹⁴ V.B., 11.11.1939, S. 1.

³⁹⁵ Vgl. Schmitz-Berning 2000, S. 117.

³⁹⁶ V.B., 12.04.1943, S. 1.

³⁹⁷ Vgl. V.B., 07.04.1933, Zweites Beiblatt.

³⁹⁸ Vgl. Klemperer (2010), S. 133.

³⁹⁹ Vgl. V.B., 01.01.1933, S. 1.

*Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Gehirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht.*⁴⁰⁰

Im V.B. wurde auch folgende Frohbotschaft verkündet: *Ihr habt das Leben, wenn ihr das Leben wollt*⁴⁰¹, so klingt die rettende Verkündung des Nationalsozialisten in der Zeit verzagter und willensschwacher Menschen. Solche und ähnliche Beispiele sind in anderem Zusammenhang noch auf ihren Inhalt hin zu analysieren.

Alle religiösen Elemente waren ein starkes Verführungsmittel in der Reihe propagandistischer ideologischer Wirkstoffe. Das Regime hatte selber keine Würde und Erhabenheit aufgebracht, weshalb es erhabene und würdevolle Begriffe aus anderen Bereichen übernehmen musste. Mit diesen Propagandatricks schafft es sich eine Beschwörungsformel von mehr oder weniger starker Eindringlichkeit.⁴⁰² Die Verwendung von religiösen Begriffen hat eine doppelte Funktion: Einerseits werden die nationalen Gehalte absichtlich religiös geschmückt. Andererseits wurden die christlichen Sinngehalte weitgehend ideologisiert.⁴⁰³ Die religiöse Sprache wurde in erster Linie als Mittel verwendet, um das Volk anzuziehen. Die Ausdrücke und Wendungen beeinflussen das Denken. Die christlichen Glaubensformal und Begriffe haben die nationalsozialistische Ideologie übermittelt.⁴⁰⁴

Zusammenfassend ist nach Bärsch festzustellen, dass Nationalsozialismus eine politische Religion darstellt und infolgedessen die Nationalsozialisten überhaupt an die Macht kommen konnten. *Die Nationalsozialisten reduzierten Politik auf Religion und Religion auf Macht.*⁴⁰⁵

3.2.2 Biologisch-medizinisches Vokabular

In Anbetracht dessen, dass die Rassenlehre im nationalsozialistischen eine große Bedeutung aufwies, wurde ebenso die Biologie selbst zum Werkzeug der NS-Propaganda. Wie es Bork treffend bemerkte, war die Allgemeinsprache in der Zeit des Nationalsozialismus völlig mit biologischen Vorstellungen durchgedrungen. Zweck der Verwendung von biologisch-medizinischen Begriffen war, die NS-Ideologie zu stützen sowie zu bestätigen.⁴⁰⁶ Laut Definition von Wolfgang Eckhart ist Biologismus eine Art von Übertragung biologischer Gesetzmäßigkeiten auf die

⁴⁰⁰ V.B., 10.09.1934, S. 1.

⁴⁰¹ V.B., 31.01.1933, S. 3.

⁴⁰² Vgl. Frind (1964), S. 96.

⁴⁰³ Vgl. Hasubek (1972), S. 39.

⁴⁰⁴ Vgl. Klemperer (2010) S. 152.

⁴⁰⁵ Bärsch, (2002). S. 380.

⁴⁰⁶ Vgl. Bork (1970), S. 71.

Entwicklung und Existenzbedingungen von Gesellschaften.⁴⁰⁷ Dementsprechend wurden Staat und Gesellschaft selbst durch Nationalsozialisten als Organismus dargestellt. Die NS-Propaganda bediente sich Begriffen aus dem biologischen Bereich, um das Gesagte wissenschaftlich zu legitimieren und eigenständige Symbole für propagandistisch-taktischen Zwecke zu generieren. Die Begriffe dienten vorwiegend dazu, Inhalte verhüllend zu umschreiben.⁴⁰⁸ Unmittelbar verknüpft mit den Biologismen war das Wort Zersetzung, das im Völkischen Beobachter im Jahre 1933 sehr häufig in Verbindung mit Bolschewismus Anwendung fand.

die Zersetzung durch den Bolschewismus, Weltzersetzung⁴⁰⁹, Zersetzung einer ganzen Zeitepoche⁴¹⁰, die systematische physische Vergiftung ganzer Völker⁴¹¹, Es gibt nicht nur eine Blutvergiftung, sondern auch eine Seelen- und Geistesvergiftung⁴¹², Fermente dieser Völkerzersetzung⁴¹³.

Dazu einige Demonstrationsbeispiele, wie negative Tatsachen mithilfe von Wörtern aus dem Bereich der Biologie dargestellt werden können:

Ein Verfaulungsprozeß am lebendigen Leibe⁴¹⁴, im Dienste der europäischen Verseuchung⁴¹⁵, Das wäre eine nicht mehr gutzumachende Rassenverseuchung, das wäre eine Vernichtung alles dessen, woran jahrhundertlang alle europäischen Völker gearbeitet haben!⁴¹⁶, Die Keime der Gesundheit begannen in vielen Völkern zu kreisen, wie ehemals umgekehrt, die Keime der Verwesung, ausgeströmt durch Demokratie und Marxismus, [...]⁴¹⁷, Und die Pestbeulen, Korruptionsherde, Krankheitssymptome moralischer Verwilderung⁴¹⁸.

Mit negativ gefärbten biologischen Metaphern wurde oft auf die Juden verwiesen. Der Völkische Beobachter gab sich viel Mühe, den antijüdischen Stereotyp zu verbreiten, indem er sie als *Schädlinge* bezeichnet hat. Im Laufe der Zeit wurde er diese Diffamierungspalette erweitert.

⁴⁰⁷ Vgl. Eckhart. Zit. in: Vom Bruch (2002), S. 99.

⁴⁰⁸ Vgl. Frind (1964), S. 100.

⁴⁰⁹ V.B., 01.09.1942, S. 2.

⁴¹⁰ V.B., 09.06.1940, S. 1.

⁴¹¹ V.B., 12.05.1940, S. 2.

⁴¹² V.B., 16.06.1940, S. 3.

⁴¹³ V.B., 31.01.1944, S. 1.

⁴¹⁴ V.B., 04.08.1931, S. 1.

⁴¹⁵ V.B., 02.06.1940, S. 1.

⁴¹⁶ V.B., 02.06.1940, S. 3.

⁴¹⁷ V.B., 01.09.1942, S. 2.

⁴¹⁸ V.B., 03.07.1934, S. 2.

Das Judentum in der ganzen Welt, gestärkt durch die geflüchteten Parasiten aus Deutschland⁴¹⁹, ein jüdischer Parasit⁴²⁰, Diese Parasiten am kranken deutschen Wirtschaftskörper⁴²¹, Parasitenvolk⁴²², die selbstgezüchteten jüdischen Bakterien⁴²³, eine besondere Art von Gehirnparasiten⁴²⁴.

Einen wichtigen Teil der biologischen Metaphorik bildeten außerdem die Begriffe *organisch* und *Organismus*. Diese Begriffe wurden häufig metaphorisch eingesetzt.

diese organischen Äußerungen eines Kulturlebens⁴²⁵, nie angesichts der Brüderlichkeit von einer organischen Abgrenzung der Lebenssysteme der Rassen,⁴²⁶ die organische Abgrenzung ihrer Interessen⁴²⁷, ein rassistisch-organisch gegliedertes Staatensystem, zu seiner organischen Entfaltung⁴²⁸, die Anerkennung einer organischen Gliederung der Menschen aber in Rassen und Völker und der organisch edle Wettstreit dieser Nationen, aus organischem Instinkt⁴²⁹, einen organischen Ausgleich finden⁴³⁰, völlig lückenhaft und unorganisch⁴³¹.

Organisch bedeutet zu einem Organismus gehörig, in einem Organismus nach biologischen Gesetzen planmäßig zusammenwirkend. Dieses Wort war ein positiv wertendes Modewort, das mit *nationalsozialistisch* identifiziert wurde.⁴³²

Typisch waren auch metaphorische Vergleiche des Volkes zum Körper mit Gliedern:

Die Einigung unseres Volkes, die innere Zusammenfassung aller seiner Glieder⁴³³, Es soll dem Arbeiter in diesen Stunden das Bewusstsein erfüllen, dass er eines der wichtigsten Glieder innerhalb einer großen Gemeinschaft ist⁴³⁴.

⁴¹⁹ V.B., 01.09.1942, S. 2.

⁴²⁰ V.B., 16.06.1940, S. 1.

⁴²¹ V.B., 11.01.1933, S. 5.

⁴²² V.B., 11.11.1938, S. 1.

⁴²³ V.B., 31.01.1944, S. 1.

⁴²⁴ V.B., 02.05.1939, S. 4.

⁴²⁵ V.B., 16.06.1940, S. 1.

⁴²⁶ V.B., 23.06.1940, S. 1.

⁴²⁷ V.B., 06.10.1940, S. 1.

⁴²⁸ V.B., 27.10.1940, S. 1.

⁴²⁹ V.B., 01.09.1942, S. 1.

⁴³⁰ V.B., 26.05.1940, S. 1.

⁴³¹ V.B., 02.01.1933, S. 2.

⁴³² Vgl. Schmitz Berning, S. 450.

⁴³³ V.B., 02.05.1933, S. 1.

⁴³⁴ V.B., 07.04.1933, S. 6.

3.2.3 Schlagworte und Parolen

Ein beträchtlicher Teil des sprachlichen Repertoires wurde im V.B. durch Schlagworte ergänzt. Ständig wiederholte Losungen waren die Basis der gelungenen NS-Propaganda. Frind macht die Bemerkung, dass eigentlich keine auf Breitenwirkung bedachte Publizistik auf Schlagworte völlig verzichten kann. Schlagworte können komplizierte Fakten und Gedankengängen scheinbar einfacher darstellen, doch sie rufen innere Mehrdeutigkeiten oder Widersprüche hervor. Diese zielen auf die Vereinfachung ab, dahinter steckt allerdings die Absicht der Verschleierung der Wahrheit zu Propagandazwecken.⁴³⁵

Die NS-Propaganda konzentrierte sich auf wenige, ständig wiederholte Schlagworte (bzw. Schlagwörter, es werden beide Pluralformen verwendet) sowie prägnante Losungen. Sie richtete sich vornehmlich an die breite Masse und verfügte über ein eigenes emotionales Potenzial, womit sie bei den Empfängern emotionale Reaktionen verursacht und ihre Gefühle anspricht. Struck formuliert genau, was er unter einem Schlagwort versteht: Schlagwörter sind für ihn solche Wörter, die mit einem Gefühlsgehalte in sich schon eine magische Potenz aufweisen. Laut seiner Definition gibt es keine gefühlsgeladenen Wörter, die nicht in irgendeiner Weise auf eine Willenshandlung vorbereiten.⁴³⁶ Meyer weist darauf hin, dass sie sich rasch in der Öffentlichkeit durchsetzen lassen und nach kurzer Zeit wieder verschwinden.⁴³⁷ Wenn eine Formulierung glaubenserweckend wirkt, hat sie eine enorme Kraft, was auch Hadamowsky, der in München als Abteilungsleiter bei der Reichspropagandaleitung der NSDAP Karriere gemacht hatte, in folgender These festhielt:

Schlagworte ‚schlagen‘ den Gegner, hämmern auf ihn ein, erregen Zweifel, Furcht, Abwehr und Zustimmung. Dem Anhänger bedeuten sie die positive Verheißung einer lichtereren Zukunft und sind ihm eine geistige und glaubensmäßige Rettung aus den Zuständen des blinden, rein psychologisch eingestellten Tageskampfes⁴³⁸.

Schlagworte im Dritten Reich sind einfache Sätze, die man sich leicht und schnell merken kann. Sie sind eines der erfolgreichsten Mittel, um Menschen durch das Ansprechen von Gefühlen in ihrem Denken und Handeln zu beeinflussen. Die Appellfunktion steht im Vordergrund. Der Völkische Beobachter ist das

⁴³⁵ Vgl. Frind 1974, S. 70.

⁴³⁶ Vgl. Struck (1940), S. 48.

⁴³⁷ Vgl. Meyer. Zit. in: Wülfing (1982), S. 13.

⁴³⁸ Hadamowsky. Zit. Kaempfert (1990), S. 196.

Paradebeispiel für den ständigen Gebrauch von Schlagwörtern. Bei der genaueren Betrachtung der Sprachbereiche, stellt sich heraus dass die Schlagworte im Jahre 1933 besonders auf das Vermuten von Verrat, auf die Mobilisierung der Kräfte abgezielt wurden, wie die Parole des Völkischen Beobachters im Januar zeigt: *Ziel erkannt – Kraft gespannt*.⁴³⁹

Lediglich eine kleine Gruppe innerhalb der Bevölkerung hatte erkannt, dass Hitlers Politik in Wirklichkeit in den Krieg führte. Die ganze Masse aber ließ sich von ihm verführen und überzeugen, dass Deutschland in Gefahr ist. Die ganze Zeit glaubten sie an die von den Nationalsozialisten verbreitete Parole *Volk ohne Raum*. Mit dem Schlagwort *Ein Reich – ein Volk*⁴⁴⁰ oder *Ein Volk, ein Reich, ein Führer*⁴⁴¹ wurde versucht, Einigkeit und Einheitlichkeit innerhalb der nationalsozialistischen Bevölkerung zu unterstützen. So wurden sie auch in die neue Wahlkampfwoche mit der Parole gezogen: *Macht frei, das Hermannsland!*⁴⁴² Das war die Parole der NSDAP im Wahlkampf zur Landtagswahl vom 15. Januar 1933.

Schlagworte haben die Form von Parolen übernommen, um Maßnahmen und Methoden des Staates zu propagieren. Manche Prägungen wurden als Lehrformel ausgegeben, um der Bevölkerung bestimmte taktische Ziele zu vermitteln. Goebbels selbst hat die Funktion der Parole im Völkischen Beobachter genau erklärt.

*Es ist eben das Geheimnis der wirksamen Propaganda, nicht tausenderlei zu sagen, sondern die ganze Aufmerksamkeit auf nur wenige Punkte zu konzentrieren und das Auge des Volkes immer wieder auf diese wenigen Punkte hinzulenken.*⁴⁴³

Dass die Schlagwörter für Politik wichtig waren und zu propagandistischen Zwecken missbraucht werden konnten, hatte der Völkische Beobachter nur zu gut gewusst. Während des NS-Regimes berichtete der Völkische Beobachter über *Winterhilfswerk* und *Eintopfsonntags*, die seit dem 1. Oktober 1933 jeweils wöchentlich organisiert wurden, um die Volksgemeinschaft zusammenzuschweißen. Die Bevölkerung und die Restaurants waren auf Anordnung der Reichsregierung verpflichtet, lediglich einfache Eintopfgerichte zu verzehren bzw. anzubieten. Der Preis des Eintopfgerichtes sollte nicht mehr als eine Reichsmark betragen und der

⁴³⁹ V.B., 02.01.1933, S. 2.

⁴⁴⁰ V.B., 02.05.1933, S. 1.

⁴⁴¹ V.B., 10.04.1938, Sonderausgabe, S. 1.

⁴⁴² V.B., 08/09.01.1933, S.1.

⁴⁴³ V.B., 16.03.1933, S. 2.

Differenzbetrag zum höheren Preis eines normalen Gerichtes dem Winterhilfswerk gespendet werden: *Neue Millionenspende für das Winterhilfswerk.*⁴⁴⁴

Ideologisch und sprachlich aufschlussreich war ebenfalls der Slogan *Gemeinnutz geht vor Eigennutz*⁴⁴⁵ im Nationalsozialismus verwendet. Diese Maxime stammt von dem französischen Staatstheoretiker Charles de Secondat, Baron de Montesquieu, der in seinem Hauptwerk *Vom Geist der Gesetze* schrieb, dass das öffentliche Wohl wichtiger als das Wohl des Einzelnen ist.

Im Jahre 1936 lassen sich Schlagworte finden, die an Rassenreinheit und das Volkstum appelliert haben. Die Überschrift *Ewiges Volk* über dem letzten Raum der großen Ausstellung *Das politische Deutschland*, die anlässlich des Reichsparteitages 1936 im Germanischen Museum zu Nürnberg am 9. September der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Hess eröffnete, wurde zum nationalsozialistischen Schlagwort. Folgende Wirkung sollte dies bei der breiten Masse erzielen:

*Es wird Menschen geben, die geneigt sind, diese Bezeichnung als ein neues Schlagwort zur Kenntnis zu nehmen, dass man bei entsprechender Gelegenheit wirkungsvoll anbringen kann. Dieses Schlagwort soll die Vielfalt und Größe der deutschen Geschichte hervorheben*⁴⁴⁶.

Durch die ständige Wiederholung wurden die Parolen verbreitet und in die Köpfe der Masse eingehämmert. Zum Schlagwort wurde *Rotmord*⁴⁴⁷, was sich vor allem auf die Überfälle auf Nationalsozialisten durch Kommunisten bezog. Eine ständig wiederholte NS-Losung war außerdem: *Deutschland erwache!*⁴⁴⁸ Mit den propagierten Schlagwörtern sollte die gesamte Bevölkerung zur Bekämpfung des Feindes sowie zu Höchstleistungen animiert werden und diese wurden dementsprechend im Völkischen Beobachter wiederholt.

*Führer befiehl, wir folgen*⁴⁴⁹ – so lautet eine bekannte Propagandaparole aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die Aufforderung wurde neben agitatorischen Zwecken für eine politische Idee ebenfalls für eine real existierende Herrschaftsform

⁴⁴⁴ V.B., 25.09.1933, S. 1.

⁴⁴⁵ V.B., 23.11.1939, S. 2 oder V.B., 31.01.1933, S. 3.

⁴⁴⁶ V.B., 06.09.1936, S. 5.

⁴⁴⁷ V.B., 10.01.1933, S. 2.

⁴⁴⁸ V.B., 04/05.03.1933, S. 1.

⁴⁴⁹ V.B., 02.19.1943, S. 1.

als Beschreibung des Lebens in einer sozialen Gemeinschaft mit hierarchischen Strukturen gebraucht.

Ein anderes Thema, das häufig in Form von Schlagwörtern behandelt wurde, ist die Frage nach der Kriegsschuld. Mit Vorliebe beschäftigte sich Völkischer Beobachter stets aufs Neue mit dem *Dolchstoß der Novemberverbrecher*.⁴⁵⁰ Die Dolchstoß-Legende konnte sich deswegen behaupten, weil sie den Minderwertigkeitskomplex kompensierte.

Ebenso wurden *Protokolle der Weisen von Zion* zu einem Schlagwort des Völkischen Beobachters. Dabei handelte es sich um ein angeblich historisches Dokument, das Berichte von vierundzwanzig Geheimsitzungen der *Weisen von Zion* enthält, in denen über eine künftige jüdische Weltregierung beraten wird. Obwohl sich diese Protokolle als Fälschungen erwiesen hatten, machte das für die Judenhasser keinen Unterschied. So meinte Alfred Rosenberg, der als besonders eifriger Rassenmythologie und antisemitischer Fanatiker im V.B. auftrat, noch am 29.11.1934: *es handle sich weniger um die Echtheit der Protokolle als um ihre innere Wahrheit*.⁴⁵¹ Der Völkische Beobachter hat immer wieder dem Volk empfohlen, sich mit dem Inhalte des Buches vertraut zu machen, denn dort *sind die geheimen Machtziele des Weltjudentums enthalten [...]. Die Entwicklung der Geschichte seit 1897 beweist, dass die Protokolle planmäßig vom Judentum befolgt wurden, zum Unheil aller nichtjüdischen Völker*.⁴⁵²

Schlagwörter wie *jüdische Bestien* oder *jüdische Verbrecher* standen an der Tagesordnung. Und sie wurden ständig im V.B. wiederholt. Diese und ähnliche Beispiele waren in beinahe jeder Ausgabe des Völkischen Beobachters zu finden. Die elliptische Form lässt die rationellen Prämissen der Parole verschwinden und verleiht dieser eine besondere Dimension. Dies war der Fall beim Losungswort *Zurück zum Reich*.⁴⁵³ Diese Parole sollte den Wunsch der Danziger Bevölkerung ausdrücken, Danzig zurück in die Grenzen des Reiches zu führen.

⁴⁵⁰ V.B., 31.01.1933, S. 1.

⁴⁵¹ Noller/ Kotze (1967), S. 8.

⁴⁵² V.B., 03.04.1933, S. 1.

⁴⁵³ V.B., 16.05.1933, S. 1.

3.2.4 Sprachlicher Monumentalistil

3.2.4.1 Nominalstil

In Bezug auf den Sprachgebrauch der NS-Propaganda war der Hang zum Nominalstil kennzeichnend. Diese Vorliebe kann durch die *Monumentalsucht* der Nationalsozialisten erklärt werden. Bork weist darauf hin, dass der Nominalstil aus dem nationalsozialistischen Hang zur exzessiven Bündigkeit resultiert.⁴⁵⁴ Der Nominalstil wird im Völkischen Beobachter benutzt, um gewichtig zu wirken, und als Mittel verwendet, um die sprachlichen Gigantomane des NS auszudrücken. In den meisten Fällen sind diese bombastischen Häufungen nicht zufällig gereiht, sondern erfüllen die ideologischen Ansprüche auf Überhöhung der eigenen Position. Der Autor eines Artikels versuchte bewusst, den richtigen Eindruck zu vermitteln und eine Verstärkung durch Quantität, nicht durch Qualität anzustreben.⁴⁵⁵

Mithilfe von Substantiven wurden in der NS-Zeit Adjektive, Präpositionen, Verben und Adverbien ersetzt. In der Zeitung soll die Sprache besonders anschaulich und klar verständlich sein, deshalb ist hier der Nominalstil besonders auffällig. Er kennzeichnet sich durch die übermäßige Verwendung von Substantiven und den Hang zur Umschreibung einer Handlung durch Verbalsubstantivierung. Substantivisch werden Aktionen umschreiben und dadurch die Welt nicht in Bewegung, sondern erstarrt dargestellt.⁴⁵⁶ Das gilt bei folgenden Funktionsverbgefügen:

*zum Ausdruck bringen*⁴⁵⁷, *zum Anbruch bringen*⁴⁵⁸, *zum Scheitern bringen*⁴⁵⁹, *zur Geltung bringen*⁴⁶⁰, *zum Sturz bringen*⁴⁶¹.

Das Verb *bringen* in Verbindung mit dem Verbalsubstantiv ersetzt das Verb abstürzen, verschwinden, ausdrücken, wobei alle diese Formulierungen an Prägnanz verlieren. Dadurch wurde auch die Konkretisierung eines Ereignisses vermieden.

⁴⁵⁴ Vgl. Bork (1970), S. 47.

⁴⁵⁵ Vgl. Frind (1964), S. 81.

⁴⁵⁶ Vgl. Frind (1964), S. 81.

⁴⁵⁷ V.B., 16.06.1940, S. 1.

⁴⁵⁸ V.B., 20.04.1942, S. 1.

⁴⁵⁹ V.B., 12.11.1938, S. 1.

⁴⁶⁰ V.B., 08/09.01.1933, S. 1.

⁴⁶¹ V.B., 12.11.1938, S. 1.

Wenn mehrere hintereinander folgende Sätze substantivisch ausgedrückt sind, scheint der Text im Amtsdeutsch geschrieben zu sein. Aus der Fülle der Beispiele werden einige Substantivierungen herausgegriffen:

*ehrzeizigen Pläne schneller zum Reifen zu bringen*⁴⁶², *zu einer Verständigung mit jenen Staaten gelangen*⁴⁶³, *Entschlüsse treffen*⁴⁶⁴, *Im Anschluß ergriff der Führer das Wort*⁴⁶⁵.

Wenn alle Verben durch Substantivierungen ausgedrückt werden und lediglich die Hilfsverben das Satzgefüge zusammenhalten, ist es dem Leser oft nicht mehr klar, wo das Subjekt ist. Ein Satz wirkt dann unpräzise, unverständlich und schwerfällig. Besonders Hitler und Goebbels hatten eine Vorliebe für substantivische Konstruktionen, wodurch sie Versachlichung und Abstraktion erstreben wollten.⁴⁶⁶ Die Substantive beherrschten die NS-Sprache, während das Verb zurücktrat. Die ersten vier Zeilen mögen als Beispiel genügen:

*Ich habe diesen Entschluß aber getroffen in der Kenntnis des Wesens unserer treuen und braven Parteigenossen, im Vertrauen, dass sie verstehen werden, dass es für mich persönlich als Mensch und für die meisten meiner Führer leichter sein würde, einen Minister ohne Macht zu spielen, als sich wieder in den Kampf um die Macht zu stürzen.*⁴⁶⁷

In diesen Sätzen wurden die meisten Verben durch Substantive ersetzt und es sind hier lediglich noch die Hilfsverben geblieben.

Die größte Gruppe bildeten die Substantive auf *-ung* oder ihre Neubildung durch die Ableitung von Verben. Bork stellte bei seiner Untersuchungen der NS-Sprache fest, dass Substantive mit *ung*-Bildungen ein Merkmal der Zeitungssprache war. Dadurch wird das Streben nach Abstraktion erreicht.⁴⁶⁸ Einige Beispiele aus dem Völkischen Beobachter: *Entartung*⁴⁶⁹, *Zersplitterung*⁴⁷⁰, *Verwirrung*⁴⁷¹, *Ausrottung*⁴⁷².

Der Hang zum Substantiv führte oft zu abwegigen Bildungen wie:

⁴⁶² V.B., 03.07.1934, S. 1.

⁴⁶³ V.B., 26.06.1940, S. 1.

⁴⁶⁴ V.B., 06.05.1933, S. 1.

⁴⁶⁵ V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

⁴⁶⁶ Vgl. Frind (1964), S. 77.

⁴⁶⁷ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁴⁶⁸ Vgl. Bork (1970), S. 47.

⁴⁶⁹ V.B., 30.06.1940 und 12.05.1940 und 23.06.1940 und 02.06.1940.

⁴⁷⁰ V.B., 02.05.1939, S. 2.

⁴⁷¹ V.B., 16.06.1940 und 04./05.10.1931.

⁴⁷² V.B., 01.01.1933, S. 1

*Niederbrennung*⁴⁷³, *Reinerhaltung*⁴⁷⁴, *Niederschmetterung*⁴⁷⁵, *Verrottung*⁴⁷⁶,
Anpöbelungen, *Mulatisierung*⁴⁷⁷, *Kraftäußerung*, *Wiedergesundung*⁴⁷⁸,
*Verewigung*⁴⁷⁹, *Entnationalisierung*⁴⁸⁰, *Verreichlichung*⁴⁸¹, *Haßerzeugung*⁴⁸²,
*Regierungsnotverordnungsrettungsversuche*⁴⁸³, *Bolschewisierung*⁴⁸⁴.

Der Artikel *Schutzfärbung*⁴⁸⁵ bestätigt die Vorliebe für die Substantivierungen mit dem Suffix *-ung*, wobei in 30 Zeilen folgende 23 Verben mit der Endung *-ung* vorkommen.

<i>Schutzfärbung</i> 2x	<i>Reinigung</i>
<i>Bewegung</i> 2x	<i>Warnung</i>
<i>Verschwörung</i> 2x	<i>Charakterveranlagung</i>
<i>Erhebung</i>	<i>Volkserhebung</i>
<i>Bindung</i>	<i>Beschimpfung</i>
<i>Gefährdung</i>	<i>Bedrohung</i>
<i>Anbiederung</i>	<i>Regelung</i>
<i>Einmischung</i>	<i>Vereinigung</i>
<i>Herabwürdigung</i>	<i>Überlieferung</i>
<i>Regierung</i> 2x	

Gerade bei Hitler lässt sich die Tendenz feststellen, Adjektive und Adverbien in Substantive umzuwandeln:

*eine Zersetzung war eine krisenhafte, heute ist sie eine chronische*⁴⁸⁶,
*Das ist das Primäre und Entscheidende*⁴⁸⁷, *das Ergebnis war ein höchst*
*erfreuliches*⁴⁸⁸, *die Zustimmung war eine gute*⁴⁸⁹, *Ich glaube, dass die*

⁴⁷³ V.B., 05.06.1930, S. 1.

⁴⁷⁴ V.B., 14.04.1933, S. 1.

⁴⁷⁵ V.B., 06.10.1940, S. 2.

⁴⁷⁶ V.B., 17.07.1938, S. 1.

⁴⁷⁷ V.B., 02.06.1940, S. 1.

⁴⁷⁸ V.B., 16.06.1940, S. 2.

⁴⁷⁹ V.B., 30.06.1940, S. 3.

⁴⁸⁰ V.B., 05.08.1938, S. 1.

⁴⁸¹ V.B., 03.04.1935, S. 1.

⁴⁸² V.B., 26.05.1940, S. 2.

⁴⁸³ V.B., 07.01.1933, S. 1.

⁴⁸⁴ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁴⁸⁵ V.B., 27.03.1933, S. 1.

⁴⁸⁶ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁴⁸⁷ V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

⁴⁸⁸ V.B., 02.04.1939, S. 2.

⁴⁸⁹ V.B., 01.04.1939, S. 1.

Arbeit, die vor uns liegt, die schwerste ist⁴⁹⁰, Diese innere Zersetzung aber war im Jahre 1918 eine krisenhafte⁴⁹¹.

Im Stil der Nationalsozialisten war der Gebrauch von Komposita, die oft aus mehreren Simplexa zusammengesetzt sind, zu finden. Sehr charakteristisch waren Zusammensetzungen mit *Reich-* sowie andere Komposita mit *Sonder-* :

*Reichsbannermann⁴⁹², Reichsleitung⁴⁹³, Reichsanstalt⁴⁹⁴,
Sonderkonferenz⁴⁹⁵, Sondervorschriften⁴⁹⁶, Sondersystem⁴⁹⁷,
Sonderinteresse⁴⁹⁸, Sonderveranstaltung⁴⁹⁹, Sonderberichterstatte⁵⁰⁰.*

3.2.4.2 Adjektivgebrauch

Ein typischer Stil der NS-Propaganda war die Häufung von Adjektiven, die den Satz füllen sollen und nichts näher bezeichnen. Es galt nicht mehr die Regel, dass das Adjektiv sparsam und treffend verwendet werden soll. Der Stil des V.B. war besonders in den ersten Jahren nach der Machtergreifung an Adjektiven reich. In dieser Zeitung überwogen Adjektive, die ihm einen bombastischen Charakter verliehen und dadurch die Wirkung der Propaganda verstärkten. Manche wiederholen sich und dabei geben sie der Beschreibung eine besondere Stimmung und wecken bestimmte Emotionen. Sie geben den Lesern keine neuen Informationen. Auch als das Papier während des Krieges knapp war, haben sie auf diesen Stil nicht verzichtet.⁵⁰¹

Dazu noch ein Beispiel für Adjektivhäufung:

Es ist ein bitteres Gefühl, von vornherein Millionen braver, fleißiger und tüchtiger Mitmenschen von der Benutzung eines Verkehrsinstruments ausgeschlossen zu wissen.⁵⁰²

In der Sprache der nationalsozialistischen Propaganda sind Neubildungen mit dem Suffix *-mäßig* auffällig:

⁴⁹⁰ V.B., 06.04.1933, S. 1.

⁴⁹¹ V.B., 01/02.01.1933, S. 1.

⁴⁹² V.B., 02.01.1933, S. 1.

⁴⁹³ V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

⁴⁹⁴ V.B., 02.01.1933, S. 1.

⁴⁹⁵ V.B., 02.07.1934, S. 1.

⁴⁹⁶ V.B., 24.08.1938, S. 1.

⁴⁹⁷ V.B., 03.09.1931, S. 1.

⁴⁹⁸ V.B., 27.03.1933, S. 1.

⁴⁹⁹ V.B., 20.05.1939, S. 6.

⁵⁰⁰ V.B., 06.01.1933, S. 1.

⁵⁰¹ Vgl. Bork (1970), S. 40-42.

⁵⁰² V.B., 09.03.1934, S. 1.

*zweckmäßig*⁵⁰³, *gewerbsmäßig*⁵⁰⁴, *wertmäßig*⁵⁰⁵, *führungsmäßig*⁵⁰⁶, *kriegsmäßige Manöver*⁵⁰⁷, *schicksalsmäßig*⁵⁰⁸, *planmäßig*⁵⁰⁹, *verfassungsmäßige Zustände*⁵¹⁰, *menschenmäßig*, *versorgungsmäßig*, *materialmäßig*⁵¹¹, *parteimäßig*⁵¹², *serienmäßig*⁵¹³, *wehrmäßig*⁵¹⁴, *blutmäßig*⁵¹⁵, *verhältnismäßig*⁵¹⁶, *zahlenmäßig*⁵¹⁷, *vorschriftsmäßig*⁵¹⁸, *willensmäßig*⁵¹⁹, *eine wettkampfmäßige Weiterentwicklung der Dienstanforderungen*⁵²⁰, *eine schulungsmäßige Vortragswoche*⁵²¹, *gefühlsmäßig*⁵²², *klassenmäßig*⁵²³, *machtmäßig*⁵²⁴, *pflichtmäßiger Dienst*⁵²⁵.

Ein besonderes Mittel, um künstlich Emotionalität zu erzeugen und den entsprechenden Eindruck zu erwecken, ist der Gebrauch von Adjektiven mit der Endung *-los*. Frind hat auf die Verwendung *restlos* und *bedingungslos* im Dritten Reich hingewiesen. Das Wort *restlos* entsprach den Vorstellungen von Totalität und Radikalität. Es wurde im Zusammenhang mit allen Lebensbereichen und Themenkreisen verwendet. *Restlos* kam häufig sowohl in gedankenlosen und unlogischen als auch in sehr ernstzunehmenden, überwältigenden Formulierungen vor.⁵²⁶ Besonders im Völkischen Beobachter tauchten diese Wörter oft auf.

*aus den Beispielen restloser Hingabe*⁵²⁷, *Hinter uns liegen 12 beispiellose Wahlkämpfe*⁵²⁸, *beispiellose Aufregung*⁵²⁹, *Ein Aufruf zur*

⁵⁰³ V.B., 04/05. 10.1931, S. 1.

⁵⁰⁴ V.B., 03.07.1934, S. 1.

⁵⁰⁵ V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

⁵⁰⁶ V.B., 01.08.1941, S. 1

⁵⁰⁷ V.B., 21.05.1939, S. 1.

⁵⁰⁸ V.B., 23.03.1939, S. 1

⁵⁰⁹ V.B., 02.01.1933, S. 1.

⁵¹⁰ V.B., 01.01.1933, S. 3.

⁵¹¹ V.B., 04.08.1942, S. 1.

⁵¹² V.B., 06.04.1933, S. 1.

⁵¹³ V.B., 08,11.1938, S. 2.

⁵¹⁴ V.B., 31.01.1945, S. 1.

⁵¹⁵ V.B., 10.01.1933, S. 3.

⁵¹⁶ V.B., 10.01.1933, S. 1.

⁵¹⁷ V.B., 11.01.1933, S. 1.

⁵¹⁸ V.B., 11.01.1933, S. 3.

⁵¹⁹ V.B., 31.01.1933, S. 1.

⁵²⁰ V.B., 16.08.1937, S. 1.

⁵²¹ V.B., 16.01.1933, S. 2.

⁵²² V.B., 18.06.1933, Viertes Beiblatt.

⁵²³ V.B., 29.05.1933, Zweites Beiblatt.

⁵²⁴ V.B., 24.06.1939, S. 1.

⁵²⁵ V.B., 17.05.1933, Wochenbeilage, S. 1.

⁵²⁶ Vgl. Frind (1964), S. 55.

⁵²⁷ V.B., 08.01.1942, S. 1.

⁵²⁸ V.B., 01.01.1933, S. 1.

restlosen Bereitschaft⁵³⁰, Und tatsächlich hat sich unsere Bewegung in nicht weniger als 12 zum Teil beispiellosen Wahlkämpfen [...] zum ersten politischen Faktor des Reiches erhoben, Ein unerhörter und in der Geschichte beispiellose Erfolg eine Partei, Ihre endliche Überwindung und restlose Ausrottung⁵³¹.

In anderen Fällen werden Adverbien als ein adjektivisches Attribut verwendet, um den Substantiven besondere Ausdruckstärke zu verleihen:

ausschließliches Glaubengut, ausschließliche Vorteile, als augenblickliche territoriale Basis einer weltzerstörenden Idee.⁵³²

Der übermäßige Gebrauch von Adjektiven war in allen Artikel des Völkischen Beobachters auffällig. Meistens handelt es sich um Epithetia ornatia, die keine wesentliche semantische Information beinhalten, sondern lediglich eine schmückende Funktion erfüllten, wie in folgenden Beispielen:

In einer Unzahl unerhörter Wahlschlachten⁵³³, Die Disziplin des gesamten Führerkorps war gerade in solchen Zeiten eine unerhörte und vorbildliche⁵³⁴, Drei Reichstagswahlen haben inzwischen das politische Bild in Deutschland in unerhörter Weise verändert⁵³⁵, Wir machen ihn deshalb vor ganz Deutschland für die Folgen seiner unerhörten und unrichtigen Äußerungen verantwortlich⁵³⁶, In unerhörter Dreistigkeit⁵³⁷.

3.2.4.3 Superlativstil

Die Beliebtheit der Superlative in der Sprache des Dritten Reiches wurde durch den typischen Monumentalstil der NS-Sprache verursacht. Die Monumentalsucht hängt mit den propagandistischen Praktiken der Nationalsozialisten eng zusammen. Es waren verschiedene Massenveranstaltungen, Feiern, Aufmärsche und öffentliche Reden, die bestimmte Emotionen bei den einfachen Menschen auslösen sollten und genau das sollten die verschiedenen sprachlichen Übertreibungen und Superlative unterstützen. Bork hat bemerkt, dass alle Dinge im Dritten Reich eine Steigerung ins Monumentale und Gigantische erfuhren. Dem Leser wurde damit die angebliche

⁵²⁹ V.B., 01/02.04.1933, S. 1.

⁵³⁰ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵³¹ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵³² V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵³³ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵³⁴ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵³⁵ V.B., 01.01.1933, S. 3.

⁵³⁶ V.B., 03.01.1933, S. 1.

⁵³⁷ V.B., 04.01.1933, S. 2.

Größe und Stärke der neuen Bewegung vor Augen dargestellt.⁵³⁸ Diese Feststellung charakterisiert ebenso die Sprache des Völkischen Beobachters. Ein besonderes Mittel, um die Intensivierung und Emotionalisierung zu gewährleisten, war der Gebrauch von folgenden Adjektiven: *einmalig, einzig, ungeheuer* oder *unermesslich*:

*ihre einzige Heimat*⁵³⁹, *Das Jahr 1932 war eine einzige Rechtfertigung für den Freiheitskampf der Nationalsozialisten*⁵⁴⁰, *ungeheure Gefahren*⁵⁴¹, *Gegenüber den ungeheuren Aufgaben*⁵⁴², *unter ungeheurem Wutgebrüll*⁵⁴³, *Dieser ungeheuren Not gegenüber kann nur eine gewaltige Abwehr nützen*⁵⁴⁴, *Das ist meine ungeheure Aufgabe*⁵⁴⁵.

Adjektive, die sehr oft gebraucht wurden, haben an Wirkung verloren, deshalb stellte die Grundstufe des Adjektivs im Nationalsozialismus der Komparativ wie *reicher, härter* dar. Im folgenden Textausschnitt wird jedem Substantiv ein adjektivisches Attribut im Komparativ zugeordnet, um viel Nachdruck zu verleihen.

*Man sah sie im Umfang eines reicheren wirtschaftlichen und militärischen Potentials, in der höheren Menschenzahl, in der glücklicheren geographischen Lage, in der rühmenswerten Tapferkeit der Soldaten oder der härteren Moral des zivilen Lebens.*⁵⁴⁶

Superlative waren sehr beliebte Form bei den nationalsozialistischen Propagandisten, z. B. *höchst-, größt-, gewaltigst, großartigst, best-*:

*Die größte Aufgabe aber wird die sein, unseren Kämpfern in größter Klarheit vor Augen zu führen dass diese Partei kein Selbstzweck ist, sondern nur ein Mittel zum Zweck*⁵⁴⁷, *Die stolzeste und größte Erhebung des deutschen Volkes*⁵⁴⁸, *die größten Kulturvölker dieser Erde*⁵⁴⁹, *Die deutsche Wehrmacht ist das bestausgerüstete und schlagkräftigste Instrument des Friedens in der Hand des Führers*⁵⁵⁰.

⁵³⁸ Vgl. Bork (1970), S. 1.

⁵³⁹ V.B., 02.01.1933, S. 1.

⁵⁴⁰ V.B., 02.01.1922, S. 2.

⁵⁴¹ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵⁴² V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

⁵⁴³ V.B., 07/08.01.1933, S. 1.

⁵⁴⁴ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵⁴⁵ V.B., 06.04.1933, S. 1.

⁵⁴⁶ V.B., 20.04.1942, S. 1.

⁵⁴⁷ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵⁴⁸ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵⁴⁹ V.B., 23.03.1939, S. 1.

⁵⁵⁰ V.B., 27.05.1939, S. 1.

Die Klarheit muss die größte sein und jede Aufgabe wird als die größte bezeichnet, das deutsche Volk kann nur die größte Erhebung organisieren. Diese Übertreibungen sollten das nationale Selbstgefühl verbessern.

Da führen sie den schwersten Schlag⁵⁵¹, Diese Kraft aber ist nötig zur Behauptung [...], die schwersten politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schäden entgegentreibt⁵⁵², Ich weiß, als ich am 12. August und am 25. November diese Versuche zurückwies, habe ich die vielleicht weittragendsten und schwersten Entschlüsse meines Lebens getroffen⁵⁵³, Nun setzte der blutigste Terror ein⁵⁵⁴, Ihre Überwindung ist allererste und wichtigste Voraussetzung⁵⁵⁵, In schneidigster und zugleich sachlich schärfster Weise den Tatgedanken der deutschen Erhebung zu vertreten⁵⁵⁶, Unter den schmerzlichsten Erfahrungen⁵⁵⁷, Die tiefgehendste revolutionäre Umgestaltung⁵⁵⁸.

Diese Steigerungsmittel genügten den Nationalsozialisten jedoch nicht. Sie verstärkten die Graduierung durch entsprechende Zusätze: statt die *größten* Taten die *größten Taten in der Geschichte unseres Volkes* oder *der Reichsparteitag* wurde zur *größten Kundgebung aller Völker und Zeiten*. Aber auch die *größten* Kulturvölker wurden zu den *größten Kulturvölker dieser Erde*,⁵⁵⁹ und die *größte Rechtsrevolution aller Perioden der Menschengeschichte*,⁵⁶⁰ der *größte Rechtskampf aller Zeiten*.⁵⁶¹

Die Steigerung wurde auch mit dem Präfix *aller-* ausgedrückt:

die allergrößte weltpolitische Unverschämtheit⁵⁶², im allergrößten Maßstabe⁵⁶³, Ihre Überwindung ist allererste und wichtigste Voraussetzung⁵⁶⁴.

⁵⁵¹ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵⁵² V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵⁵³ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵⁵⁴ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵⁵⁵ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵⁵⁶ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵⁵⁷ V.B., 01.01.1933, S. 3.

⁵⁵⁸ V.B., 05/06.01.1933, S. 1.

⁵⁵⁹ V.B., 23.03.1939, S. 2.

⁵⁶⁰ V.B., 20.05.1939, S. 6.

⁵⁶¹ V.B., 20.05.1939, S. 6.

⁵⁶² V.B., 27.03.1933, S. 2.

⁵⁶³ V.B., 01.09.1942, S. 1.

⁵⁶⁴ V.B., 01.01.1933, S. 1.

Die Gradative, die normalerweise nicht steigerungsfähig sind (*geheuer, riesig, einmalig, einzigartig*), wurden in den Superlativ gesetzt. Aus dem *ungeheuren* entstand so der *ungeheuerste* Kräfteeinsatz, auch *der gigantischste, riesigste* waren im Gebrauch, um die Taten zu glorifizieren.⁵⁶⁵

Neben dem grammatischen Superlativ wurden auch bestimmte Sprachformen eingesetzt, die superlativischen Charakter hatten. Der Redner hat die Zahlangaben nicht angegeben, nicht um zu informieren, sondern um eine Illusion zu schaffen. Die Aufzählung der drei Begriffe Ehre, Freiheit und Brot gehörte zu den beliebten rhetorischen Mitteln. Aber auch: *Zerstörung unserer Auffassungen von Ehre, Gehorsam und Treue*.⁵⁶⁶

3.2.4.4 Superlativische Zahlenangaben

Superlative im Bereich der Zahlenangaben finden sich vor allem bei Aussagen über vermeintliche Kriegserfolge, aber auch angesichts der immer auswegloser werdenden Lage Deutschlands. Mit gewaltigen Übertreibungen versuchen die Befehlshaber Nazi-Deutschlands, ihre Macht zu demonstrieren.⁵⁶⁷ Der Zahlengebrauch wurde durch Übersteigerung des Superlativismus gekennzeichnet, begleitet durch bewusste Böswilligkeit, denn er richtet sich überall skrupellos auf Betrug und Betäubung aus. Die Massen fühlten sich mit den übertriebenen Zahlen im Dritten Reich angesprochen. Die Zahlen klingen monumental, deshalb wurden oft verschiedene Ergebnisse in Millionen oder Billionen ausgedrückt.

Aus den Tausenden und aber Tausenden von Glückwünschen und Treuekundgebungen kann der Führer ersehen, dass er wieder einmal dem Herzen des Volkes entsprechend gehandelt hat⁵⁶⁸, Tausend und aber Tausend S.A.-Männer tragen die Narben, die im Kampf um dieses Ziel marxistisches Verbrechen ihnen schlug⁵⁶⁹, Hunderte und endlich Tausende von Nationalsozialisten wurden niederschlagen, niedergestochen und endlich niedergeschossen⁵⁷⁰, Millionen und abermals Millionen an Flugblättern und an Zersetzungsschriften wurden gedruckt und versandt⁵⁷¹.

⁵⁶⁵ Vgl. Volmert (1989), S. 153.

⁵⁶⁶ V.B., 01.01.1933, S. 1.

⁵⁶⁷ Vgl. Bork (1970), S. 44.

⁵⁶⁸ V.B., 03.07.1934, S. 1.

⁵⁶⁹ V.B., 01.07.1933, S. 1.

⁵⁷⁰ V.B., 01.01.1933, S. 2.

⁵⁷¹ V.B., 01.01.1933, S. 2.

Die Massen wurden durch die Zahlen beeindruckt, wie folgendes Beispiel zeigt:

*Sechzigtausend beim „Braunen Band“ in Riem. Zahlreiche Ehrengäste-
Fuchsjagd der Luftballone- 5500 Brieftauben trugen den Namen des Siegers
in alle Welt. [...] 60 000 Freunden und Angehörigen⁵⁷², Millionenaufmarsch
der Schaffenden in Stadt und Land⁵⁷³.*

Wenn bestimmte Gruppen oder Versammlungen beschrieben wurden, spricht man manchmal von *Millionen Kindern, Männern und Frauen*.

Ein anderes Mal wird *jeder* betont, dazu ein Beispiel: *Hunderte, Aberhunderte ziehen an unserem geistigen Auge vorüber, jeder von ihnen, ein Baustein für das kommende Reich, Bindeglied von Millionen noch auf dieser Erde Kämpfenden.*⁵⁷⁴

Klemperer gibt ein Beispiel, wo genau die Überzeugung von der Gedankenlosigkeit der Masse widergespiegelt wurde. Im September 1941 meldete der Heeresbericht, dass in Kiew 200 000 Mann eingeschlossen wären; wenig später wurden aus dem gleichen Kessel 600 000 Gefangene herausgeholt.⁵⁷⁵ Dieses Beispiel zeigt genau, wie mit den Zahlen manipuliert wurde, um im Endeffekt die Überzeugtheit vom eigenen Wert zu sichern.

Als Hitler bei der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1932 kandidierte, konnte er *über 11 Millionen Stimmen, beim zweiten Wahlgang etwa 13 ½ Millionen Stimmen auf sich vereinigen.*⁵⁷⁶ Wenn die größten Zahlen für die Propagandisten zu klein waren, bediente man sich der Adjektive *zahllos* oder *unvorstellbar*.

Um einer Veranstaltung größere Bedeutung zu verleihen, wurden oft die Zahlen verwendet:

Die Musikkorps der Wehrmacht intonieren den „Regimentsgruß“, unter dessen Klängen der feierliche Einmarsch von 19 Standarten und 694 Fahnen und Standern aller Formationen der Gliederung der Partei erfolgt⁵⁷⁷, 132000 Jungen und Mädels im Berliner Olympiastadion⁵⁷⁸.

Auch zahlenmäßige Übertreibungen waren im Völkischen Beobachter an der Tagesordnung und die Nazis versuchten, ihre Inhalte durch Verschleierung von Sachverhalten oder deren Ausschmückung besser zu übermitteln. Der Eindruck des ständigen Siegens wird dadurch erreicht, dass eigene Verluste überhaupt nicht erwähnt werden.

⁵⁷² V.B., 01.08.1938, Erstes Beiblatt.

⁵⁷³ V.B., 02.05.1939, S. 2.

⁵⁷⁴ V.B., 31.01.1933, S. 2.

⁵⁷⁵ Vgl. Klemperer (2010), S. 243.

⁵⁷⁶ V.B., 31.01.1933, S. 2.

⁵⁷⁷ V.B., 02.05.1939, S. 2.

⁵⁷⁸ V.B., 02.05.1939, S. 2.

*Bei acht Eigenverluste 166 Sowjetflugzeuge abgeschossen⁵⁷⁹,
Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche
Unterseeboote im östlichen und westlichen Atlantik sowie im
Karibischen Meer 17 Schiffe mit 107 000 BRT und zwei Transportsegler.
Davon wurden elf Schiffe mit 64 000 BRT herausgeschossen. Zwei
weitere Schiffe wurden torpediert⁵⁸⁰.
Innerhalb der letzten zehn Tage verlor der Feind allein im Abschnitt
eines deutschen Korps rund 12 000 Tote, 1000 Gefangene, 30 Panzer,
300 Maschinengewehr, 140 Granatwerfer und zahlreiche sonstige
Infanteriewaffen⁵⁸¹.*

⁵⁷⁹ V.B., 25.08.1942, S. 1.

⁵⁸⁰ V.B., 25.08.1942, S. 1.

⁵⁸¹ V.B., 02.19.1943, S. 1.

4 Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Arbeit bestand darin, den Einsatz der Propaganda und deren Mittel im nationalsozialistischen Propagandablatt, Völkischer Beobachter, zu untersuchen. Untersuchungsgegenstand insbesondere war das Vokabular, das den Leser der Zeitung verführte.

Grundsätzlich wurde in der Arbeit in Bezug auf die Propaganda nachgewiesen, dass sie in der Zeit Nationalsozialismus an die Masse gerichtet wurde und die Wirklichkeit in bestimmter Weise dargestellt hat. Dadurch wurden die Gefühle des Volkes angesprochen. Die Nationalsozialistische Propaganda hat sich dabei auf sehr wenige Punkte beschränkt, darüber hinaus wurden die Schlagworte so lange wiederholt, bis jeder daran geglaubt hat, was in den Artikeln zu lesen war.

Nachdem ich mich mit diesem Thema nun genauer auseinandergesetzt habe, ist mir aufgefallen, dass sich die NS-Propaganda in zwei Kategorien einteilen lässt: Einerseits kann von der Propaganda gesprochen werden, über die offensichtlich im Propagandablatt geschrieben wurde. In zahlreichen Artikeln wurde offen dargelegt, dass sie der Propaganda dienen. An dieser Stelle muss man daran erinnern, dass das Wort Propaganda stets in einem positiven Kontext dargestellt wurde. Andererseits lässt sich nach genauerer Betrachtung feststellen, dass im Völkischen Beobachter ebenso eine Art der versteckten Propaganda verwendet wurde. Darunter sind alle Bilder sowie Artikel, die zwar allgemeine Informationen übermitteln, aber mit propagandistischen Inhalten aufgeladen sind, zu verstehen. Meiner Meinung nach verursachte die zweite Art der Manipulation gefährliche Veränderungen in der Denkweise der Bevölkerung, denn unbewusst hat sich beinahe jeder mit dem Nationalsozialismus identifiziert, obwohl er sich am Anfang der NS-Ideologie widersetzt hat.

*Das Fenster zur Welt lässt sich mit einer Zeitung verdunkeln.*⁵⁸²

Metaphorisch oder wortwörtlich kann man dieses Zitat in Bezug auf die Tätigkeit des Völkischen Beobachters anwenden, denn das Propagandablatt hat den Nationalsozialisten geholfen, die Wirklichkeit in manipulierter Weise darzustellen und dadurch „das Fenster zur Welt verdunkeln“.

In der Zeitung lag der Fokus auf den ausgewählten Themen. Inhaltlich wurden im Völkischen Beobachter die bedeutendsten Anliegen der nationalsozialistischen Politik thematisiert, wie die Etablierung der Volksgemeinschaft. Die Begriffe aus der

⁵⁸² Stanislaw Jerzy Lec. Zit. in: Jockheck (1999), S. 117.

christlich-religiösen Sphäre haben zusätzlich die Wirksamkeit der ideologischen Inhalte erhöht.

Die Feindgruppe wurde als Schuldige für den Zustand nach dem Ersten Weltkrieg und die politische Situation im Staat nach dem Versailler Vertrag auf verschiedenen Weisen diffamiert, wobei gleichzeitig großer Wert auf die Rassenhygiene sowie Rassetheorie gelegt wurde. Die NS-Propaganda arbeitete zusätzlich mit Begriffen aus der Biologie und verlieh dadurch der nationalsozialistischen Rassenideologie einen wissenschaftlichen Touch.

Zieht man das Kapitel „Starke Nation durch Sport“ in Betracht, kann man nicht über die Häufung der Begriffe in der Sprache aus dem Sportbereich, sondern über die nationalsozialistischen Erziehung, reden. Der Fokus hier liegt auf der Propagierung der Ertüchtigung des Volkes – mit dem Ziel, auf den geplanten Krieg vorzubereiten. Ebenso erzielten die zahlreichen Schlagworte und Parolen, die im Laufe der Zeit verlautbart wurden, den Beifall für die nationalsozialistische Politik.

Die nationalsozialistische Sprache weist keine wesentlichen morphologischen Phänomene auf, sie auf bereits vorhandenem Material beruht. Allerdings wurde die semantische Ebene der Wörter beeinflusst, den ursprünglichen Wörtern ein neuer Wert verliehen. Der häufige Einsatz von semantisch modifizierten Begriffen bewirkte die Aufnahme dieser in die Allgemeinsprache.

Mit all diesen sprachlichen Mittel wurde die Lüge allmählich zur Wahrheit. In Rahmen Fall wurden keine genaueren Untersuchungen darüber, inwieweit die Propagandasprache in das Alltagsleben wirklich eingedrungen war. Doch anhand der durchgeführten Untersuchung in dieser Arbeit lässt sich feststellen, dass der Völkische Beobachter einen enormen Beitrag zur die Propagierung der NS-Ideologie geleistet hat. Soweit die Sprache zur Verführung und Manipulation benutzt wurde, stellt sich im Zusammenhang damit die Frage nach ihrer Glaubwürdigkeit. Die Bedeutung der Sprache im Dienste der Ideologie lag lediglich in der Möglichkeit der Manipulation von Werten und Inhalten. Diese Lenkung konnte nicht ewig anhalten, denn sie auf einer Lüge beruhte.

*Keine Presse kann auf die Dauer erfolgreich den Kampf gegen die Wahrheit führen, weil der Sieg ihres Kampfes in dem Fall sie am Ende selbst vernichten müssten.*⁵⁸³

Die Theorien, die Hitler im Völkischen Beobachter verbreitet hat, haben sich letztendlich zu seinem Schaden erwiesen. Er verlor seinen Kampf, weil die Wahrheit, die er den Leser übermittelt wollte, in die Lüge verkehrt wurde.

⁵⁸³ Hitler im V.B. 07.04.1933, Beiblatt, S. 1.

5 Abstract

Gegenstand der hier vorgestellten Arbeit ist die sprachliche Untersuchung der NS-Propaganda. Dabei wurde der Versuch unternommen, Phänomene, die in der NS-Propaganda auftreten, im Völkischen Beobachter wiederzufinden. Als Grundlage für diese Arbeit dient in erster Linie diese Parteizeitung, in der eine Vielzahl an propagandistischen Artikeln zu finden ist. Die Themen basieren zwar auf der nationalsozialistischen Ideologie, beschäftigen sich aber hauptsächlich mit sprachlichen Phänomenen, die am Beispiel von ausgewählten Themen, wie Rassentheorie, Feindbild oder Volksgemeinschaft, aufgezeigt wurden und die hinsichtlich der propagierten Ziele im Nationalsozialismus analysiert werden. Im empirischen Teil werden ebenso verschiedene sprachliche Mittel beschrieben, um die Strategie der Propagandisten zu erklären. Von besonderem Interesse sind hierbei die darin zu findenden Ergebnisse, die vermuten lassen, dass sie den Nationalsozialisten die Möglichkeit der Durchsetzung der Ideologie, besonders in ersten Jahren ihrer Regierung, gegeben haben. Mithilfe einer eingehenden Studie des Propagandablattes wurde gezeigt, auf welche Weise es gelungen ist, die Wirklichkeit im Dritten Reich verzerrt darzustellen.

6 Literaturverzeichnis

Zeitungen und Dokumente

Völkischer Beobachter (V.B.), Jahrgänge 1930–1945

Schrifterlaß Bormann, 03.01.41, Bundesarchiv Koblenz, NS 6/334, publiziert in: "Österreich in Geschichte und Literatur" 42, 1998

Bücher

ABEL, Karl Dietrich: Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit. Berlin: Colloquium-Verl., 1968.

Adam, Uwe: Von der „Ausschaltung“ zur „Endlösung“. Antisemiten an der Macht. Die Judenpolitik des Dritten Reiches 1933-1942. S. 192-219. In: Günther B. Ginzler (Hrsg.): Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute. Köln 1981

Arnold, Klaus: Kalter Krieg im Äther: der Deutschlandsender und die Westpropaganda der DDR. Münster [u.a.]: Lit, 2002

Beck, Hans-Rainer: Politische Rede als Interaktionsgefüge: der Fall Hitler. Tübingen: Niemayer, 2001

Bergsdorf, Wolfgang: Zur Technik totalitärer Sprachlenkung. S. 102-127. In: Bergsdorf, Wolfgang: Wörter als Waffen. Sprache als Mittel der Politik. Stuttgart, 1979

Besch, Werner [Hrsg.]: Deutsche Sprachgeschichte: Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben zu 65. Geburtstag. Frankfurt/Main [u.a.]: Walter de Gruyter, 1998

Bork, Siegfried: Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung. Bern/München: Francke Verlag, 1970

Broszat, Martin: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung. München: Dt. Taschenbuch-Verlag, 1969

Czyżniewski, Marcin: Propaganda polityczna władzy ludowej w Polsce 1944-56. Toruń, 2005

Dahm, Volker: Das jüdische Buch im Dritten Reich. 2. überarb. Aufl., Verlag C.H. Beck, München, 1993.

Ehlich, Konrad: Sprache im Faschismus. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1989

Frei, Norbert: Journalismus im Dritten Reich/ Norbert Frei; Johannes Schmitz.- Orig.-Ausg.. München: Beck, 1989

Frind, Sigrid: Die Sprache als Propagandainstrument in der Publizistik des Dritten Reiches: Unters. An Hitlers „Mein Kampf“ u. den Kriegsjahrgängen des „Völkischen Beobachter“. Berlin, 1964

Hagemann, Jürgen: Die Presselenkung im Dritten Reich. Bonn: Bouvier, 1970

Hagemann, Walter: Publizistik im Dritten Reich: ein Beitrag zur Methodik der Massenführung. Hamburg: Hansischer Gildeverl. Heitmann, 1948

Hasubek, Peter: Das deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945, Hannover [u.a.]: Schroedel, 1972

Hausjell, Fritz: Journalisten für das Reich. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1993

Kaempfert, Manfred: Die Schlagwörter. Noch einmal zur Wortgeschichte und zum lexikologischen Begriff. S. 192-203. In der Zeitschrift: Muttersprache. Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache, Nr. 100. 1990

Klemperer, Victor: LTI: Notizbuch eines Philologen. Nach der Ausg. letzter Hand hrsg. und kommentiert von Elke Fröhlich. 24., völlig neu bearb. Aufl.. Stuttgart [u.a.]: Reclam, 2010

Koller, Hellmut: Die nationalsozialistische Wirtschaftsidee im "Völkischen Beobachter". München: Zentralverl. d. NSDAP, 1939

Koszyk, Kurt: Deutsche Presse 1914-1945. Berlin: Colloquium-Verl., 1972

Laqueur, Walter: Faschismus. Gestern- heute- morgen. Berlin: Propyläen-Verlag, 1997

Meurer, Renate: Texte des Nationalsozialismus: Beispiele- Analysen- Arbeitsanregungen. München, Odenbourg 1982

Müller, Senya: Sprachwörterbücher im Nationalsozialismus. Die ideologische Beeinflussung von Duden, Sprach-Brockhaus und anderen Nachschlagewerken während des „Dritten Reiches“. Stuttgart: M&P Verlag, 1994

Möller, Horst: Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich; [Obersalberg- Orts- und Zeitgeschichte; eine ständige Dokumentation des Instituts für Zeitgeschichte in Berchtesgaden im Auftrag des Freistaats Bayern]. München [u.a.]: Institut für Zeitgeschichte, 2001

Noelle-Neumann, Elisabeth [Hrsg.]: Das Fischer Lexikon Publizistik, Massenkommunikation/ hrsg. von Elisabeth Noelle-Neumann -Aktualisierte, vollst. überarb. Neuausg.. Frankfurt/Main: Fischer-Taschenbuch-Verl., 1994

Noller, Sonja/ Kotze, Hildegard von: Facsimile-Querschnitt durch den Völkischen Beobachter. Bern; Wien [u.a.]: Scherz, 1967

Plewnia, Margarete: Völkischer Beobachter (1887-1945). In: Fischer, Heinz-Dietrich [Hrsg.]: Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts. Pullach bei München: Verl. Dokumentation, 1972. S. 381-390

Polenz, Peter: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III, 19. und 20. Jahrhundert. Berlin [u.a.]: de Gruyter, 1999

Pürer, Heinz/Raabe, Johannes: Medien in Deutschland. 2., korr. Aufl., München: Ölschläger, 1996

Rester, Helmut Karl: Völkischer Beobachter: ... auf Befehl des Führers; Organ der Bewegung; ein neues Pressehaus entsteht/ Helmut Karl Rester. Asparn a. d. Zaya: Zeitgeschichtl. Dokumentationsarchiv Asparn an d. Zaya, 1992

Rester, Helmut Karl: Das Weinviertel im „Völkischen Beobachter“. Ausgabe Niederdonau in den ersten drei Monaten seines Erscheinens als Großformat. Asparn a. d. Zaya: Zeitgeschichtl. Dokumentationsarchiv Asparn an d. Zaya, 1990

Rose, Detlev: Die Thule-Gesellschaft. Legende – Mythos – Wirklichkeit. Tübingen: Grabert, 1994

Sachsse, Rolf: Die Erziehung zum Wegsehen. Fotografie im NS-Staat. Köln [u.a.]: Verlag der. Kunst, 2003

Sänger, Fritz: Politik der Täuschungen. Missbrauch der Presse im Dritten Reich; Weisungen, Informatonen, Notizen 1993-1939. Wien: Europaverl., 1975

Schmitz-Berning, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus. Nachdr. der Ausg. von 1998. Berlin [u.a.]: de Gruyter, 2000

Sternberger, Dolf: Aus dem Wörterbuch des Unmenschen/ Sternberger; Storz; Süskind.- Neue erw. Ausg. mit Zeugnissen des Streites über die Sprachkritik. München: Dt. Taschenbuch-Verl., 1970

Storek, Henning: Dirigierte Öffentlichkeit. Die Zeitung als Herrschaftsmittel in den Anfangsjahren der nationalsozialistischen Regierung. Opladen: Westdt. Verl., 1972

Struck, Erdmann: Bedeutungslehre. Grundzüge einer lateinischen und griechischen Semasiologie (Hellenen und Römer in deutscher Gegenwart und Zukunft, 1/2), Leipzig Leipzig [u.a.]: Teubner, 1940

Straßner, Erich: Ideologie – Sprache – Politik. Grundfragen ihres Zusammenhangs. Tübingen: Niemeyer, 1987

Tidl, Georg: Die Frau im Nationalsozialismus. Wien: Europaverl., 1984

Tutas, Herber: NS-Propaganda und deutsche Exil 1933-39. Worms: Heintz, 1973

Volmert, Johannes: Politische Rhetorik des Nationalsozialismus. S. 137-161. In: Konrad Ehlich: Sprache im Faschismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1989,

Vondung, Klaus: Magie und Manipulation. Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971

Vom Bruch, Rüdiger: Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten in Deutschland des 20. Jahrhundert. Stuttgart: Steiner Verl., 2002

Wells, Christopher: Deutsch: eine Sprachgeschichte bis 1945. Tübingen: Niemeyer, 1990

Wenzel, Andreas: Tendenzielle Meinungsbildung mittels sprachlicher Manipulation in der rechtsradikalen Publizistik- eine kritische Untersuchung der Propagandamethoden der „Deutschen National-Zeitung“ im Vergleich zum NSDAP-Parteiorgan „Völkischer Beobachter“. Bochum, Univ., Diss., 1981

Wippermann, Wolfgang: Zur Analyse des Faschismus. Die sozialistischen und kommunistischen Faschismustheorien 1921-1945. Frankfurt am Main [u.a.]: Diesterweg, 1981

Wisshaupt, Walter: Das Wiener Pressewesen von Dollfuß bis zum Zusammenbruch: 1933 – 1945/ eingereicht von Walter Wisshaupt. Wien, 1950

Witte, Claudia: Artur Dinter - Die Karriere eines professionellen Antisemiten. S.353-370. In: Barbara Danckwortt (Hg.), Historisch Rassismusforschung: Ideologien, Täter, Opfer. Berlin [u.a.]: Argument-Verlag., 1995

Wulf, Joseph: Kultur im Dritten Reich. Presse und Funk im Dritten Reich: eine Dokumentation. Frankfurt/Main [u.a.]: Ullstein, 1983

Wülfing, Wulf: Schlagworte des Jungen Deutschland: mit einer Einführung in die Schlagwortforschung. Berlin: Schmidt, 1982

Dokumente und Bücher im Internet

Makowski, Jacek: Zur Sprache im Nationalsozialismus. S. 61-71. In: Lingua ac Communitas Vol 19 (october 2009)
http://www.lingua.amu.edu.pl/Lingua_13/MAKOWSKI.pdf [04.02.2013]

Hitler, Adolf: Mein Kampf
<http://aryanism.net/downloads/books/adolf-hitler/mein-kampf-deutsch.pdf>
[04.02.2013]

Jockheck, Lars: Der „Völkische Beobachter“ über Polen 1932 – 1934. Eine Fallstudie zum Übergang vom „Kampfblatt“ zur „Regierungszeitung“. Hamburg: LIT, 1999
http://books.google.at/books?id=YRmDZ8OpiwEC&pg=PA116&lpg=PA116&dq=turn-+und+sportbeobachter&source=bl&ots=KjmoCIXQmJ&sig=bCdbcJT94-6XsNFIWULpjY1Pnt0&hl=en&sa=X&ei=vvIMUYKYM8fEsgarv4HYCA&redir_esc=y#v=onepage&q=turn-%20und%20sportbeobachter&f=false [04.02.2013]

Erlass des Reichspräsidenten über die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 13. März 1933.
<http://www.documentarchiv.de/ns.html> [04.02.2013]

Lebenslauf

Profil

Name: Barbara Korzen

Praktika/Berufserfahrung

- 11/2006 - 2/2007 - Unterrichtspraktikum im Gymnasium in Polen
- 3/2007 - 6/2007 - Unterrichtspraktikum im Lyzeum in Polen
- 07/2007 - Übersetzungstätigkeit bei der Firma Biogest
- 2/8/2010 - 28/8/2010 - Praktikum bei der Firma IBM BTO in Krakau
- 16 - 19/11/2010 - Messeteilnahme als Dolmetscherin
- 08/2012 - Online Marketing bei der Firma Transpaygo GmbH

Studium

- 10/2004 - 6/2007 - Fachhochschule: Deutsche Philologie in Polen
- 10/2007 - Diplomstudium: Deutsche Philologie/Universität Wien
- 02/2009-06/2012 - Bachelorstudium: Internationale Betriebswirtschaft/UW

Kenntnisse

- EDV-Kenntnisse - Erfahrung mit Microsoft Office Anwendungen (Excel, Powerpoint), HTML, JavaScript, SAP, SEO
- Sprachkenntnisse:
 - Polnisch- Muttersprache
 - Deutsch- sehr gut
 - Englisch- gut
 - Russisch- Grundkenntnisse